

♦ Her. ♦

132

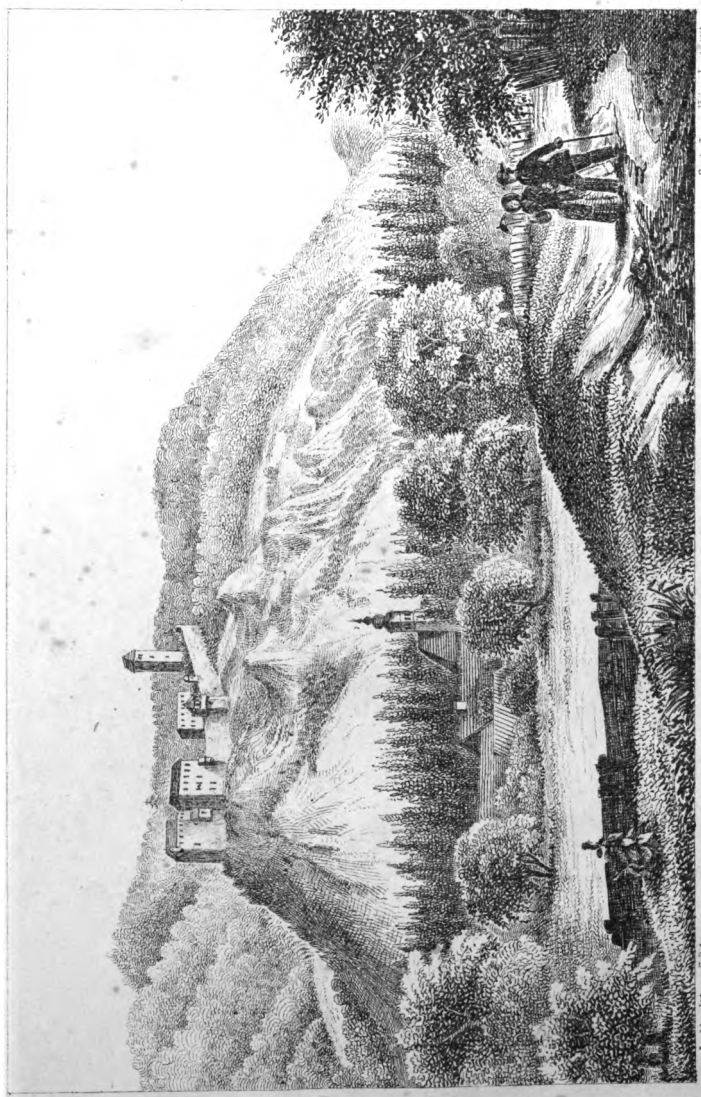
Am

Her.

Schimmer, C. H.

tm





Steindr. v. Hüssle in Wien

BURG SEBENSTEIN.

gez. v. Jaschy lithog. v. Fröhner's.

Geschichte
der
Wildensteiner Ritterschaft
zur blauen Erde
auf
Burg Sebenstein.

Aus Original-Urkunden und Documenten.

**Mit dem vollständigen Ritter-Verzeichnisse und einer Ansicht der
alten Burg Sebenstein.**

Von
Karl August Schimmer.

Wien, 1851.

Gedruckt und im Verlage von J. P. Sollinger's Witwe.

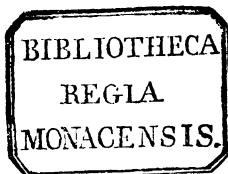
240

13

M o t t o :

Was ich hie Euch zeigen will:
Kitter, Knappen und Turney,
Festgelag und Minnespiel
Und die alte deutsche Treu,
Die in unserm Vaterland
Seit uralter Zeit bestand,
Und die heute noch besteht,
Nur mit uns zu Grabe geht.

Aus einer alten Ballade.



Seiner kais. kön. Hoheit

dem

durchlauchtigsten Herrn Herrn

Erzherzog Johann

von Oesterreich

in tiefster Ehrfurcht gewidmet

von

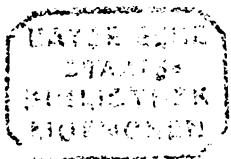
dem Verfasser.

Die

Wildensteiner Ritterschaft
zur blauen Erde.



BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN



Jedermann, der von der österreichischen neueren Geschichte auch nur oberflächliche Kenntniß besitzt, oder dessen eigenes Gedächtniß im geselligen Leben so weit reicht, weiß sich gewiß einer wunderlichen aber interessanten Verbindung zu erinnern, die unter dem Namen: »Ritterschaft zur blauen Erde« vor noch etwa 30 Jahren allgemein bekannt war, und sich auch großer Ausbreitung und Theilnahme zu erfreuen hatte. So groß indeß letztere war, und so sehr damals fast in allen Zirkeln davon gesprochen wurde, und zum Theile noch jetzt davon gesprochen wird, so fehlte es doch bisher noch immer an näheren Daten und es durfte aus dem weiter unten erörterten, allbekanntem Mißtrauen der vormärzlichen Regierung gegen alle Associationen, waren sie auch noch so unschuldig und unschädlich, nichts darüber veröffentlicht werden und selbst in geographischen Werken, wie z. B. Scheiger, Schmidl, Schweikhart etc., wo das gänzliche Ignoriren allzu auffallend, ja sogar unmöglich war, wurde nur vorübergehend und mit einer gewissen Aengstlichkeit davon gesprochen.

Aus der Zeit der Blüthe dieser Gesellschaft aber gibt es nur sehr wenige Dokumente, die jetzt noch überdies äußerst selten geworden sind.

Ich habe mich von frühester Jugend an sehr für diese Ritterschaft interessirt und weiß mich des letzten Stadiums deren Bestehens selbst noch lebhaft zu erinnern, wünschte auch lange schon Quellengiltiges darüber veröffentlichen zu können, allein theils fehlte es mir an Materiale, theils wäre eine solche Veröffentlichung noch vor kurzer Zeit wegen, freilich vagen, Censur-Rücksichten völlig unzmöglich gewesen.

Auf einmal aber lächelte mir zu rechter Zeit das Glück und ich bin im Stande, die vollständigsten Aufschlüsse von dem Ursprunge, dem Bestehen und Wirken der Ritterschaft auf blauer Erde auf die allerauthentischste Weise zu geben. Die erste Anregung dazu habe ich der Güte eines verehrten Freundes, des

gelehrten Professors Lh. G. von Karajan, Mitgliedes der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften u., dem ich die Mittheilung mehrerer höchst interessanter und seltener gedruckten Actenstücke verdanke. Dadurch einmal angeeifert, wendete ich mich an den Sohn des einstmaligen, würdigen Vorstandes der Ritterschaft, Johann Steiger, Edler von Umstein, welcher, meinen Zweck erkennend und beachtend, mir mit der lobenswürdigsten Bereitwilligkeit sämmtliche Wildensteiner Schriften und Actenstücke, die sich noch alle in seinen Händen befinden, mittheilte, wodurch ich denn in den Stand gesetzt wurde, das Wildensteiner Ritterwesen aus den sichersten Urkunden wahr und treu zu schildern und mit Original-Dokumenten zu belegen.

Ich beeile mich, diese schätzenswerthen Mittheilungen um so mehr zu veröffentlichen, als das Interesse an der Sache selbst noch durch den Umstand erhöht wird, daß ein erleuchteter Prinz aus dem österreichischen Hause, Erzherzog Johann, ohne Frage der populärste und einer der gelehrtesten, gebildetsten und humansten Fürsten seiner Zeit, nicht nur an dieser Verbindung Theil nahm, sondern es selbst nicht verschmähte, den Titel eines Hochgroßmeisters der Ritterschaft der blauen Erde anzunehmen und als solcher bei verschiedenen Gelegenheiten zu fungiren.

Ehe ich aber noch zum Werke selbst schreite, drängt es mich, auch bei dieser Gelegenheit einen zweiten verehrten Freund, den rühmlichst bekannten Geschichtsforscher Herrn J. Feil mit Dank und Achtung zu nennen, der mir, wie schon mehrmals zu meinem großen Vortheil, auch dießmal, seinen thätigen Beistand widmete, die mitgetheilten Acten ordnete und sichtete und mir in jeder Hinsicht auf die freundschaftlichste und aufopferndste Weise mit Rath und That an die Hand ging, wie ich seiner freundschaftlichen Anleitung seit längerer Zeit her geläutertere Ansichten und aufmerksames Studium bewährter historischer Daten und Quellen schuldig bin.

Nach dieser unerläßlichen Ergießung meiner dankbaren Gefühle kehre ich zu meinem Vorwurfe zurück.

Vor Allem ist es nothwendig, den Schauplatz zu beschreiben, auf welchem die Wildensteiner Ritterschaft ihr fröhliches, harmloses und loyales Wesen trieb. Es war dieß die alte, durch Sorg-

fast des edlen Stifters der Gesellschaft noch jetzt wohlerhaltene Reste Sebenstein im Püttenthale, zwei Stunden hinter Wiener-Neustadt, auf einer beträchtlichen Anhöhe in reizender Gegend gelegen. Leider sind von dem Ursprunge und den früheren Schicksalen dieser Reste wenige verlässliche Daten aufzufinden. Was sich indessen hier und da in alten Urkunden zerstreut findet, habe ich gesammelt und will es hier mit Gewissenhaftigkeit den Lesern wiedergeben. — Die Zeit der Erbauung scheint mit vieler Wahrscheinlichkeit in das elfte Jahrhundert zu fallen. Damals besaß urkundlich Eckbert von Neuburg die damals mächtige Grafschaft Pütten und fand es für nothwendig, im Angesichte seiner Burg, (dem ebenfalls noch bestehenden Schlosse Pütten) auf dem steilen Felsenberge eine zweite Burg zur Unterstützung seiner Reste gegen feindliche Einfälle zu bauen. Indessen sind Spuren von noch früherem Bestehen einer Reste auf dieser Stelle vorhanden, vielleicht wurde sie also nur erweitert und besser befestigt. Eckbert erscheint um 1090 urkundlich als Eigenthümer. Aber schon in einigen Jahren wird Abt Berengar von Reichersberg, der in dieser Gegend nahe Besitzungen hatte, als Eigenthümer derselben genannt. Im Jahre 1096 gelangte die Burg und Herrschaft an die Markgräfin Itha, Gemahlin des Herzogs Leopold III. und Mutter Leopold's IV., des Heiligen, dieser Prinzessin romantischen Andenkens, welche 1100 mit vielem Gefolge eine Pilgerfahrt nach Palästina unternahm, über deren Schicksale man jedoch nichts weiter erfuhr, da sie von dieser Zeit an spurlos verschwand. Ob sie auf der Reise starb, in feindliche Gefangenschaft gerieth u., darüber verlautet nichts mehr. — Burg Sebenstein aber blieb bis 1159 landesfürstliches Eigenthum. Im letzteren Jahre erhielten sie aber die Brüder Ritter von Wildenstein als Entschädigung für ihre in Steyermark verlorenen Güter, und sie blieb bei dieser Familie bis zu deren Aussterben um 1250. Seit deren Besitze hieß die Reste auch Burg Wildenstein und der jetzt sogenannte »alte Bau« scheint von den Rittern von Wildenstein herzurühren. Als sie jedoch als verfallenes Lehen an die Landesfürsten zurück fiel, wurde die Reste wieder Sebenstein genannt. Herzog Friedrich, der Streitbare, belehnte ein neu entstandenes Rittergeschlecht mit dieser Besitzung,

woraus eine eigene Ritterfamilie „der Sebensteiner“ entstand. Der Letzte dieses Geschlechtes, Meinhard von Sebenstein, soll in die Schlacht bei Neustadt gegen die Ungarn, mit Herzog Friedrich das Leben verloren haben, worauf die Besizung wieder an die landesfürstliche Kammer fiel. Noch im Jahre 1350 war sie urkundlich herzogliches Eigenthum, 1379 aber verkaufte Herzog Leopold VI. von Oesterreich die Beste und Herrschaft Sebenstein, nach Urkunden des kaiserlichen Hofkammer-Archives an den Pfleger von Pütten, Hans Ritter von Nuer, welche Familie bis 1432 in deren Besize verblieb, dann aber an die Edlen von Königsberg (Königsperg, Kingsberg) käuflich abtrat. Die Königsberger blieben durch volle 200 Jahre im Besize dieser Herrschaft, wie mehrerer Güter in Oesterreich, bis sie endlich 1654 die einst in Oesterreich so bekannte Familie von Jörgen durch Kauf an sich brachte.

Natürlich hatte die Beste, so nahe an der ungarischen Grenze gelegen, bei den Einfällen der Ungarn und später der Türken, Vieles zu leiden. Die Familie Jörgen blieb nicht lange in deren Besize, denn schon 1655 verkaufte sie die Besizerin Johanna von Jörgen an Karl Pergen, aus einer Familie, die bald darauf in den erbständischen Ritterstand erhoben wurde und später die gräfliche Würde erhielt. Bei dieser Familie blieb die Herrschaft und Beste bis auf die neueste Zeit, wurde jedoch zeitweise in Pacht gegeben und während dieser entstand auch das Ritterwesen auf Sebenstein. Als dasselbe jedoch sein Ende erreicht hatte, kaufte Fürst Johann von Liechtenstein 1824 diese Herrschaft, welche sich noch gegenwärtig im Besize dieser erlauchten Familie befindet.

Die Burg selbst steht, wie erwähnt, auf einen ziemlich hohen felsigen Berg und, obschon das eigentliche Leben und der Glanz seit dem Erlöschen der Ritterschaft daraus verschwunden ist und die meisten ihrer Merkwürdigkeiten zerstreut wurden, enthält sie doch noch manches Sehenswerthe und ihre Gestalt ist auch noch imposant genug, um sie mit Interesse zu besuchen. — Ein bequemer Weg führt vom Dorfe Sebenstein aufwärts zum Schloßthor, das früher Vormauern umgaben. Hier befand sich der ehemalige Turnierplatz und ein sehr tiefer Brunnen, ein wahrhaftes Riesenbergwerk, der in den harten Felsen mit vieler Mühe gegraben ist

und eine Tiefe von 78 Klaftern haben soll. Ungefähr in deren Mitte hatte er durch einen Verbindungsgang Gemeinschaft mit der innern Burg, so daß im Falle einer Belagerung die Besatzung keinen Wassermangel zu befürchten hatte, selbst wenn bereits die Außenwerke in feindlichen Händen waren.

Ueber den Schloßgraben führte eine Zugbrücke, beiderseits durch Thürme vertheidigt. Der dießseitige hatte keine Stiege und mußte auf einer Leiter erklimmen werden. Der jenseitige Thurm enthält das erste Thor und durch dasselbe betritt man den ersten Hof, wo man die Mauern des untersten Geschosses, der alten Burg und der besonders geräumigen Stallungen erblickt. Im Hintergrunde ist sie wieder von Felsen eingeschlossen, durch welche ein Weg ausgehauen ward, der zum zweiten Thore führt. Dessen Schlußstein enthält mit der Jahreszahl 1604 folgende charakteristische Inschrift, besonders durch die eigene Abtheilung der Wörter interessant, in Lapidarschrift:

„Nichts ist dem Man nic
Ht kan Datl geben aber all
Ain nur Schönⁿ was Eine^m ist eb
Eⁿ *). Dru^m lies wieder verneierⁿ aus
Den vielhundertjarig Haus
Herr Wolf Mates so gued
Von veralte Kinigspergis
Blued zu eine Getachtniss
Firbar Sebenstain im 1604 Jar.“

Obchon für den Belesenen nicht eben schwierig, ist doch die Stellung und Abtheilung der Worte so sonderbar und die Abbre-
viatur eigenthümlich, daß ich die wahre Bedeutung dieser Inschrift
hier beifüge :

„Nichts ist, dem man nicht
Kann Tadel geben, aber allein
Nur schön, was Einem ist eben.
Drum ließ wieder erneuern
Das vielhundertjährige Haus

*) Eben, recht, gerecht.

Herr Wolf Matthäus so gut
Von uraltem Königsbergischen
Blut zu einem Gedächtniß
Für wahr. Sebenstein im 1604. Jahr.”

Im zweiten Hofe befindet sich ein Felsenkeller und die große Waffenkammer; von hier führt eine Treppe in die Ruinen der alten Burg Seben- oder Wildenstein und zu dem hohen Thurme am westlichen Ende der Burg.

Nachdem man nun auch den dritten Hof durchschritten hatte, in welchem sich die in Felsen gehauenen Kasematten und der herrliche alte Epheustamm findet, dessen Gewinde sich an den Ruinen der alten Burg anklammern, gelangt man auf einer bedeckten Treppe zur sogenannten Pilgerruhe, einem Gemache, wo früher und auch zu den Zeiten des fröhlichen Treibens auf Sebenstein die fremden Ritter und Reisenden auf gehörige Anfrage und Auskunft den Willkommbecher und einen Labetrunk, wohl auch einen Zehrfennig erhielten.

Endlich tritt man in den obersten vierten oder eigentlichen Burghof, ein regelmäßiges Viereck, mit Bäumen besetzt, in welchem sich auch eine Cisterne befindet.

Die weiteren Bestandtheile der Burg, so wie deren Einrichtung werden hier genau so beschrieben, wie sie während der Zeit des Ritterwesens hier zu sehen waren. Nachdem für Liechtenstein die Besichtigung an sich gebracht hatte, wurde wohl nach dessen eigenen Ansichten manches Alterthümliche dem — Malerischen geopfert, indessen befindet sich doch noch das Meiste im alten Zustande und an Ort und Stelle.

Im ersten und zweiten Stockwerke befanden sich der Rittersaal, die Kapelle, die Gerichtsstube, die beiden Prunkkammern, das Gemach des Obritters und 24, ganz nach Art und Weise der alten Ritterzeit eingerichtete Zimmer.

Vorzügliche Aufmerksamkeit verdienten die Schatzkammern, dann die beiden Kustkammern. Erstere, deren Schlüssel gegenwärtig in der Amtskanzlei im Dorfe bewahrt wird, enthält eine sehr zahlreiche Sammlung der verschiedenartigsten Merkwürdigkeiten und Seltenheiten, ganz nach der Weise der berühmten alten Kunst- und Wunderkammern. Man trifft hier Naturspiele, Geweihe,

Zähne, interessant und sonderbar geformte Baumwurzeln, alte Oel- und Glasgemälde, Mosaiken, Uhren, Schnitzwerke zc. Die Präciosen darunter sind: Eine Kreuzigung, der Angabe nach von Albrecht Dürer in Holz geschnitten vom Jahre 1509. — Ein aus Bein geschnittener Flügelaltar aus dem 12. Jahrhunderte. — Das elfenbeinerne Bildniß des polnischen Herzogs Boleslaus II., das er um das Jahr 1070 als Laienbruder im Kloster Ossiach selbst geschnitzt haben soll. — Das Nähkistchen der Kaiserin Eleonora, Gemahlin Friedrich III. — Ein kleiner silberner Becher mit Rubinen und Türkisen besetzt, der Willkommbecher Rudolph's von Habsburg, dessen er sich besonders im Feldlager vor Basel bedient haben soll. — Ferner römische Ausgrabungen, seltsam geformte Trinkgeschirre, vergoldete und auch grönländische Seltenheiten, welche der berühmte Reisende Giesecke, auch ein Mitglied des Vereines, spendete.

Die erste oder Knappen-Rüstkammer enthielt einen nicht unbeträchtlichen Vorrath von Waffenstücken von den ältesten Zeiten bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts. Unter andern befanden sich daselbst viele merkwürdige Curiosa, auf dem Schlachtfelde von Sempach ausgegraben und von Steiger's schweizerischen Verwandten dem Vereine zugesendet, so z. B. 40 Lanzen, 30 Pickelhauben, alte Stangengewehre zc. Ferner eine polnische Blechhaube aus der Zeit des Entsatzes von Wien (1683); reich verzierte Helme alter ungarischer Heerführer; Helme von den Truppen des Marschalls von Sachsen (um 1735), seltene Damensättel, Doppelhaken zc. — Die zweite Kammer bewahrte ganze Rüstungen der Herren von Königsberg und Puchheim; viele, mitunter künstlich geätzte und verzierte Schwerter und Dolche, von deren ersteren eines, ein Richtschwert, die sinnige und drollige Aufschrift hat:

»Der kauft Es fawiel wird

Wnd Wnd Es verlorn wrd

Der stirpt Es er franck wird.» nämlich der es kauft, eh es feil wird und es findet, eh es verloren wird, der stirbt, eh er krank wird.

Hier befanden sich auch viele ungarische Waffen aus der Zeit der letzten türkischen Invasion in Oesterreich (1683); eine alte acht Schuh lange Raddüchse; Pfeile und Bogen, dann eine ganz eigene

Art von gläsernen Wurfgranaten, die früher bei Belagerungen mit zerstörender Wirkung angewendet wurden. Leider enthält von allen diesen Merkwürdigkeiten und Kostbarkeiten jetzt die Burg nur mehr äußerst wenig. Nach dem Ankaufe der Herrschaft durch den Fürsten Johann von Liechtenstein wurden die meisten und wichtigsten Stücke dieser höchst interessanten Sammlung auf mehreren anderen Besitzungen vertheilt und vereinzelt und so wäre gegenwärtig bei der Weitläufigkeit derselben eine nicht unbedeutende Hin- und Herreise nöthig, wollte man sich den Genuß verschaffen, sie in ihrer einstigen Vollständigkeit zu sehen.

Die einfache gothische Burkapelle war mit einem altdeutschen, auf Goldgrund gemalten Altarblatte, die Laufe Christi vorstellend, geziert, das sich leider auch nicht mehr hier, sondern auf dem Schlosse Greifenstein an der Donau, ebenfalls fürstl. Liechtenstein'sches Eigen, befindet. Noch waren daselbst einige alte Gemälde an den Seitenwänden, die ebenfalls verschwunden sind. Endlich schmückten die Kapelle auch zwei, künstlich aus gesprengeltem Marmor verfertigte, Statuen der Heiligen Peter und Paul.

Die Kapelle wird durch Bogenfenster mit kleinen runden Scheiben rechts ober dem Altare erhellt, das Gewölbe wird von sechs schlanken Marmorsäulen gestützt.

Ein kleines gewölbtes Gemach, das schon in älteren Zeiten zum Archive bestimmt gewesen zu sein schien, faßte eine nicht unbedeutende Anzahl seltener alter Bücher, Dokumente, Chroniken und Manuskripte, vorzüglich auch im Fache der Heraldik. Die älteste Urkunde, welche ich noch zu Gesichte bekam, war ein Diplom vom Propste Konrad der St. Guidokirche in Speier ad beneficium der Nonnen in Wiener-Neustadt vom Jahre 1250; dann befand sich hier auch eine Urkunde vom König Stephan V. von Ungarn und mehre von den damaligen Grafen von Forchtenstein. Es sind auch leider diese Dokumente nicht mehr vorhanden.

Den Grund zum neueren Ruhme dieser alten Feste legte jedoch der einstige Herrschafts-Erbpächter: Anton David Steiger, später Edler von Umstein, der sich aus Laune und Geschmack in dem alten Ritterwesen gefiel, besonders durch seine Sorgfalt und mit bedeutenden Kosten die fast verfallene Burg wieder

erhaben herstellte, im ritterlichen Geschmacke einrichtete und endlich, da es an Gleichgesinnten nicht fehlte, die romantische Idee auffasste, das mittelalterliche Ritterthum hier im treuen Spiegelbilde wieder aufleben zu lassen.

Da von Steiger die ganze Gestaltung und Leitung dieses Ritterwesens ausging und er auch als Obritter, Hainz am Stein der Wilde benamset, eine eigene bloß für ihn bestimmte Wohnung auf der Weste hatte, die Stube des Obritters genannt, und da er sich auch in anderen, dem Staate höchst nützlichen Fächern rühmlichst auszeichnete, so ist es wohl nicht mehr als billig, hier wenigstens einen kurzen Umriß seines Lebens und Wirkens aus der sichersten Quelle mitzutheilen.

Steiger wurde 1768 zu Pötsching im Nedenburger Comitate Ungarns von mäßig begüterten Eltern geboren. Er stammte jedoch von der noch jezt in Bern und zwar urkundlich seit 1367 daselbst ansässigen Patriziersfamilie von Steiger ab, deren Stammbaum vom Ursprunge an bis auf die neuere Zeit der verdienstvolle Sohn Steiger's, dessen Güte ich die wichtigsten und interessantesten Daten dieses Werckens verdanke, noch jezt besitzt. Es erhellt daraus, daß die Familie lange vorher, ehe sie in den österreichischen Adel erhoben wurde, den schweizerischen besaß.

Anton David Steiger erhielt seine früheste Bildung in Ungarn und Oesterreich, seine Lieblingsstudien waren Oekonomie und Mineralogie. Die Bekanntschaft mit dem rühmlichst bekannten Hofrath Ignaz von Born war die erste Triebfeder zur Entwicklung seiner Talente und auch zu seinem nachmaligen Emporkommen. Durch Born's Empfehlung wurde Steiger auch von Kaiser Joseph II., der die damals noch erst im Keime liegenden montanistischen Wissenschaften ernstlich zu heben suchte, auf Reisen zur Untersuchung des Bodens und Entdeckung von Flözen gesandt.

Bald entdeckte Steiger in der sogenannten Rathen in Obersteyermark eine Steinkohlengrube. Ferners weitere Steinkohlenlager auf den gräfl. Palffy'schen Herrschaften Krumbach, Lengbach, Edlitzau, Grieben und Hohen. Nun wurde er von dem in jeder Hinsicht noch immer im besten Andenken stehenden Grafen Rudolph von Wrba, selbst einem ausgezeichneten Minera-

logen, zum Baue auf Steinkohlen auf dessen Gut Bremeberg in Ungarn aufgefördert. Durch die Bearbeitung dieser reichen Lager und die spätere Entdeckung des ergiebigen Steinkohlenbruches in der sogenannten Schauerleuthen hinter Neustadt erwarb sich Steiger große Verdienste in diesem Fache. Demungeachtet kam er erst nach einer jahrelangen mühevollen Anstrengung, nach mancherlei schmerzlicher Täuschung, unter Erduldung vieler Beschwerden, ja selbst nach überstandener Noth und Verlästerung zum erwünschten Ziele.

Erst nach vielen Versuchen und eigener Anwendung konnte er das nun so äußerst gemeinnützige und allgemein verbreitete Materiale der Steinkohlen mit einigem Nutzen absetzen. Doch endlich drang seine Bemühung durch und mußte bei seiner Kraftlosigkeit durchdringen. Seine ununterbrochene thätige Bemühung, eine zwar mühsam erworbene, doch bald ergiebige und wohlverdiente kaiserliche Begünstigung verbesserten endlich seine Glücksumstände bedeutend.

Im Jahre 1792 trat Steiger, der vom Grubenknappen an seine Laufbahn begonnen und in diesem Fache unendlich viel Gutes und Nützliches gewirkt hatte, als Oekonomie-Verwalter und Zahlmeister der Militär-Akademie in Wiener-Neustadt in kaiserliche Dienste, wobei ihm jedoch von dem damaligen würdigen Direktor dieser Anstalt, dem Feldzeugmeister Grafen von Rinsky, gestattet wurde, in der Mußzeit ferner seine mineralogischen Untersuchungen fortzusetzen. Auch von dieser Zeit an waren die wichtigsten Resultate der Lohn seiner unausgesetzten Bemühungen, so z. B. die Entdeckung des trefflichen und ergiebigen Steinkohlenbergwerkes bei Klingensfurt, des Krieglacher Blauspathes, der zwei reichen Eisenwerke zu Erlach und Bringlitz, einer Schwefel- und Eisengrube bei St. Christoph &c. Dadurch in wohlverdienten Wohlstand versetzt, suchte er, selbst Redlichkeit und Widersinn im Herzen tragend und enthusiastischer Verehrer der altdeutschen biederen Sitte, sich mit wahren gleichgesinnten Männern zu verbinden, um, entfernt von der Welt, seine Mußstunden nach altdeutscher Art und Weise zu genießen und auch das Band der Freundschaft und Wohlthätigkeit um diesen Verein zu schlingen.

Um dieses Vorhaben auf die angenehmste Weise und voll-

ständig nach seinem Hange und Geschmack auszuführen, nahm er schon 1792 die damals beinahe verfallene alte Feste Zebenstein in Erbpacht und wurde von dem damaligen Besitzer derselben, dem Grafen Joseph von Pergen, der sich auch den Lehensherren der Feste Wildenstein ob Zebenstein, auch der Zebensteiner nannte, auf die freundlichste und großmüthigste Art in seinem Vorhaben unterstützt.

Bald gewann durch Steiger's rastlose Bemühungen, wobei er es, wie erwähnt, auch nicht an bedeutenden Geldopfern fehlen ließ, die Feste ein ganz anderes Aussehen, und sie wurde endlich in jenem Stand gesetzt, in welchem sie damals das Staunen aller Besuchenden erregte und noch jetzt in ihrem abermaligen langjährigen verwaisten Zustande Merkwürdiges genug bietet, um mit Interesse besucht zu werden.

Wegen Steiger's mannigfachen Verdienste um die vaterländische Industrie wurde er auch 1812 von Kaiser Franz in den erbländischen Adelsstand mit dem von ihm selbst gewählten Beinamen: »am Stein« erhoben, welche Adelserhebung bei dem am Schlusse beschriebenen vierfachen Ritterfeste mitgefeiert wurde.

So hatte sich denn schon am Ende des vorigen Jahrhunderts unter den Auspizien Steiger's und auf dessen Antrieb eine Gesellschaft von Männern aus allen Klassen, mitunter Hochgestellten, gebildet, welche die Feste von Zeit zu Zeit besuchten und sich daselbst an den Gebräuchen und Sitten der alten Ritterzeit, die mitunter mit ängstlicher Genauigkeit nachgeahmt wurden, erlustigten und erbauten.

Uebrigens war aber keineswegs Erlustigung allein der Zweck dieser erlesenen Gesellschaft, die sich: »Wildensteiner Ritterchaft auf blauer Erde« nannte und später den Wahlspruch hatte: »Alles für Gott, Kaiser, Oesterreich und Freundschaft.« — Freilich bestand er mitunter auch in frohsinnigen Ritterfesten und Gelagen, aber auch in freiwilligen Beiträgen der Ritterchaft zu wohlthätigen und patriotischen Zwecken, und diese Beiträge waren keineswegs unbedeutend, wovon ich im Verfolge durch urkundliche Belege den Beweis liefern werden, auch bestanden zu diesem Ende einige Säckelmeister und Almosengeber oder Almoseniere unter der Gesellschaft.

Erzherzog Johann, ebenfalls, wie allbekannt, ein warmer Freund echter deutscher Gesinnung und Wiederkeit, hatte Steiger schon in Steyermark kennen und achten gelernt. Auf seinem nahen Sitze, der alten Feste Thernberg, erneuerte sich diese Bekanntschaft wieder. Der edle Prinz fand ebenfalls bald Geschmack an dem ritterlichen und durchaus harmlosen Wirken der Ritterschaft auf blauer Erde, und so wurde er denn 1810 selbst ein Mitglied derselben, nannte sich Hans von Oesterreich, der Thernberger, und verschmäht es sogar nicht, die Wahl zum Hochgroßmeister des neuen Ritterbundes anzunehmen. Als solcher hatte er vielen Festen und Versammlungen der Ritterschaft beizuwohnen, bei welchen er stets mit lautem Jubel und inniger Liebe und Unhänglichkeit empfangen wurde. Ja in früherer Zeit verschmähte es selbst Kaiser Franz nebst den übrigen Mitgliedern der kaiserlichen Familie nicht, die Feste Wildenstein ob Ebenstein mit ihrem Besuche zu beehren, von welchen Besuchen ich in der Folge ebenfalls authentische Belege geben werde. Daß bei solcher Gelegenheit der Jubel stürmisch war, beweisen die nachfolgend mitgetheilten Aktenstücke, in welchen allen der loyalste Geist weht und es wäre nur zu wünschen gewesen, ungegründetes Mißtrauen und Hyper = Aengstlichkeit hätten weniger gewaltet, so wäre in neuerer Zeit eine solche patriotische Verbrüderung von dem größten Nutzen gewesen, den wie aus allen noch vorhandenen Aktenstücken und Dokumenten satzsam hervorgeht, waren den wackeren Rittern revolutionäres Treiben und Umsturzbestrebungen ein Gräuel.

Die Zahl der vorzüglichsten Ritter theile ich zur bessern Uebersicht in alphabetischer Ordnung am Schlusse mit. Nur bleibt noch zu erwähnen, daß es auch die erforderlichen Rangstufen nach alt deutscher Sitte unter den Rittern gab, und eigentliche Würden-träger, so z. B. Turnier-Marschälle, Wägte, Anführer der Reifigen, Kanzler, Schöffen, Weibelz. Die Knappen waren in Turnierfähige, welche den Ritterschlag erhalten konnten und in solche, die bleibend im Hauswesen angestellt waren, eigentlich dienende abgetheilt. Burgpfaffen gab es mehrere, einige zum wirklichen Dienst in der Kapelle, andere ad honores. Gauvogt war der würdige

und verdienstvolle Bürgermeister von Wiener - Neustadt Felix Miesl (von Treuenstadt).

Wenn aber überhaupt von dem Ritterwesen auf Sebenstein die Rede ist, so muß vor Allen des originellen Burgvogtes Kuno gedacht werden, das Faktotum der Gesellschaft im vollsten Sinne des Wortes. Durch sein einfaches, gemüthliches Wesen, in welchem sich auch die nöthigen Feierlichkeiten mischte, seine phantastische Vorliebe für das Ritterthum, welche selbst bis in sein Alltagsleben reichte, seinem reichen Vorrath an Sagen war er einer der merkwürdigsten Sonderlinge, vielseitig brauchbar und an jede Stelle passend, wo es den Nutzen und den Ruhm der blauen Erde betraf. Dieser Kuno hieß eigentlich Joseph Schnepfleitner und war Sohn eines Tiroler - Landschul - Lehrers, 1761 zu Zell im Pinzgau geboren. Schon in seiner frühesten Jugend war das Lesen von Romanen und Rittergeschichten seine liebste Erholung und Beschäftigung, nebenher befließ er sich des edlen Schneiderhandwerks. Um 1808 kam er nach Wien und war eine Zeit lang im Theater an der Wien als Garderobeschneider und nebenbei als Statist beschäftigt. Hier mochte ihn Steiger kennen gelernt haben, denn schon 1815 kam er nach Sebenstein, wo ihm die Stelle eines Burg- und Hausvogtes zu Theil wurde, die er fortan so rühmlich bekleidete. 1817 verheirathete er sich daselbst, wobei nach seinem Wunsche die Trauung feierlich in der Schloßkapelle vollzogen wurde.

Dieser Burgvogt Kuno war, wie erwähnt, ein wahrer Tausendkünstler. Er war auch Konstabler, Feuerwerker und Thurmwächter, wie es die Gelegenheit gab, auch Koch und Kellner; endlich am Schlusse einer festlichen Tafel Improvisator. Er bediente das alte Geschütz der Burg, aus Pöllern und kleinen Kanonen bestehend, deren Donner oft in den Gebirgen wiederhallte, hielt die Waffenkammern in Ordnung und verfertigte zu verschiedenen Festlichkeiten gemalte Trophäen, Transparente und landschaftliche Gegenstände, schmückte Grotten zc. mit artigen Dekorationen aus Holz, Moos und kleinen Steinchen, und besaß zu allen diesen erspriesslichen Eigenschaften unbeschreiblichen Hang zur Schwärzerei für das Ritterwesen und die alte Zeit. So war er z. B.

unerschöpflich an schauerlichen Sagen und Gespenstergeschichten aus dem Mittelalter und den Zeiten der Kreuzzüge.

Unbeschreiblich war sein Ernst und seine Würde, wenn sich ein Fremder der stattlichen Weste nahte. Nachdem dessen Ankunft vom hohen Thurme durch die Töne eines Hornes kundgemacht und ihm auch dadurch gleichsam ein freundliches Willkommen zugerufen worden war, begab sich der würdige Burgvogt mit ernstern Schritten auf die Zinnen der Ringmauer und rief mit feierlicher Würde: „Wer verlangt in die Burg eingelassen zu werden?“ — Auf genügende Auskunft sank denn endlich die Zugbrücke mit obligatem Gerassel, der Gast wurde mit wohlgesetzter Rede nach Rittersitte begrüßt und nach eingenommenem Imbiß und Trunk in der Burg herumgeführt, damit er alle Einrichtungen, die den Besuchenden unwillkürlich in die graue Vorzeit versetzten, beschauen möge. Auch wenn den Fremden blos Neugierde, wie wohl zumeist der Fall war, hieher geführt hatte, so wurde er doch nie ohne einen kleinen Imbiß und Labetrunk in der sogenannten Pilgerruhe entlassen, auf daß er die Gastfreundschaft des edlen Burgherrn kennen lerne.

Da Kuno das Unglück hatte, die Glorie der Wildensteiner Ritterschaft noch lange zu überleben*), so hauste er fortan in dem abermals verödeten Gebäude noch Jahre lang (volle acht Jahre) einsam gleich einem Burggeiste, und zehrte und verzehrte sich an den glanzvollen Erinnerungen.

Um indessen Kuno's interessante Charakteristik zu vollenden, so kann ich nicht verhehlen, daß er mit seiner ritterlichen Schwärmerie, seinem Ernst und seiner Würde eine nicht geringe Dosis von Schalkhaftigkeit und Verschmiztheit paarte. So langte ich mit einem Freunde, Herrn Joseph Schöber, an einem schönen Juli-Abend des Jahres 1830 zu Sebenstein an, wir bestiegen sogleich die Burg und

*) Zur weiter unten erwähnten Zeit sah ich den guten Kuno zum letztenmale auf dem Schauplaze seiner rüstigen Thätigkeit. Er besuchte noch oft seinen geliebten Herrn in der Akademie zu Wiener-Neustadt, wurde daselbst den 14. Juli 1831 beim Mahle durch ein Schlagfluß getödtet und ruht an der Seite Steigers, der ihm bald zur Ruhestätte nachfolgte, im Kirchhofe zu Wiener-Neustadt.

nahmen aus romantischen Rücksichten die freundliche Einladung des edlen Burgvogts gerne an, die Nacht in den Gemächern der alten Weste zuzubringen. Er nahm uns auf das gastfreundlichste auf, leistete uns freundliche Gesellschaft, wußte uns aber in dem uns angewiesenen eckigen und alterthümlichen Gemache voll mittelalterlichen Gerümpels und unheimlichen Porträts so viel von der allnächtlichen Erscheinung einer Ahnfrau zu erzählen, daß uns am Ende, trotz aller Philosophie und modischen Freigeisterei, unwillkürlich die Haut zu schauern begann. Ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß wir die Nacht ziemlich unbehaglich zubrachten, um so mehr, da Mondenschein war und sich in dessen bläulichem Lichte das eckige Zimmer, die sonderbaren mittelalterlichen Einrichtungsstücke unheimlich genug ausnahmen und uns die gewappneten Ritter und starrblickenden Damen an den Wänden gespenstisch zuzunicken schienen, auch sich von Zeit zu Zeit von Außen sonderbares Getrache und Gestöhne vernehmen ließ, deren Ursprung eben so gut in dem alten Gebäude und Mobiliar, im Luftzuge, als in der eigenen überspannten Phantasie zu suchen war, welches Letztere das Schlimmere ist, da der Feind, den man bekämpft, im Kämpfen immer stärker wird. Daß sich der edle Burgvogt zu unserer Beängstigung und seiner Ergözung diese Lust gemacht haben soll, glaube ich kaum, da das Getrache und Gestöhne fast die ganze schlaflose Nacht durch wahrte und sich der gute, schon ziemlich bejahrte Kuno schwerlich eines solchen im Grunde doch unersprießlichen Schwankes wegen die Ruhe in der ganzen Nacht entzogen haben würde. Indessen erschien uns keine Ahnfrau, ob schon wir einigemale bei einem stärkeren Geräusche erschreckt und in Erwartung der furchtbaren Dinge, die da kommen sollten, aufzuhren. Es ist dieß zwar ein beschämendes Geständniß, allein man bedenke, was Musäus bei Gelegenheit des alten Bergschlosses Kummelsburg *) sagt, und ob nun ein oder zwei Individuen in solcher Lage, ist ganz gleich, vielmehr hilft im letzteren Falle Einer dem Anderen fürchten. — Auch soll sich der edle Kuno, vielleicht bei noch Furchtsameren, wenn es deren überhaupt gab, wirklich die-

*) In dessen reizendem Märchen: Stumme Liebe.

fen Privatpaß erlaubt und die gespenstige Elternmutter in eigener Person gespielt haben.

Es ist das Ganze hier Erwähnte allerdings nur Abschweifung, allein wenn man von dem Ritterwesen auf Sebenstein spricht, so ist es unerlässlich, den seltsamen Burgvogt zu besprechen und ist von dem die Rede, so ist es eben so unmöglich, sein Gebaren und seine guten Schwänke unerwähnt zu lassen. Nun aber ruhe er in Frieden.

Folgendes sind die genauen, ursprünglichen Statuten der Ritterschaft, deren Original mir durch die Güte des Herrn von Steiger mitgetheilt wurde, und welche nicht nur an und für sich höchst interessant sind, sondern auch den schlagendsten Beweis liefern, wie harmlos, loyal und auch gemeinnützig der Zweck und das Wirken dieser Gesellschaft war. Ich bemerke noch, daß diese Statuten in Folio auf blauem Papier geschrieben sind, der Titel aber ist folgender:

„Alt Ritterfittliche Gesellschaft zum Nutzen und Vergnügen der Wildensteiner zur blauen Erde.“ Die äußere Aufschrift lautet: „Vorschriften für die Wildensteiner.“ Den Eingang bildet eine Anrede, welche bei der feierlichen Zusammenkunft der Wildensteiner-Ritter zur blauen Erde am 25. Mai 1806 im Ritteraal auf der Ritterburg Wildenstein vor der ganzen Versammlung gehalten worden, von dem Ritterschafts-Kaplan Erhard von Stillfried, der gleich den nachfolgenden Rittern in dem am Ende vorkommenden Verzeichnisse enthalten ist. Diese Rede athmet den reinsten Patriotismus, ist aber etwas lange, um sie hier ganz mitzutheilen, um so mehr, da ihre Tendenz ganz mit den nachfolgenden Statuten übereinstimmt. Am Ende werden der Oberritter und der Turnier-Marschall Hans zu Nickenhorst aufgefordert, Vorschläge zu machen und Mittel anzugeben, durch welche das Freundschaftsband der Wildensteiner enger zu knüpfen und den frohen Genuß angenehmer Lebensstunden zu erhalten und zu vermehren. Das Resultat dieser Vorschläge waren nun eben jene Statuten, die bis zur Auflösung der Gesellschaft unverbrüchlich gehalten wurden, und aus folgenden Punkten bestanden:

Einleitung.

Der Menschen Pflicht ist, sich sein Leben so süß als möglich zu machen und das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Er ist für gesellschaftlichem Umgang geschaffen. — Natürliche Harmonie, gleiche Gefühle und gleiche Denkart binden uns mehr oder weniger an Einen oder den Andern und hieraus entsteht Freundschaft, das edelste Gefühl unseres Herzens. Mehrere gleichgestimmte Freunde sind ein seltenes Glück des Erdenlebens und werden also, wenn sie sich gefunden haben, stets trachten, so oft als möglich beisammen zu sein. Um aber diesen erst nach den Amtsgeschäften und nur zum Vergnügen veranlaßten freundschaftlichen Zusammenkünften einen höhern Grad Spannung im Vergnügen selbst und in der Belustigung zu geben, haben mehrere gute Freunde, welche für die Sitten, Sprache und Gebräuche der alten biedern deutschen Ritter gestimmt sind, eine Gesellschaft festgesetzt, welche diese alten Sitten und Gebräuche bei ihrer Zusammenkunft nachahmt, und ihr Vergnügen darinnen sucht, in altdeutscher Mundart zu reden, neue Mitglieder zum gesellschaftlichen Frohsinn nach Ritterart aufzunehmen und hierbei gewisse Regeln zu bestimmen, deren Befolgung bei den Zusammenkünften das mannigfaltigste Vergnügen veranlassen soll.

Erstes Kapitel.

Vom Endzweck der Ritterschaft.

§. 1. Da bloß fröhliche Freunde Mitglieder der Gesellschaft sind, so kann der Endzweck derselben kein anderer sein, als Vergnügen, Belustigung und Freundschaft untereinander, mit wahrer biederer Anhänglichkeit an die Religion, den Kaiser, unsern geliebten Landesherrn und jede Moralität. Jedoch soll es ein strenges Gesetz sein, bei Zusammenkünften nie etwas über die Religion oder über die Landesregierung abzuhandeln und darf derselben nur bei dem Gesundheit-Trinken in schuldiger Ergebenheit mit dem vorgelegten: Es lebe! allgemein erwähnt werden.

§. 2. Was übrigens Freundschaft zum Endzweck, in Hinsicht der Freunde untereinander, hat, soll auch diese unsere Ritter-

schaft vorzüglich zum Endzweck haben. Jedoch soll keiner der Gesellschaft die Pflichten der Rechtschaffenheit gegen andere Ueinverleibte zum Vortheile der Verbündeten übertreten, sondern vielmehr der leidenden Menschheit, wo möglich schnell und überall beistehen, weil man hierin eine besondere Ehre suchen wird, wenn bei Zusammenkünften wird dargethan werden können, daß von Ihren Mitgliedern edle Thaten ausgeübt werden.

Zweites Kapitel.

Von dem Namen der Ritterschaft.

Diese Gesellschaft soll heißen: Die Wildensteiner-Ritterschaft zur blauen Erde. Sie wurde zu Wildenstein auf der Wüste des edlen Hainz von Wildenstein im Jahre 1790 von ihm selbst gestiftet und ihr von dem Blauen, der Farbe des Himmels, der Beständigkeit und der Freundschaft der Name zur blauen Erde beigelegt, weswegen sich denn ein jeder Ritter einen Wildensteiner zur blauen Erde nennt.

Drittes Kapitel.

§. 1. Ein Knappe, so aufgenommen werden soll, muß einen erprobten unbescholtenen Lebenswandel geführt haben und nie eines schlechten, entehrenden Streiches überführt werden können.

§. 2. Er muß von mehreren der Ritterschaft geprüft werden, und nie von den Grundsätzen des rechtschaffenen Mannes abgewichen sein. Auch muß sich auf selben in Absicht wahrer Freundschaft vollkommen verlassen werden können.

§. 3. Es darf keiner aufgenommen werden, wenn nicht eine stattliche Zusammenkunft älterer Ritter seine Aufnahme gebilligt hat.

§. 4. Wenn nun ein solcher aufgenommen werden soll, so wird ihm der Tag des Knappenschlags bekannt gemacht, worüber im 5. Kapitel das Weitere zu lesen.

§. 5. Ein Jeder, der in die Ritterschaft treten will, muß sich zuerst als Turnierknappe aufnehmen lassen.

§. 6. Die Dauerzeit der Turnier-Knappenschaft richtet sich nach der guten Kenntniß, die man von dem Knappen erhält.

§. 7. Wenn ein feierliche Ritter-Gesellschaft gehalten werden soll, so empfängt ein jeder Ritter und Turnier-Knappe die ordentliche Ladung zur rechten Zeit. Er ist aber bei zwei Humpen Weins Strafe schuldig, dem Obritter die Anzeige zu erstatten, ob er auch erscheinen werde oder nicht.

§. 8. Bei Versammlungen auf der Burg-Weise zu Wildenstein soll Ordnung, Anstand und ungetrübtes Frohsin herrschen. Hiermit ist bei unausbleiblicher Strafe verboten, daß sich ein Ritter oder Knappe mit einem Andern in einen heftigen, unhöflichen oder wohl gar schimpflichen Wortwechsel einlasse. In einem solchen unangenehmen bis jetzt noch nicht geschehenen — Falle kommt es sodann einem Schöpffen nebst zwei Rittern zu, die Streitenden vor sich zu laden, den anerkannt Schuldigen, oder auch nach Umständen, beide zur Strafe von einigen Humpen Weins zu verurtheilen und wo möglich Versöhnung zu stiften.

§. 9. Bei Ritterschaften haben sich die Ritter untereinander und die Knappen untereinander, bloß und einzig mit ihren Ritterschaftsnamen und nach dem altdeutschen Gebrauche mit Ihr zu benennen. Der Ritter spricht zu dem Knappen z. B. Ihr, Knappe Kurt zc., der Knappe aber zum Ritter: Ihr edler Ritter Stauffenburg zc. — So oft einer wider diese Regel fehlt, soll er auf der Stelle dem Säckelmeister in eine Strafe von 6 Kreuzer zur Gemeinkasse verfallen sein.

§. 10. Bei feierlichen Ritterschaften sollen alle Ritter und Knappen in ihrer altdeutschen Tracht erscheinen.

§. 11. Zu diesem Ende hat sich ein jeder Ritter und Turnierbursche ein altdeutsch ritterliches Kleid machen zu lassen und zwar auf eigene Kosten. Jedoch darf selbes nicht von Seide, noch mit Gold und Silber besetzt sein.

§. 12. Einem jeden Ritter ist ein Turnierknappe zuzutheilen, theils um von demselben den gehörigen Unterricht in ritterlichen Sitten und Gebräuchen zu erhalten *), theils um ihn zu ritterlichen Uebungen und Diensten zu gebrauchen.

*) Da dieß nicht sehr präcis gesprochen ist, so ist vielleicht die Bemerkung nicht überflüssig, daß es heißen soll: der Knappe von dem Ritter.

§. 13. Ein jeder Ritter und Turnierknappe ist bei Strafe des Ausschließens aus der Ritterschaft verbunden, all demjenigen, was unter Genehmigung des Oberritters und nach gehörig abgehaltener Sitzung und Stimmensammlung durch die Mehrheit beschlossen worden, sich ohne Murren und williglich zu fügen.

§. 14. Hingegen soll ein jeder Ritter und Knappe das völlige Recht haben, zu was immer für einer Zeit und aus was immer für Ursachen der Ritterschaft und ihren Gesellschaften gänzlich zu entsagen und kann er ohne Weiters dem Oberritter die Anzeige zuschicken: Ich danke für genossene Freundschaft, komme aber nicht mehr.

§. 15. Es ist die Pflicht Aller — insbesondere aber desjenigen Ritters, dem es eigens aufgetragen worden, die Sitten der Turnierknappen genau zu beobachten, und der Gesellschaft davon Kunde zu geben.

§. 16. Ein jeder Ritter und Turnierknappe ist schuldig, den von der Ritterschaft bestimmten monatlichen Beitrag pr. einen Gulden monatlich in die Gemeinkasse zu liefern. Derjenige, der es drei Monate lang ohne Anzeige seines Unvermögens zu machen, unterläßt, bezahlt außer den schuldigen drei Gulden noch einen Gulden als Strafe. Thut er aber auch dieses nicht, so wird sein Name ohne Weiters durchgestrichen.

§. 17. Ein jeder Turnierknappe hat bei seiner Aufnahme alsogleich fünf Gulden in die Gemeinkasse zu erlegen. Und wenn er in der Folge zum Ritter geschlagen wird, muß er neuerdings die nämliche Summe von fünf Gulden bezahlen. Diese Gebühren sind so gering angesetzt, weil es so viele der besten und edelsten Menschen gibt, denen das feindselige Schicksal so wenig von Geld und Gut zugetheilt hat, daß ihnen auch kleine Ausgaben schwer fallen. Wohlhabende Männer mögen durch freiwillig größere Beiträge ihre Anhänglichkeit an die Ritterschaft wohl zeigen und darthun.

§. 18. Ein Ritter oder Knappe, der wegen Dienst- oder andern Angelegenheit auf mehrere Monate abwesend sein muß, ist dennoch verpflichtet seinen monatlichen Beitrag von einem Gulden zu entrichten.

§. 19. Wenn bei ritterlichen Gelagen um Geld gespielt wird, soll jeder Ritter und Turnierknappe auf sein Wort gebunden sein, den dritten Theil seines Gewinnstes in die Gemeinkasse abzuliefern.

§. 20. Jeder Ritter, der auf was immer für eine Art auf ein oder mehrere Jahre aus dieser Gegend wegkommen sollte, muß entweder der Ritterschaft ganz entsagen und hört auf ein Mitglied derselben zu sein, oder er muß einen jährlichen Beitrag von sechs Gulden der Gemeinkasse einschicken. Hingegen wird bei allen Ritterschaften seine Gesundheit getrunken und ihm von Zeit zu Zeit von gemachten Verbesserungen und andern Vorfällen der Gesellschaft freundschaftliche Kunde gegeben. Auch hat selber, wenn er in diese Gegend kommt, gerechtfame Ansprüche auf Gastfreiheit, entweder auf der Mutterburg selbst oder auch in der Wiener-Neustadt, wo er sich beim Oberritter meldet.

§. 21. (Dieser hatte die Nebenklausel: „Dieser §. 21 ist jenen, die erst zu Turniern aufgenommen werden, nicht vorzulesen.“) Es ist jedem Ritter erlaubt, einen andern Ritter oder Turnierknappe wegen kleineren Vergehen wider die Vorschriften und Gebräuche der Ritterschaft bei dem Oberritter oder einem Schöppen — wegen stärkerer aber in voller Sitzung — anzuklagen und die Beweise darzubringen. Und muß dann in einem solchen Falle Kläger und Beklagter angehört, ein Urtheil geschöpft und entweder der Eine oder der Andere zur Strafe gezogen werden.

§. 22. Bei allen großen und feierlichen, in bloßen Ritterschafts-Angelegenheiten abzuhaltenden Gesellschaften ist keinem Ritter oder Turnierknappe erlaubt, eine Frau oder Kinder zum Glanze mitzubringen. Wohl aber mögen nach dem Mittags-Imbiß zur Ergößlichkeit sich Frauen und Kinder oder Freunde einfinden, jedoch nicht über Nacht in der Burg-Westen verweilen.

§. 23. Ein jeder Ritter soll Alles, was wahre Freundschaft heißet, an seinem Waffenbruder üben und keiner den Andern je in der Noth und Gefahr verlassen, sondern treulich beistehen und helfen.

(Als Beilage zu diesem Kapitel s. das Muster eines Aufnahmeforschens am Schluß der Statuten.)

Viertes Kapitel.

Von den Aemtern der Ritter.

(Mit der Clausel: „Dieses Kapitel ist denen, die erst zu Turnierknappen aufgenommen werden, nicht vorzulesen“.)

§. 1. Oberritter ist dermal der edle und ehrenfesteste Ritter Hainz am Stein, der Wilde, Stifter der Gesellschaft zur blauen Erde, und hat sich derselbe jederzeit das Beste der Ritterschaft wesentlichst angelegen sein zu lassen. In ritterlichen Sitzungen soll derselbe zwei Stimmen haben, übrigens das Oberhaupt der ganzen Gesellschaft sein und heißen und als solches hoch geehrt werden.

§. 2. Turnier-Marschall. Deren sind bisher zwei. (S. das Verzeichniß am Ende.) Ihre vorzügliche Bestimmung ist diejenigen, so Ritter werden wollen, zu prüfen, bei der Aufnahme.

§. 3. Schirmvogt. Dieser muß ein Mann von öffentlichem Ansehen und im Stande sein, den guten Ruf und das Wohl der Gesellschaft zu vertheidigen und zu unterstützen. (Derselbe war der noch lebende würdige Bürgermeister Felix Meißl, jetzt Edler von Treuenstadt, in Wiener Neustadt.)

§. 4. Kanzler. Dieser hat das Verzeichniß der Ritter und Knappen genau zu führen, auf die Erhaltung der Ordnung mit zu sehen, alle Sendschreiben in ritterschaftlichen Angelegenheiten abzufassen. Bei Aufnahmen hat er das Prunkwesen zu veranstalten, den Aufzunehmenden alles Mögliche vorzulesen und überhaupt alle Schreiberei der Gesellschaft zu besorgen. (Gustav von Reisebusch — Kaufmann Franz Wuzl in Wiener-Neustadt.)

§. 5. Geheimschreiber. Dieser ist dem Kanzler zur Hand und hat in Abwesenheit desselben Alles als dessen Substitut zu besorgen.

§. 6. Schöppen. Sind aus den ältesten Rittern zu wählen, ihre Zahl ist unbestimmt. Sie müssen, um Alles was die Ritterschaft betrifft, befragt werden, und davon wissen. Sie sind eigentlich Rathsmänner der Gesellschaft zu Wildenstein. Sie haben bei Händeln und Anklagen der Ritter oder Knappen zu untersuchen, Vergleiche zu stiften, in unbedeutenderen Dingen zu sprechen und zu

Wuzl

Wuzl

schaffen; — in wichtigeren aber die Sache vor den Oberritter und die ganze Sitzung zu bringen. (Siehe ihre Namen in dem nachstehenden Ritterverzeichniß.)

§. 7. **Gau- und Burgpfaffen.** Sind Ritter und haben vorzüglich auf die Erhaltung der Religion zu sehen. Nach Absterben eines Ritters oder Knappen sind sie verpflichtet für denselben eine heilige Messe zu lesen. Aus Achtung für ihren ehrwürdigen Stand sind sie von aller Knappenschaft befreit und werden gleich bei der Aufnahme Ritter. (Auch diese erscheinen in dem erwähnten Verzeichnisse namentlich.)

§. 8. **Gauärzte** sind Ritter, die verpflichtet sind, mit ihrer Heilkunde vorzüglich jedem Ritter und Knappen beizustehen, sonst aber auch jene Arme mit Eifer zu behandeln, die ihnen von der Ritterschaft angezeigt und empfohlen werden. (Ebenfalls im Verzeichnisse enthalten.)

§. 9. **Turnier-Knappen** sind alle in die Gesellschaft neu Aufgenommenen, aus denen bald oder spät Ritter gemacht werden. Einem jeden Ritter wird ein solcher zugetheilt, damit er ihm bei Feierlichkeiten seine Waffen nachtrage und in den Gebräuchen der Ritterschaft gebühlich unterrichtet werde. Bei Tafeln und Zechgelagen mögen sie wohl mit denen Rittern am Tische sitzen, aber bei Rathschlogungen in der Gerichtsstube wird keiner eingelassen, außerdem er müßte als Angeklagter oder Zeuge oder auf einen besonderen Befehl erscheinen.

§. 10. **Ministerialen** sind ehrsame Bürger oder Männer, die der Ritterschaft so anhänglich sind, daß sie die Besorgung irgend eines Geschäfts freiwillig und umsonst übernehmen, als da sind: Küchenmeister, Mundschenke, Stubenwartel, Stallmeister u. dgl. Da diese Männer ihrer Geschäfte wegen erst gegen Ende des Rittermahles essen können, so wird ihnen unten an der Tafel Platz gemacht, wo sie dann ihren Zmbiß einnehmen und zechen mögen. Ein Ministerial kann zum Turnierknappen, wohl auch mit der Zeit zum Ritter vorrücken. (Wie aus Einigen im Verzeichniß ersichtlich.)

Die Ministerialen sind in Ritterversammlungen und sonst von allen Beiträgen frei, in so lange, bis einer Turnierknappe wird.

§. 11. Freiknappen sind wohlbekannte, ehrbare, der Ritterschaft ergebene Leute, welche zur nöthigen Wache auf der Burgveste und zur allgemeinen Bedienung als Knappen angenommen werden, die keine weitere Beförderung ansprechen. Diese Knappen erhalten aus der Gemeinkasse ihre Bezahlung, dürfen auch von Rittern, Turnierknappen oder Fremden Trinkgelder annehmen. Alle diese stehen unter dem Knappen-Weibel, dieser selbst aber unter denen Schöppen.

Fünftes Kapitel.

Von der Aufnahme der Turnierknappen.

§. 1. Ein aufzunehmender Knappe verfügt sich in Folge seines eingereichten schriftlichen Besuches (siehe unten) in seiner Civilkleidung (wenn er nicht vorher die Erlaubniß schon erhalten, ein Knappenkleid anzulegen) in den Vorfaal der Gerichtsstube, wo ihm von hierzu beauftragten Turnierknappen mit einem blauen Tuche die Augen verbunden werden.

§. 2. Weidem in der Gerichtsstube erfolgenden dreimaligen Zeichen mit dem Glöcklein wird er mitten vor die Gerichtstafel gestellt und der Marschall fragt ihn: „Wollt Ihr wirklich als Knappe aufgenommen werden und gelobet Ihr zu leisten und zu halten all' das Erlaubte, was die Ritterschaft von Euch fordern wird, so spricht viermal Ja!“

Wenn der Aufzunehmende Ja geantwortet, so spricht der Marschall weiter:

„Ehe aber und bevor Ihr aufgenommen werdet, sagt der versammelten edlen Ritterschaft, was ihr von den Wildensteinern haltet und was Euch eigentlich bewogen hat, in ihre Gesellschaft auf- und angenommen zu werden?“

Nach seiner Beantwortung spricht der Marschall:

„Ritter Kanzler, gebt gegenwärtigem Wittsteller Kunde von den Vorschriften, so er als Turnierknappe genau befolgen, und von den Pflichten, die er getreulich zum allgemeinen und zu seinem eigenen Frommen erfüllen solle. Ihr aber merkt wohl auf, damit ihr einen manniglichen Entschluß fassen möget.“

Nun hielt der Kanzler eine lange, salbungsvolle Rede, worin er dem Neophyten den Zweck und die Absichten der Gesellschaft und die Pflichten eines Mitgliedes derselben auseinandersetzte, ihm als die drei Grundpfeiler der Ritterschaft: Wiederkeit, Wohlthätigkeit und Freundschaft pries und vor allen Verirrungen warnte.

Nach dieser Rede die zu weitläufig ist, um sie in extenso wieder zu geben, wurde dem Aufzunehmenden das dritte Kapitel bis auf den 21. S. vorgelesen. Dann fragte ihn der Kanzler:

»Habt Ihr Alles wohl verstanden und wollt Ihr im Angesichte der hier versammelten Ritterschaft als redlicher Mann feierlich geloben, Alles genau zu befolgen und wenn Ihr darwiderfehlt, Euch der bestimmten Strafe zu unterwerfen, so sprecht viermal Ja!“

Nach der Antwort fährt der Kanzler zu reden fort, wie geschrieben;

»Wißt Ihr aber, daß Ihr nicht ungeprüft in dieselbe treten könnt, daß Ihr Proben der Anhänglichkeit, Demuth und Standhaftigkeit leisten müßt? — Wollt Ihr Euch ihnen unterziehen, so sprecht viermal Ja!“

Wenn der Knappe Ja gesprochen hat, so sagt der Marschall:

»So führet ihn, daß er auf blauer Erde stehe.“

Hierauf wird er von den bestimmten Knappen rings in dem Saale mit noch immer verbundenen Augen an den Sigen der Ritter herumgeführt, wobei er von jedem einen sanften Schlag auf die Schulter bekommt. Ist er auf seinem vorigen Platz, so sagt der Marschall:

»Man lasse den angehenden Knappen niederknien auf sein linkes Knie und Licht werden.“

Nun nimmt ihm der Herold das Tuch ab, zwei Schöpffen stellen sich mit zwei gegeneinander über das Kreuz gehaltenen Lanzen zur Seite des Oberritters und der Marschall sagt:

»Zum Zeichen eurer Demuth und Unterwürfigkeit begeben Euch durch diese zwei gefällten Lanzen, neigt Euer Haupt und kniet vor dem stehenden Schöpffen auf Euer linkes Knie.“

Nun streuet ihm ein Schöpffe etwas blaue Erde auf das Haupt und sagt:

»Vom Haupt bis zu den Sohlen sei die blaue Erde dein Element, und die Ritterschaft begeistere jede deiner Adern. Dein Name sei N. N.»

Hierauf kehrt er durch eben die Lanzen wieder zurück und macht gegen den Oberritter eine tiefe Verbeugung, welcher nun sagt:

»Neuer Turnierknappe N. N., so wie Ihr Euch jetzt unter diesen Lanzen gebeuget, also sollt Ihr Euch stets beugen unter die Gesetze der Ritterschaft und die Urtheile der hochpreislichen Schöppen. Herold, führet ihn zum Kreuzfuß herum.»

Hierauf führet ihn dieser vom Oberritter angefangen zu allen Rittern, die ihm ihr Kreuz zu küssen geben, herum. Während dem ergreift der Marschall eine Lanze und der neue Knappe kniet sodann auf dem dazu bereiteten blauen Polster nieder, der Marschall gibt ihm den ersten Schlag mit der Lanze auf die Schulter und sagt:

»Ich präge Dir hiermit warme und thätige Anhänglichkeit an Gott und die Religion, an unseren Landesherren und das Vaterland ein.»

Beim zweiten Streiche:

»Ich präge Dir hiermit warme und thätige Anhänglichkeit an den Oberritter, an die Schöppen und an die ganze Ritterschaft ein.»

Beim dritten Streiche:

»Ich präge Dir ein, die Pflichten eines Turnierknappen gegen jeden einzelnen Wildensteiner Ritter.»

Nun gibt ihm der Marschall die Lanze in die Hand und sagt:

»Nehmet hin diese Lanze! Es ist das Wildensteiner Knappenzeichen, womit Ihr bei ritterlichen Zusammenkünften Euch zieren solltet. Seid getreu, bieder und gut. Erwerbt Euch Verdienste, ehrt Eure Zeichen, so wird Euch auch ehren die Ritterschaft.»

Nun reicht ihm der Marschall den Helm und sagt:

»Nehmt hin den Helm mit Pfaufedern geziert. Diese Feder ist ein Zeichen des edlen Stolzes. Immer sei Euer Betragen edel

stolz und verabscheue niedriges Kriechen, Speichellecken und schändliches Heucheln. Laßt Euch aber auch nicht von unedlem Stolze und dummer Hoffart beseelen, und erinnert Euch stets der Schwäche des Menschen, der keinen Tag vor dem Falle sicher ist.“

Nun spricht der Oberritter:

„Die Edlen hier werden Euch vielleicht, ohne daß Ihr es wissen werdet, einer Prüfung unterziehen und Euch etwas aufliegen, was Ihr in der Folge für die Ritterschaft werdet thun müssen. Leistet pünctlich, unverdrossen und treu, was man von Euch fordern wird. Es wird Euch künftiges Zutrauen erwerben und auf Eure Zukunft Bezug haben. Nun, Schöppe, reicht ihm den freundschaftlichen Pokal und gebt ihm einen ritterlichen Handschlag. — Trinkt auf des Knappen N. N. Gesundheit, und er soll es denen Gegenwärtigen allen erwidern.“

§. 3. Sodann machen die anwesenden Ritter eine Probe und die Zeit derselben willkürlich unter sich aus, die er befolgen und aushalten muß, wenn er sich zum Ritterschlag fähig machen will.

§. 4. Wäre aus ganz besonderen und wichtigen Gründen durch Mehrheit der Stimmen die Prüfung dem neuen Knappen zu erlassen, so spricht der Oberritter:

„Knappe N. N., da die edle Ritterschaft durch lange Kenntniß Eures Standes, Eures Betragens und Eurer edlen Denkungsart ganz versichert sein zu können, mit vollem Zutrauen glaubt, so überhebt sie Euch der eingeführten Prüfung und Ich erkläre Euch hiermit mit Einwilligung der anwesenden Ritter von nun an des Ritterschlages fähig.“

Hierauf ist die Sitzung geendigt.

In der Folge traten einige Modificationen bei der Aufnahme eines Turnierknappen ein, wie ein Nachtrag zu den Statuten zeigt, so wurde der Neophyt z. B. auf Aufforderung des Oberritters von dem Prunkmeister eingeführt, der Oberritter machte die ersten Anreden selbst, und nach der Rede des Kanzlers kamen auch die namentlichen Beiträge und andere Einlagen, jedoch mit dem Unterschied von früheren Bestimmungen zur Sprache, daß bei der Aufnahme zum Turnierknappen fünf und beim Ritterschlage zehn Gulden erlegt werden mußten. Ferner wurden auch bei festlichen Rit-

tergelagen oder in dringenden Nothfällen außerordentliche willkürliche Beiträge stipulirt, die von dem Obritter und Säckelmeister sammt deren Motivirung eingeleitet wurden. Ein Paragraph darin bestimmt auch die Kleidung der Ritter bei festlichen Gelagen, die aus einem Rittermantel mit einer himmelblauen seidenen Leibbinde, einem altdeutschen Hute oder Barette und einem himmelblauen seidenen Bande um den Helm hängend, vorzugsweise bestehen sollte. Die Unterkleider waren von blauer Farbe, mit Puffen. Die Aufnahmsgelber sollen blos zum Almosen für Arme des Gaues verwendet werden. Der Schwur wurde auf das Schwert des Marschalls abgelegt, und am Schlusse hielt der Prunkmeister folgende kluge und zweckmäßige Anrede:

»Eine Aufnahme in den ritterlichen Wildensteiner Bund ist nun dem Herkommen gemäß feierlich vollzogen und ich habe Euch, edler Knappe, im Namen der ganzen Ritterschaft nur das Einzige noch an's Herz zu legen, daß Ihr über die Regeln, Einrichtungen, Gebräuche und Vergnügungen der Ritterschaft gegen Jedermann — außer Ihr würdet von der gefeglichen Obrigkeit dazu aufgefordert — ein kluges Stillschweigen beobachtet und uns nicht den Spöttereien der Wiglinge — dem Lästermunde feindseliger Neider, oder wohl gar dem Verdachte einer gesegwidrigen geheimen Verbindung preisgeben möget. Und nun, edler Obritter, bestätigt seine Aufnahme durch einen traulichen Handschlag und Darreichung des freundschaftlichen Labetrunkes.»

Nun spricht der Obritter:

»Edler Turnierknappe N. N. Ich grüße Euch durch diesen traulichen Handschlag als Wildensteiner Bundesglied, und trinke auf Euer Wohlergehen. — Thut mir Bescheid edler Knappe und trinkt auf das Wohl der Wildensteiner Ritterschaft!«

Während der neue Knappe trinkt, ergreifen alle Ritter die Pokale und rufen:

»Hoch lebe der Obritter Hainz am Stein der Wilde, sammt Ehegespons und Kindern! Hoch lebe die ganze Wildensteiner Ritterschaft!«

Außer diesen Abänderungen blieb es aber mit den übrigen Vorschriften und Ceremonien beim Alten.

Sechstes Kapitel.

Von der Aufnahme der Ritter und dem Ritterschlag.

§. 1. Wenn ein Turnierknappe das Ansuchen gemacht hat, zum Ritter geschlagen zu werden, so versammeln sich sämtliche Vorsteher und so viele Ritter als möglich, auf der Weste Wildenstein. — Das Ansuchen *) wird von dem Geheimschreiber eröffnet und die gewöhnliche Stimmgebung mittelst der blauen und schwarzen Kugeln gegeben. Dem Knappen gibt man gleich Kunde ob er angenommen worden und wenn er zum Ritterschlag sich bereit halten sollte.

§. 2. Da diese Aufnahme immer mit vielen Vorbereitungen verbunden ist, so wird weislich sein, wenn man immer mehre zusammen zum Ritter schlägt. Es wäre denn, daß man vorzügliche Rücksicht zu nehmen hätte.

§. 3. Damit ein Ritterschlag rechtmäßig und giltig sei, müssen folgende Ritter auf der Weste Wildenstein erscheinen: 1. der Obreritter; 2. ein Marschall; 3. der Kanzler oder der Geheimschreiber; 4. zwei Schöppen und 5. wenigstens vier Ritter. Der Obreritter darf einen Marschall bevollmächtigen, an seiner Statt zu erscheinen, jedoch schriftlich.

§. 4. Der Ritter, dem der zeitherige Turnierknappe zugeheilt war, hat unausbleiblich, wenn es möglich ist, bei diesem Ritterschlag zu erscheinen.

§. 5. In dringenden, wichtigen Fällen mag wohl der Obreritter eine Ausnahme bewilligen, aber ein Marschall muß zugegen sein und die Ursache der Ritterschaft kund gethan werden.

§. 6. Vor der Aufnahme und in der Rittersitzung wird der Aufzunehmende noch laut durch den Marschall erinnert, zurückzutreten und von den Prüfungen abzustehen, wenn er Gefahr, Gebuld und Entschlossenheit scheuet.

§. 7. Wenn er auf seinem Entschlusse beharret, so wird ihm durch den Herold eine Kappe über die Augen gezogen, und er

*) Siehe ein Formular eines solchen im Nachtrag.

auf einem Flaschenzug durch die Fallthüre in, das Burgverließ inhabgelassen.

S. 8. Hier erwarten ihn zwei Ritter mit brennenden Fackeln, schwarzen Mänteln und geschlossenen Visieren. Sie öffnen ihm die Augen und einer sagt:

„Knappe N. N. Ihr seid an dem Eingange in das Unterirdische, wo Ihr Probe Eurer Geduld, Standhaftigkeit und Eures Gehorsams geben sollet. Spürt Ihr die geringste Furcht in Euch, so kehrt zurück, denn Ihr taugt dann nicht in unsere Ritterschaft.“

S. 9. Beharret er auf seinem Entschlusse, so wird er mit abermal verkappten Augen durch die verschiedenen Gänge und Stiegen so hin und her geführt, daß er gar nicht mehr weiß, wo er ist. Endlich führt man ihn zur Thüre der Gerichtsstube.

S. 10. Die begleitenden zwei Ritter nehmen ihm hier Uhr, Geld, Schmuck, wenn er einen hat und alles Metall ab, entblößen ihm etwas die Brust und den rechten Arm, indem ihm der Eine sagt:

„Bald wird Eure Brust und Euer rechter Arm mit blauer Erde bestreut werden, um Euch anzuzeigen, daß Ihr die Religion, Euren Landesherren und Euer Vaterland, die Ritterschaft und Eure Ehre mit warmem Herzen und starkem Arm vertheidigen sollt.“

S. 11. Hierauf schlägt einer der Ritter viermal mit dem Knopf seines Schwertes an die Thür.

S. 12. Wenn nun im Gerichtssaale mit den Schilden ebenfalls Schläge ertönen und die Thüre geöffnet wird, so führen die beiden Ritter den verkappten Knappen vor die Tafel hin, und nun wird folgendes gesprochen:

Marshall: „Ritter! wen habt Ihr über die ehrwürdige Schwelle gebracht?“

Ritter: „Den Knappen N., er wünscht und bittet, in Eure Ritterschaft an- und aufgenommen zu werden.“

Marshall: „Knappe N., ist das Euer ernstlicher Wille und Wunsch, so sprecht viermal Ja!“

Der Knappe thut es.

Marshall. „Getraut Ihr Euch die Pflichten eines biedern, rechtlichen Mannes, das ist, eines Wildensteiner's zu erfüllen, so sprecht viermal Ja!“

Knappe wie oben.

Marſchall. »Denkt, welche Schande es einem biedern deutschen Manne sei, sein gegebenes Wort zu brechen. Also zum letztenmale: Tretet zurück, wenn Ihr nicht fest seid. Ich warne Euch!»

Alle Ritter, dreimal wiederholt: »Wir warnen Euch!»
— Pause.

Oberitter: »Edle Ritter! seid Ihr gesinnt, daß dieser Knappe N. in unsere Ritterschaft an- und aufgenommen, und feierlich zum Ritter geschlagen werde, so strecket Eure rechte Hand empor!»

Marſchall: »Führt den Knappen auf blaue Erde und gebt ihm Licht!»

Ein Ritter führt ihn etwas vor und sagt, indem er ihm die Kappe abnimmt:

»Ihr stehet hier auf blauer Erde vor den versammelten Ritztern, schweigt, hört und schweigt.»

Hierauf verlas der Kanzler eine Anrede, die im Wesentlichen mit der vorerwähnten übereinstimmte, empfahl dem angehenden Ritter Geduld, Gehorsam, Muth, Standhaftigkeit und Verschwiegenheit, und nach der geendigten Rede sprach der Marſchall:

»Nun, angehender Ritter, wenn Ihr noch des festen Sinnes seid, unserer Ritterschaft beizutreten, so legt Eure Hand auf das entblößte Ritterschwert (ein Ritter hält ihm das entblößte Schwert vor) und versprecht auf das Wort eines altdeutschen Wiedermannes und Ritters, was ich Euch nun vorsagen werde.

1. Wollt Ihr das ewige Urwesen, dessen Allmacht, Gerechtigkeit und Güte keines Menschen Sinn begreifen kann, jederzeit anbeten, loben und preisen, wie es dem wahren Christen und frommen Rittermann ziemt und gebühret?

2. Wollt Ihr die Tugend — gefunden im marmornen Palaste oder in der armseligen Strohütte — jederzeit verehren, lieben und schützen, wie es dem wahren Menschen und edlen Rittermanne ziemt und gebühret?

3. Wollt Ihr das Laster, selbst wenn es auch im Glanze

irdischer Hoheit erscheint, jederzeit verabscheuen, hassen und fluchen, wie es dem rechtschaffenen Rittermann ziemt und gebührt?

4. Wollt Ihr der kaiserl., auch kaiserl. königl. Majestät und denen Landes-Gesetzen jederzeit getreu und gehorsam bleiben und Alles, was nur im Geringsten Meuterei, Verrath oder Empörung gleichen sollte, vermeiden, verfluchen, wie die Hölle hassen und Alles anwenden, um derlei fluchwürdige Anschläge zu vernichten und ihre Urheber dem strafenden Arme der Gerechtigkeit zu überliefern, wie es einem treu ergebenen Unterthan und echten Rittermann ziemt und gebührt?

5. Wollt Ihr in bedrängten Zeiten und feindlichen Landes- gefahren Eurem Landesherrn und Vaterland nicht nur mit aus- geschriebenen Steuern und Gaben, sondern auch mit verhältniß- mäßig freiwilligen Beisteuern, ja im Nothfalle mit Gut und Blut beistehen, wie es einem entschlossenen patriotischen Rittermann ziemt und gebührt?

6. Wollt Ihr der hochpreislichen Wildensteiner Ritterschaft jederzeit treulich anhängen, ihren Vorschriften pünktlich nachkom- men und ihr Ansehen und guten Ruf nach allen Kräften verthei- digen und fördern, wie es einem wahren Wildensteiner ziemt und gebührt?

7. Wollt Ihr jeden Wildensteiner insbesondere achten und lieben, in seinem Kummer ihn freundlich trösten und in seinen Nöthen ihm nach Vermögen beistehen, wie es einem redlichen Rittermann ziemt und gebührt?

8. Wollt Ihr in so lange es Eure Umstände vermögen, den in der Versammlung allgemein bestimmten Beitrag, so wie auch, die Euch zur Last kommenden Strafgeelder richtig zur Gemeinkasse abführen, wie es jedem Wildensteiner ziemt und gebührt?

9. Wollt Ihr in denen Ritteritzungen jederzeit Eure wahre Meinung, ohne Falsch, aufrichtig, unparteiisch, ohne Jemand's Scheue, aber kaltblütig und anständig vortragen, wie es einem verständigen Rittermann ziemt und gebührt?"

S. 10. Nach Bejahung spricht der Obritter:

„Da Ihr nun der Ritterschaft männlich geleistet, was sie von Euch gefordert hat, so will sie Euch die Ehre und das Wer-

gnügen zum Wildensteiner Ritter geschlagen zu werden, nicht länger mehr versagen. Empfanget also den Ritterschlag mit gebeugten Knien und gebeugtem Haupte. Marschall, beginnt Euer Geschäft!“

Die Thüre wird geöffnet. Der neue Ritter kniet nieder. Hierauf macht ihm der Marschall auf die entblößte Brust mit der blauen Erde ein Kreuz und spricht:

„Das Kreuz und die blaue Erde erfülle stets Deine Brust mit biederem Gefühle und edler Denkungsart.“

Dann ein Kreuz auf den Arm indem er spricht.

„Das Kreuz und die blaue Erde stärke Deinen Arm für den Monarchen, das Vaterland und die Ritterschaft.“

Nun sagt der Marschall, indem er das entblößte Schwert hoch hält:

„Ich N. N., Ritter der Wildensteiner zur blauen Erde, erwählter Turnier-Marschall und Bevollmächtigter unser Oberritters Hainz am Stein des Wilden, schlage Euch hier auf blauer Erde und im Angesichte der Ritterschaft zu unserm Ritter und Gesellschafter. Euer Name sei N. N., dessen Ihr Euch auf der Mutter-Burgveste und in unsern Versammlungen ohne Fährde gebrauchen möget und sollet.“

Auch einem dreimaligen Schlag mit dem Schwerte spricht der Marschall weiter:

„Steht auf, edle Ritter N. und seid uns willkommen, empfangt die ritterlichen Zeichen und den biedereren Handschlag.“

§. 15. Während der neue Ritter sich ganz ankleidet, tragen einige Knappen gefüllte Humpen allen Rittern herum und bleiben dann bei offener Thür im Vorsaale stehen. Nun spricht der Oberritter:

„Versammelte Ritter und Knappen! Laßt uns auf die Gesundheit des Ritters N. N. trinken und hoch einen Humpen leeren.“

Alle trinken und rufen: „Es lebe Ritter N. N!“

Nun trinkt der neue Ritter und ruft: „Es lebe Hainz am Stein, unser Oberritter. Es lebe die ganze Ritterschaft!“

§. 16. Während dem Ritterschlag soll der Geheimschreiber

den Namen des neuen Ritters nebst Datum und Jahr in das Protokoll eintragen.

§. 17. Nach ausgeleerten Bechern wird aus dem Gerichtssaale gegangen und der Obritter stellt den Neugeschlagenen denen etwa anwesenden Fremden vor.

Siebentes Kapitel.

Von ritterlichen Zusammenkünften.

§. 1. Die Hauptversammlung, das Hauptfest der Ritterschaft, soll jährlich in der Octav des heiligen Johann des Täufers sein, weil ihn der Obritter Hainz zu seinem und aller Wildensteiner Schutzpatron, zum Schutzheiligen erwählt hat. Dieser Tag soll für jeden, auch abwesenden, Ritter ein Festtag sein und jeder soll diesen Heiligen besonders verehren.

§. 2. Außer diesen sollen noch zwei, höchstens drei Zusammenkünfte gehalten werden, wovon die Ritter eine zur Festschingszeit in der Stadt feiern mögen. Die Kosten dieser zwei oder drei Zusammenkünfte werden aus der Gemeinkasse bestritten. Wenn aber sonst Ritter oder Knappen auf der Burgveste zechen oder Tafeln wollen, haben sie für Alles aus ihrem eigenen Säckel zu sorgen.

§. 3. Wegen Anständigkeit und guter Ordnung siehe 3. Kap. §. 8.

§. 4. Bei solcher Versammlung hat der Säckelmeister in Gegenwart der zwei ihm zugegebenen Ritter seine Rechnung vorzulegen, damit ein jedes Mitglied von der Art der Ausgaben und Einnahmen, wie auch von dem Zustand der Gemeinkasse unterrichtet sein möge.

§. 5. Ist von einem oder mehreren Gliedern der Ritterschaft in Betreff der Religion, der Landesregierung oder der Menschheit etwas ausgezeichnet Gutes geschehen, so soll es von denen, die davon sichere Kunde haben, angezeigt, von dem Geheimschreiber protokolliert und der Versammlung theils zum Lohne der Tugend, theils zur Aneiferung der Andern vorgelesen werden.

§. 6. Wäre ein Ritter gefallen oder vom Wege der Recht-

schaffenheit und Ehre abgewichen, so soll er von denen, die es beweislich wissen, nur zuerst dem Oberritter und Oberschöppen angezeigt werden. Diesen kommt es hernach zu, zu bestimmen, ob die Untersuchung öffentlich vorgenommen und eben so durch Stimmgebung das Urtheil zu verfassen — oder ob beides einem Ausschuss zu übertragen sei. Wenn aber der Angeklagte aller Untersuchung und Bestrafung ausweichen wollte, so bleibt ihm laut 3. Kap. §. 14 unbenommen, der Ritterschaft zu entsagen.

§. 7. Der Geheimschreiber soll in der Versammlung von allen dem, was seit der letzten Sitzung für die Ritterschaft Interessantes vorgefallen, als: Todesfälle, Austritte, Beförderung, Stellveränderungen eines oder des andern Ritters, Aufnahme, Gesuche u. dgl. ausführliche Kunde geben.

§. 8. Einen Ritter, der in der Sitzung aufsteht und von dem Oberritter die Erlaubniß zu reden begehrt, mag selbe nicht ver sagt werden. Damit aber kein unordentliches Geträtsche entstehen möge, soll keiner einem andern in die Rede fallen, bei Strafe von einem Humpen Wein. Der Oberritter und der Marschall haben jeder einen Hammer zur Seite, um durch Klopfen allgemeines Schweigen zu gebieten. Wer nicht auf der Stelle schweigt, zahlt im Gerichtssaale die Strafe von einem Humpen echten Weines.

§. 9. Wenn ein Vorschlag hinlänglich erläutert worden ist, steht der Oberschöppe auf, wiederholt kurz den Vorschlag und dessen Gründe oder Gegengründe, und fordert die Ritter zur Stimmabgebung auf.

§. 10. Sollte ein Ritter auf die Irrwege des Lasters und der Schande gerathen, und von selben weder durch geheime noch öffentliche Ermahnungen und Strafen abzubringen sein, so werde derselbe nach vorgegangener Stimmenammlung stillschweigend aus dem Zirkel der Wildensteiner geschlossen. Jeder Ritter meide, wo es nicht Dienst, Amt oder Anstand verbietet, seinen Umgang, und er werde nie mehr zu einem ritterlichen Gelage vorgeladen. Sollte er sich aber dennoch dabei einfinden, so ist mit ihm eben so, wie mit andern Fremden, gastfrei und freundlich zu verfahren, wodurch er sich der edlen Denkart seiner vormaligen Freunde und Gefellschafter überzeugen und die Größe seines Vorgehens

erkennen möge. Doch ist mit ihm nie etwas mehr von der Ritterschaft zu reden. Ein solcher ist in ritterliche Acht und Bann verfallen.

Achtes Kapitel.

Von den Sterbefällen der Ritter.

§. 1. Ein Wildensteiner soll, wenn es möglich ist, nur in den Armen der Freundschaft und Bruderliebe seinen Geist dem Ewigen aufgeben. Er solle abwechselnd von einigen Rittern, insbesondere von denen Gauärzten, besucht, für seine bessere Pflege gesorgt und seine Seele getröstet und zur Standhaftigkeit ermahnt werden.

§. 2. Wenn möglich soll jeder Ritter und Turnierknappe der Leiche eines verstorbenen Wildensteiners folgen.

§. 3. Jeder Burg- und Gaupfaffe ist schuldig, für die Seele des Abgeschiedenen eine heilige Messe zu lesen.

§. 4. Die Ritterschaft halter zum Andenken des Verstorbenen nach alter Sitte ein kleines Zechgelage.

§. 5. Bei der nächstfolgenden Rittersversammlung wird der Tag seines Absterbens von dem Geheimschreiber in das Protokoll eingetragen, und falls er ein Beamter der Gesellschaft war, seiner Stelle ersetzt.

§. 6. Es versteht sich übrigens von sich selbst, daß, wenn der selige Ritter eine Familie hinterlassen hätte, derselben von Seite der Ritterschaft mit Trost und Hilfe beigestanden werden müsse, worüber besonders die Schöppen zu wachen haben.

Soweit die Statuten der Gesellschaft, und es folgen hier als nothwendiger Nachtrag Muster der Aufnahmsgesuche, welche Anfangs bloß an den Obritter, in der Folge aber, als Erzherzog Johann als Hoch- und Großmeister dem Bunde beigetreten war, an diesen gerichtet wurden. Sämmtliche Urkunden sind wortgetreu nach Originalien.

1. Gesuch zur Aufnahme als Turnier-Knappe.

»Ehrenveste, achtbarer Herr Obritter!

Sintemalen der ebenbürtige Bund Eurer blauen Erde, dem Gott eine immerwährende fröhliche Dauer verleihen wolle, in allen Gauen von Ober- und Niederösterreich, selbst in im ganzen In- und Auslande sich männiglich verbreitet und durch ehrbare Sitte und aufrechten Wandel sich rühmlichermaßen ausgezeichnet, also ergeht an Euch, mein ehrenveste Herr Obritter, die ziemliche Bitte und das freundschaftliche Ansuchen, Ihr wollet mich als Knappe in Eurem ehrenfesten Bund an und aufnehmen und mir darüber durch Euren Geheimschreiber die erfreuliche Urkunde ausfertigen lassen. Diemeilen ich aber eben dieses anliegende Denkbuch für Fürst und Vaterland in öffentlichen Druck legen lasse, so wollet Ihr dasselbe in Eurer Schatzkammer aufbewahren lassen und solches, nebst dem kommenden zweiten Theile freundlicher Weise annehmen und empfangen.

Der ich Euch und mich in Gottes sichere Hände unter Anhoffung eines erfreulichen Geschreibsels bestens befehle.

Urkund dessen meine Wappen und urhändige Schrift.

Wien am Tage des heil. Papstes Leo im Jahre des Erlösers 1815.

Joseph Koffi,

(magistrat. Beamter, später Ritter Rudolph der Denksteiner).»

2. Ein Gleiches mit oben erwähneter veränderter Aufschrift.

»Durchlachtigster Groß- und Hochmeister!

und gestrenger Herr Obritter und Ritter des Bundes auf blauer Erde zu Wildenstein!

Adiemeilen ich Zeit meines Lebens beflissen war was an mir ist, zur Ehre und Frommen unseres allerdurchlachtigsten Kaisers und Landesfürsten Franz des Ersten, zur Ehre der heiligen Religion und zum Besten der leidenden Menschheit beizutragen, so erdreiste und erkühne ich mich anmit, nachdem der rühmliche und ehrenveste Bund der edlen Ritterschaft auf blauer Erde diese hochachtbaren Eigenschaften in sich vereinigt, in Ergebenheit

und mit Ehrfurcht Euch durchlauchtigster Groß- und Hochmeister so wie Euch gestrenger Herr Obritter zu bitten und anzusehen, mich als ehrsamem Knappen in diesen hochachtbaren Bund gnädig an- und aufnehmen zu wollen. Ich werde mich für diese erhaltene Auszeichnung und Gnade befeißigen und bestreben, die heiligen Pflichten dieses edlen Bundes nach meinen Kräften zu erfüllen um mich dieser so ehrenwerthen Auszeichnung würdig zu machen.

Geschehen am heiligen Pfingsttage im Jahre des Heils, als man schreibt 1817.

Vincenz Christ von Rheintal,
E. E. pens. Obristwachtmeister.»

3. Besuch eines Knappen zur Ertheilung der ritterlichen Würde.

„Hochpreiswürdige, Ehrenveste, altberühmte Ritterschaft zur blauen Erde!

Am Tage, als man schrieb den 15. Februar 1803, am Feste Faustin und Johann, wurde ich vor der versammelten Ritterschaft auf Wildenstein auf mein bittliches Begehren zum turnierfähigen Knappen aufgenommen, Hunibert benamset und von dem Obritter Hainz am Stein, dem Wilden, mit dem Knappenstreiche würdiglich belegt. Nachdem ich während meiner dreijährigen Knappenschaft nach meiner eigenen Ueberzeugung alle Pflichten eines Wildensteiners mit ernstlichem Bedacht auf die leidende Menschheit, dann Ehrwürdigkeit und Festhaltung des Bundes zur blauen Erde gegen Jedermänniglich mit Standhaftigkeit und Muthe bei allen vorgefallenen Ritterversammlungen, dann andern hierbei eingeführten Gebräuchen, Gewohnheiten und Sitten gethan habe, so fordere ich heute die ehrwürdige und achtbare Ritterschaft von Wildenstein zur blauen Erde auf, mich als turnierfähigen Ritter und Streitgenossen würdig zu haben, in den hocherlauchten Bund an- und aufzunehmen, zu confirmiren und nach alt hergebrachter Sitte auf das Wohl des Bundes den Pokal zu leeren. Ich bin nach dem Geiste meines erhabenen Rit-

terberufes erbletig, mich allen ritterlichen Proben auf der Beste sowohl wie zu Land und zu Wasser, im Streite und Gesause, bei Hunger und Schmause, bei Dürre und Frost, von Weitem und bei Nahe, bei Hagelwetter und Sonnenschein, im Verliese und auf der Lunge zc. ritterlich und männiglich herumzutummeln, den Streitgaul zum Dienste des Bundes zu besteigen, die Humpen herzlich zu leeren und mich sonderlich allen Gefahren, die den Mitgenossen des Bundes in ihrem Lebenspfade zustoßen, mit offener Stirne, biederem Herzen und festen Sinne zu ertragen und zu bekämpfen. Knappe Hunibert, sonst Kollendorfer.”

4. Eine merkwürdige, im altdeutschen Style und Schreibart gehaltene Zuschrift des damaligen Domherrn, jetzigen Fürst Erzbischof von Olmütz Sumerauer = Bech und zwar kurz vor Auflösung des Bundes:

(Dieser Brief, auf blauem Papier in Folio, ist durchaus Handschrift dieses würdigen Prälaten).

„Sumerauer, der Frenherr, Lumpfaff zu Olmütz.

An den Edlen, Hochgeachteten und gestrengen Herrn Hainz am Stein dem Wilden, Stift-Oberritter auf Wildenstein.

Grus und Handschlag zuvor.

Euern freindlichen Priefzettel hab ich mit grosser Freid von dem ehrenfesten bey mir und bey uns allen ze Olmütz wohlangeesehenen Ritter Hugo Ribersburg, der mir lunderlich Freind ist, zu Hand bekommen; welcher mir auch die gar liebsame Kunde gebracht, daz ihr mich Lumpfaffen aus den Gotshausz ze Olmütz zu der lobsamem und hochehrenwerten Gemeind und Schaar der edlen, tapfern und Ehrenfesten Ritterschaft auf Wildenstein mit guter Vorbetrachtung erwelt und auserkorn habt. Auch hat er mit den Haus-Festschmuck und blawe Brustzier, doch ohne den Anhang aus blawer Erd gebild zu Hand gebracht.

Alldieweil und sintemal mir aber solch ein Aufnam in ein dergleichen, Got, den Lanthern, Oestreich und der Freindschaft geweichten, ze allen Guten wolgeneigten, getreuwen Bund und ritterliche, auch nennhafte Schaar, ze gar großer Freud und auch ze hoher Ehr gereichen thet, so dacht mir pillig ze seyn und zimet

mir wol, daß ich auch euch, gestrenger ehrenfester Herr Ober-
 ritter, so wie der mäniglichen Gemein und samtlichen Rittern,
 auf der weitberühmten und uralten Purg Wildenstein den ent-
 schuldigen Dank mit diesem Brief abtue, der zugleich ein Urkunt
 ist, daß ich Sumerauer, der Lumpfaff ze Olmütz erlob, ewig-
 leich ein Wildensteiner ze bleiben, alle Schultigkeit und ritterliche
 Pflicht und Gesaß, so wie solche von Alters hergebracht seind und
 wie sie die Wildensteiner von ihren Ursprung gehabt haben, ge-
 treulich und sonder Ausnamb ze ehren, ze halten und ze thuen, auch
 alles was ze Gots Lob und Ehr und der gebenedeiten Himmels-
 frau, so auch des Kaisers, des Oestreicher Lands und seines Herrn
 und der guten Rittergemeind Nuz und Ehr frommt, alstets mit
 aller Mannskraft ze üben, ze handeln und ze betreiben, so wie es je-
 dem wackern Wildensteiner wol zimt und ziert. Wornach auch ich,
 Sumerauer der Lumpfaff zu Gott hoff, auf der Purg ze Wil-
 denstein, wenn ich immer einsprechen wollen wer, Einlaß zu fin-
 den, all recht und gute Gewonheit zu haben und ohne fert von
 mäniglichen als ein wackerer Wildensteiner aufgenommen, dafür
 gehalten und geehrt zu werden und in keinen Weg beürt zu seyu.

Nun da ich aber mit mein Dank und aufrichtig Verheizzen
 die nicht verkeren und verendern soll ewigleich, fertig bien, ziemß
 mir auch der edlen, gestrengen Burgfrau, der Wildensteinerin,
 Eurer tugentsamen und vielgelübten Ehegponsin ze gedenken,
 die ein gar herrlich und fürtrefflich Gotsgshenk euch edler Herr
 Ritter ist.

An Sie, die gnädige Hausfrau mein gar sunderbare und über-
 aus grosse Wohlgeneitheit und Ehrengruß ze kunden geht mein
 Bitt an euch, mannhaffter Burgherr, so wie an alle tapfern, eh-
 renfeste und unvergleichliche Ritter zu Wildenstein Grus und Hand-
 schlag.

Wens Gotswill ist gedenk ich den Summer dies Jahr selbst
 leiblich bei euch auf der Hochpurg zu Wildenstein einzusprechen, ein
 zeit aldort zu weilen und mich beyem Mittags imß und beyem Sum-
 pen mit euch und der edlen Frau zu erfreuen und alter Zeiten ze
 gedenken.

Und nun, gestrenger Herr Oberritter, gehabt euch wol, der

große Got geb euch sein Himels segen und Gnab und wol in der Zeit und ewigleich, daß ist mein aufrichtig fruns und gedeilichs Gebet für euch, sonderlich auch für die Leidler.

Geben zu Olmiz am Lum den Neunten Tag nach dem heiligen Tag Christi Verschneidung am dritten nach drei König, da man zehlt 1823.

Sumerauer , der Freiherr,
Lumpfaff zu Olmiz.“

Unter den übrigen, noch vorhandenen Dokumenten reicht das älteste bis 1796, und es dünkt mich interessant, dasselbe (einen freundschaftlichen Brief) sowohl seines naiven Inhaltes und auch des damals schon beobachteten alterthümlichen, hier fast auf die Spitze gestellten, Styles wegen hier mitzutheilen.

»Ged zum Grus.

Edler Ritter, Herr auf Wildenstein, lüßter Nachbahr, treuer Bundes Genos und Waffenbruder!

Sehr thät's mich schmerzen, daß ich auf Eure nachbahrliche Einladung nicht auf Eurer Weste zum Ritterfeste erscheinen kann, weil mich das Beth krank haltet, nehmt also dieß aufrichtige Geschreibsel zur Entschuldigung wohl und fürbaß auf, welches Euch unser braver Ritter und mein Wappenführer Traugott Ribanger nebst meines und meines Sohns Otto (der auch kränklet) Ritterlichen Kus und Handschlag übergeben und meiner unauslöschlichen Freundschaft versichern wird. Nehmt meinen Freund gut auf, grüßt mir alle versammelten Ritter und laßt mich die neugeschlagenen Ritter (fahrende und reitende) wissen, um es dem Ritter Katalog einschalten zu können. Thut ritterlich und züchtig, gehabt Euch wohl, sprecht bald zu in unserer Heimath und wens Gott will, besuch ich Euch beim ersten Zug, den ich vor Eurer Weste vorbei mache. God befohlen Euer getreuer Nachbahr

Adolph von Lassel.

Sobald ich darf, leere ich den ersten Humpen hoch auf Eure und der Ritterschaft Wohl.

Auf meiner Burg Braunstein den ersten Sonntag, so nach dem Allerheiligen Tag folgt. 1796.“

N. S. Abends halb 8 Uhr teutschen Zeigers ist unser Freund Reese aus Schwaben bey mir und sagt mir, dz' Ritter Caspar Tyranger (Thoringer?) noch nit wider aus der Kaiser Stadt kommen ist."

Zur Mittheilung aller vorhandenen Dokumente gebracht es fürs Erste an Raum, fürs zweite dürften viele darunter wohl nicht das geringste Interesse erregen, da sie sich zumeist auf Einladungen, Dankfagungen ic. beschränken. Die Interessanteren jedoch, woraus sich, wie man sagt, etwas lernen läßt, will ich dem Leser nicht vorenthalten. So befinden sich ziemlich häufige Briefe von einer Hausfrau von Wildenste in, Chունig und a Braun darunter, welche gleichwohl nicht des edlen Hans am Stein Gemahlin war. Die Sache verhielt sich also: Als er die Gesellschaft 1791 stiftete, durfte es, wie an andern ritterlichen Ingredienzen, zuvörderst an einer Burgfrau nicht fehlen, welche bei Ritterfesten die nöthigen Honneurs machte und zur Kraft die Sitte gefellte. Der edle Burgherr aber war damals noch nicht beweibt, folglich galt es, ein achtbares und ehrenwerthes Surrogat aufzufinden. Und dieß gelang denn auch bald und vollkommen.

Wenigstens einen von diesen Briefen, die sich durchaus durch einen herzlichen Ton und eine gewisse humoristische Gemüthlichkeit auszeichnen, fühle ich mich versucht, ja finde es unverläßlich, mitzutheilen:

»Edler Ritter,

Thuererster meiner Freunde!

Ehe ich zu was andern schreite, will ich zuerst mich um Euer Wohlseyn erkundigen, weil ich Euch in keinem guten Zustande verliß, darum ich auch sehr besorgt um Euch bin und wünschte, daß Ihr dem Rathe einer wahren Freundin folget. Habt Acht auf Euer Wohl, schont Euch bei jeder Gelegenheit und gedenkt, daß Euch eine vielleicht noch unbekante, aber edle Dirne unterkommen kann, die Ihr glücklich machen müßet. Edler Hainz! Euch für Eure so sorgfältige Aufnahme und Gastfreundschaft zu danken, war ich im Augenblick meiner Trennung von Euch nicht im Stande,

um so mehr, da Ihr zu großmüthig und edel seyd, meinen aufrichtigen Dank anhören zu wollen, allein ich bin von Eurem wohlmeinenden Herzen zu sehr durchdrungen, als daß ich Euch ganz verschweigen könnte, wie sehr ich die mir so vielfältig erwiesenen Ehrbezeugungen erkenne und Euch dafür ungemein verbunden bin. Gebt mir, ich bitte Euch darum, nur Gelegenheit an die Hand, Euch in der That davon überzeugen zu können, wobei es zwar an Kräften, gewiß aber nicht an dem besten Willen mangeln solle, den Eurigen gleich zu kommen. Was wir reden ist von der Weste Wildenstein, ich finde nichts mehr in Wien so angenehm, als ich es dort fand, schon freu ich mich wieder auf die Zeit, wenn die Fahne unseres freundschaftlichen Zirkels auf Eurer Weste wehen wird, wo nur ungestörte Eintracht herrschet. Daß ich glücklich hier angekommen bin, werdet Ihr schon vom Landkutscher erfahren haben, der den Auftrag hatte, Euch Millionen Küsse zu bringen. Zwar spät war unsere Ankunft, es war 10 Uhr, der Kutscher fütterte am halben Wege und ich mußte in Neudorf einkehren, um noch auf meinem Wetter Chabola zu warten, um den ich einen reitenden Boten abschickte, doch war diese Verzögerung zum Nutzen für mich, denn mein Mann kam mit noch zwei guten Freunden bis zur Spinnerin am Kreuz entgegen, wo ich wieder die Freunde genoß, meinen Mann herzlich zu küssen, welches ich in Wildenstein entbehren mußte — und noch dazu unsere Ritter uns nicht verstanden — was bei dieser Sache das Traurigste war. Mit dem Kutscher hatten wir eine wahre Unterhaltung, er wünschte immer zu wissen, ob ich verheirathet sei, nun gab ich mich für Eure Braut aus, was er halb und halb glaubte, laßt ihn nur in diesem Irrthum. — Noch Eins, Ritter Hainz, ich bin mit Eurer Aufrichtigkeit nicht zufrieden, Ihr habt gegen Chunigunda eine Liebshaft verschwiegen, das Ihr nicht hättet thun sollen. Und diese ist mit der Königlischen Tochter auf der Wieden; welche Freude hätte ich gehabt, wenn ich gewußt hätte, daß mein Freund eine Liebshaft habe, welches für ihn die einzige Aufheiterung seyn kann. Denn Euer Zustand ist nichts anderes als Unzufriedenheit mit Euch selbst, welche Grille Niemand besser als ein edles Weib Euch vertreiben könnte. Mir schien zwar, daß Eure Maulhenkoley (sehr gut) durch das noch

stärker wurde, weil Ihr fandet, daß wir glücklich und zufrieden leben, darum folget unserm Beispiele und beweiset Euch ebenfalls, es gibt ja noch edle Dirnen genug. Und könnte denn mehr Freude für mich seyn, als wenn ich wüßte, daß Ihr glücklich seyd! Mit innigster Nührung erinnere ich mich jetzt noch an Euer beklommenes Herz, indem ich überzeugt bin, mit wie vieler Freundschaft Ihr uns zugethan seyd, und daß Ihr Euch an uns so sehr gewöhntet. Ich hoffe aber und baue darauf, daß Eure Freunde sich nun alle Mühe geben werden, Euch in gute Laune zu bringen, wofür ich jenen selbst danken werde. Mein Mann reiset auf drei Tage Samstags von hier in Geschäften ab, nun bin ich wieder eine arme verlassene Wittib, so wie auch die Menzel, weil ihr Mann mitgeht. Ich gehe aber Samstag Nachmittag mit meinem Bruder, dem Officier, nach Baden zu meiner Mutter und bleibe bis Dienstags Nachmittag da, dann komme ich wieder nach Wien zurück mit meinem Manne zugleich. Ich schreib Euch dieses nur, um Euch mit Eurem Brief darnach zu richten, indem ich eine baldigste Antwort verhoffe, wodurch ich von der Angst um Euch wegen der Gesundheit befreiet zu werden wünschte. Empfiehlt mich allen Euren Bekannten, die mich kennen, insbesondere aber dem Ritter Albrecht und Ritter Kreuzer.

Ich bin unter tausend Lebewohl mit aller Freundschaft
Eure Haus Frau von Wildenstein
Chunigunda Braun.

N. Meine Mutter danket Euch unbekannter Weise für die ihren Söhnen erwiesene Ehre und insbesondere aber wegen dem Toni, welches sie wünschet, Euch in Wien bald persönlich thun zu können. Lebt wohl Schlafhauben. —

Wien den 3. Juni 1797.”

Von dieser Zeit an wurde der Obritter auch Hoch- und Großmeister genannt, bis mit dem Eintritte des Erzherzogs Johann diese Würde an den edlen Prinzen überging.

Bei den mehrfachen festlichen Gelagen wurden auch verschiedene Trinksprüche ausgebracht und eigens zu diesem Zwecke gedicht-

tet, auch wohl componirte Lieder gesungen, deren ich einige der interessantesten mittheilen werde. Das älteste bekannte ist folgender

Rundgesang.

Gewidmet dem Stifter des Ritterordens Hainzen von Wildenstein bei Gelegenheit einer auf der Feste gleiches Namens unterm 25. Jänner 1803 abgehaltenen Versammlung der Ritter:

1.

Der heutige Tag, der uns vergnügt
Auf Wildensteines Feste,
Macht jeden Ritter hoch entzückt,
Und froh sind diese Gäste,
Drum laßt uns dem ein Denkmal weihn
Der uns hieher beschieden,
Dem Ritter Hainz von Wildenstein
Dem biedern Freund hienieden.

2.

Du feierst heut ein herrlich Fest
Und laßt uns dabei denken,
Was d' alten Deutschen hielten fest,
Da galten keine Ränken (!),
Ein Wort galt mehr als zum Contracte,
Der Handschlag so viel als Geld,
Nun meßten (?) die gerechten Pacte
Dem Doctor Juris in der Welt.

3.

Der Kluge ehrt auf dieser Bahn,
Dich Deiner Handlung hoch,
Es zeug den Enkeln einst dein Nahm'
Und deine Thaten noch,
Dein Beispiel wird sie dann beleben,
Zu seyn, was du nun bist,
Sie werden sich denn auch bestreben
Was jedes Ritters Ehre ist.

4.

Nun füllt die Gläser, stoßt sie an
Wir wollen sie hoch schwingen,
Und diesen wackern Rittersmann
Ein lautes Vivat singen.
Er lebe froh noch viele Jahr
Und seine Frau zufrieden,
Dieß wünscht die ganze Ritterschaar
Auf seiner West' hiernieden.

Von seinem Schätzer F. S.

Eine höchst originelle Einladung war folgende:

„Gruß und Handschlag zuvor.

Nachdem sich eine ehrsame Gesellschaft vorgenommen, dem Eblen Herrn Ritter Hainz am Stein dem Wilden sammt der Eheleiblichen sitzamen Hausfrau einen Besuch auf der Weste zu erstatten, und zwar Morgen den 16. dieses, Donnerstag als am heiligen Nothustage allda einen freundschaftlichen Imbis einzunehmen.

Also habe ich den Auftrag im Namen dieser gepriesenen Gesellschaft Euch Ritter und Edlen des Gaues dieses hiermit kund zu thun. Um damit Ihr nun auch wisset, worin diese Gesellschaft besteht und was sie für ein Ritterliches Mahl einzunehmen gedenkt, so höret und sputet Euch:

1. Herr Baron Fellner und Herr Hofrath von Lang, Herr Major Nchinger sammt dessen Ehefrau und Pepi als Knappe, — ferner meine Wenigkeit, Falta und Hoffner.

2. Soll das Mahl bestehen in einer Suppe — das Rindfleisch bringt mein Knecht Michael mit, der Euch Ritter auch dieses Geschreibsel überreichen wird — dann in grünen, so allgemein bei Euch angerühmten Erbsen, in Speckknödel mit einem Schinkerl, das wir mitbringen werden, so wie den Braten und den nöthigen Labetrunk, um welches Alles Ihr Euch nicht zu kümmern habt.

Der große Kullikau (?) weiß von unserem Zug und der Nothwendigkeit Eures längeren Aufenthaltes — ist auch ganz damit zufrieden; nur möchtet Ihr mit dem Zug wieder heimkehren, weil Eure Gegenwart Freitag nothwendig ist.

Der Zug geht in folgender Ordnung zu Roß und Wagen: Ritter Nickenhorst und Längenfeld zu Roß voraus. Dann folgen die andern zwei Wagen mit der Gesellschaft. Um 6 Uhr wird von hier aufgebrochen und zwischen 8 und 9 Uhr der Einzug erfolgen. Bis dahin gehabt Euch wohl.

Gegeben in der Hausburg in größter Eile den 15. als am Maria Himmelfahrtstag des Eintausend, Achthundert und 4. Jahres nach Christi Geburt.

Ebler Joseph Lang von Langenfeld,
Ritter zu und von Nirsfeld.”

Ueber die eigentliche Constituirung des Ritterwesens gibt das nachfolgende Dankfagungsschreiben des Obersten Nizinger als Ritter von Nickenhorst für seine Ernennung zum Turniermarschall bedeutendes Licht.

»Gott zum Gruß! 22. Februar 1806.

Sintemalen bei der vorgewessten feierlichen Bundesversammlung der Wildensteiner zur blauen Erde die Mehrheit der wohl-ehrsamen Brüder mich zum Bundesmarschall erküsen hat, als welchen hochansehnlichen Amte ich auch nach meinem besten Wissen und Gewissen mit ritterlicher Treue und Anhänglichkeit vorzustehen alles Ernstes gesonnen bin, als will ich gleich vom Anfange nicht unterlassen, Euch, hochansehnlicher Kanzler, nebst Eurem wohl-ehrsamen Geheimschreiber einige Punkte, deren ordentliche Berichtigung durch die seit vielen Jahren her sürgeweste leidige Kriegstrubeln und sunsten truebselige Zeiten verhindert worden, gleichwohl aber zur Aufnahme und Ehre des Bundes nothwendig sind, zur reiflichen Ueberlegung und beliebigen Ausarbeitung freundschaftlich mittheilen, um dieselben hernach unserm edlen Burgherrn Ritter Hainz dem Wilden zur Einsicht und Bestätigung vorzulegen und sodann der gesammten hochlöblichen Ritterschaft zur Kunde und Darnachachtung zu verkündigen. Vernehmet also in Kürze, worüber ich meine, daß Ihr arbeiten sollt:

1. Wird ein allgemeines namentliches Verzeichniß aller dormalen fürsiehenden Ritter, Turnier- und Dienstknapen nöthig sein, damit wir in Gemeinschaft mit dem Burgherrn und ältesten Rittern nach unpartheißcher gerechtfamer Untersuchung bestimmen

mögen, welche fernerhin noch als Glieder des löblichen Bundes beibehalten und welche weggelassen werden sollen.

2. Wird es nöthig sein, jedem Turnierknappen sein Decret zuzustellen, hierüber ein glaubliches Protokoll zu verfassen und die in der nächsten großen Versammlung zu bestimmenden Taxen in die Bundeslade abzuführen, zu welchem Ende dann

3. Aus den Rittern ein gemeinsamer Säckelmeister ernannt und dem Bunde beeidigt werden müßte, welcher bei jeder feierlichen Versammlung schuldig sein solle, seine Kaitung einem Ausschuß von drei der älteren Ritter vorzuweisen.

4. Anlangend die Kleidung der Ritter- und Turnierknappen hat all'bereits der Bundesbildner Ritter Balthasar zu Knasterlein den Auftrag erhalten, einen Ritter und einen Turnierknappen in ordentlicher Hauskleidung abzuconterfeyen. Ob aber alle Kleider von einerlei Farbe oder verschiedentlich sein sollen, ist in reife Ueberlegung zu nehmen, wie dann auch, ob die Ritter Barette oder runde Hüte tragen sollen *).

5. Item will ich Euch hiermit freundschaftlich ersucht haben, durch Eueren Geheimschreiber die wohlersonnenen, althergebrachten ritterlichen Gebräuche bei Ritter- und Knappen-Aufnahmen recht auszuarbeiten, damit auf einer Seite der Bund in keinen üblen Verdacht, auf der andern in keine Lapperei gerathe.

Und hiermit glaub ich Euch, edler Herr, einstweilen genugsam aufzulösen gegeben zu haben. Ein näheres bei unserer Wills Gott baldigen Zusammenkunft. Bis dahin gehabt Euch wohl und nehmt meinen ritterlichen Gruß.

So geschehen am Tag Petri Stuhlfeier oder 22. Hornung 1805.

Hans zu Nickenhorst,
Bundes-Marschall."

Eine feierliche Einladung zu einer Ritterversammlung oder großen Bankett lautete nach vorliegendem Muster wie folgt:

*) Es wurden verschiedenfarbige Anzüge, doch aber Barette beliebt.

„Gott zum Gruß und den biedereren Handschlag zuvor!
Hainz am Stein, der Wilde auf blauer Erde zu Wildenstein,
thut Euch Edler Cumpan N. N. durch dieses Beschreibsel die
freundliche Kunde: Er habe all die Edlen Ritter dieser Sipp-
schaft zum großen Panket auf Wildenstein vorgeladen. Der Tag
dieses feierlichen Festes heißt der heilige Peter und Paul, als man
zählt 1806 nach Sonnenaufgang um 6 Uhr. Ihr möget also auch
am gefassten heiligen Tage, wie auch Stunde, unter Gottes Ob-
hut und Schirm sicherlich erscheinen, welsch dieses sämmentlich der
Oberitter Hainz, die Marschälle, Kanzler, Burgpfaffen, Ge-
heimschreiber, Schöppen, Räte, Wögte, Arkeleüst (von dem
uralten Worte Arkeley für Artillerie), Säckelmeister, Ritter,
Herolde, Minnenfänger, Turnier- und Schildknappen, item Reifige
wünschen. Seyd anmit also gewärtigt und unter Gottes aller-
höchsten Segen anempfohlen. Gegeben zu Wildenstein auf blauer
Erde am Tage Antonia von Padua den 13. Juni im Jahre
1806.

Hainz am Stein der Wilde,
Oberitter auf blauer Erde.
Gustav von Reisebusch,
Ritter und Geheimschreiber.
Hans zu Nischenhorst,
Marschall.
Eberhard von Stillfried,
Kanzler.”

Ein höchst interessantes Document ist folgende Zuschrift des
damaligen Kreishauptmannes von Stieler an Steiger vom 8. Juli
1806, woraus erhellt, daß man schon damals höheren Orts miß-
trauisch auf die harmlose Gesellschaft war und ihre Auflösung nicht
nur wünschte, sondern ziemlich peremptorisch forderte. Damals
mochten sich jedoch bedeutende Männer um dieselbe angenommen
haben, denn dieser erste Polizei-Bliß brannte kalt ab und es ist
wirklich äußerst gemüthlich, ein späteres Schreiben des Herrn
Kreishauptmannes, der selbst in den Bund aufgenommen zu wer-
den wünschte, mit diesem actenmäßigen, ja drohenden zu ver-

gleichen. Jenes wird ebenfalls des hübschen Contrastes wegen aufgenommen, und sich dabei auf dieses bezogen werden, daß, wie folgt, lautete:

»Euer Hochedelgeboren!

Seine Excellenz der Präsident der obersten Polizei-Hofstelle, Freiherr von Summerau haben mir so eben Nachfolgendes in terminis eröffnet: Es war mir schon lange nicht unbekannt, daß zu Sebenstein bei Wienerisch-Neustadt öfters Männer sich versammeln, die im gesellschaftlichen Kreise Gastereien geben und manche Unterhaltungen, auf ihren Freundschaftskreis beschränkt, veranstalteten.

So lange ich hierbei keine systemisirte Vergesellschaftung wahrnahm und im Zwecke zufällige Verabredungen zu ländlichen Mahlen sah, glaubte ich freundschaftliche Vergnügungen dieser Art, da sie keinen Stoff zum öffentlichen Gerede gaben, nicht stören zu sollen. Es mag aber der Hang zum Sonderbaren auch hierbei in der Folge dem ursprünglichen Zwecke ländlicher Unterhaltungen eine mehr als mir willkommenere Ausdehnung gegeben haben, denn nun hat die Gesellschaft eine organische Bildung, mit der Sucht, sich zu vermehren, angenommen. Die Mitglieder nennen sich Ritter zur blauen Erde, halten Versammlungen, wozu sie in Kleidern im Ritterkostüme von blauer und weißer Farbe erscheinen, sie haben einen Obritter als Vorsteher, einen Ceremonienmeister, einen Gerichtsvorsteher, einen Burgpfaffen, einen Burgvogt und theilen sich in Ritter und Knappen; sie nahmen Formen an zur Aufnahme in die Gesellschaft, zum Einlaß in die Burg, zur Abhaltung der Versammlungen; sie setzten selbst Statuten fest, die sie beschworen haben, zahlen beim Ritterschlag 10 fl., beim Knappen-Aufgeding 5 fl., sonst monatlich 1 fl. zur Kasse, die freilich nur zur Unterhaltung der Gastereien und Unterhaltungen gewidmet ist*).

Solche Zubereitungen und Förmlichkeiten, sie mochten von

*) Hatte denn der Herr Polizei-Präsident, der von jeder Kleinigkeit so genau unterrichtet war, gar keine Spur von den vielen Wohlthaten, welche durch die Gesellschaft mittelst ihrer Sammelgelder ausgeübt wurden, oder ließ er sich von Allem, nur nicht von den Statuten derselben unterrichten?

den Gliedern noch so geheim gehalten werden, konnten bei ihren Bewerbungen und Vermehrung der Gesellschaft kein Geheimniß mehr bleiben und es ist mir nun sehr mißfällig, daß in Wienerisch-Neustadt, Baden, selbst hier von dieser Verbrüderung im Publikum gesprochen wird.

Der Zweck mag auch jetzt noch immer unschädlich sein, so ist ein Mißbrauch, so wie schon bereits eine Erweiterung derselben Statt hatte, um so mehr zu besorgen, als alle solche Gesellschaften ihre ursprüngliche Tendenz, wie die Erfahrung leider (!) lehret, überschreiten und Keime zu verderblichen Verbindungen enthalten.

Auch verbietet das Strafgesetz im 38. §. des II. Theils ausdrücklich alle Vereinigungen zu geheimen Gesellschaften, ihre Aufsicht, Benennung oder Gestalt mag wie immer beschaffen sein.

Ich muß also gegenwärtig unabänderlich darauf bestehen, daß diesen ordensartigen Zusammenkünften auf dem Schlosse von Sebenstein von nun an ein ernstlicher Abschnitt gemacht werde; Belustigungen, welche einzelne gute Freunde untereinander veranstalten; Besuche, bei welchen aller Ordensprunk und alle Verbrüderungsförmlichkeit entfernt ist; Gastereien, die ohne statutenmäßige Beisteuer gegeben werden, will ich nicht wehren.

Euer Wohlgeboren ersuche ich um die gefällige Vollziehung dieses meines Beschlusses und ich vertraue ganz auf Ihre Klugheit, daß dieselben diesen Gegenstand mit möglichster Vorsicht und mit Vermeidung alles unangenehmen Aufsehens, aller Publicität meiner Absicht gemäß schlichten werden. Mir sind die Mitglieder bekannt, der gute Ruf, den ihre Rechtlichkeit und ihre Liebe zur bürgerlichen Ordnung und Geselligkeit für sich haben, bürget mir, daß sie sämmtlich meine Absicht nicht mißkennen und meiner Anordnung sich willig fügen werden; um jedoch gewiß zu sein, daß kein Rückfall mehr erfolge, belieben Euer Wohlgeboren nicht nur die Herrschaft Sebenstein für die Uebertretung verantwortlich zu machen, sondern auch selbst hierauf mit Behutsamkeit Acht zu haben und mich von einer wider meine Erwartung zu erfolgenden ritterlichen Wiederversammlung oder Wiedervereinigung der Mitglieder in die Kenntniß zu setzen.

Da Euer Hochadelgeboren bekanntlich das alte Schloß Se-

benstein bewohnen und vorzüglichen Antheil an den von Sr. Excellenz erwähnten Ritterspielen haben müssen, so wird es Ihnen auch leicht sein, die Wünsche Sr. Excellenz in Erfüllung zu setzen und die vorkommenden Versammlungen in Verbindung mit den angeführten Umständen, als z. B. Verkleidungen, Aufnahmen zu der Ritterschaft zc. zc., ganz aufhören zu machen *), wo es Ihnen, wie sich von selbst versteht, immer unbenommen bleibt, sich in dem Schlosse Ebenstein auch in zahlreicher Gesellschaft nach Gefallen Vergnügen aller Art zu verschaffen**), wenn sie nur nicht gegen den Geist der gegenwärtigen Anordnung stoßen.

Uebrigens werden Euer Hochedelgeboren ohnedieß ersehen haben, mit welcher Schonung Seine Excellenz der Herr Präsident der obersten Polizei-Hofstelle diese Angelegenheit behandelt und mit welcher Zuversicht er der Abstellung dieser Zusammenkünfte entgegen sieht, welches von dem besonderen Vertrauen herrührt, das er in die ihm und mir größtentheils bekannten Mitglieder dieser Versammlung setzt und eben dieses Vertrauen wird Sie auch gewiß dazu auffordern, für die Zukunft solche Zusammenkünfte einzustellen und sich so strengeren und unangenehmeren Maßregeln zu entziehen.

Euer Hochedelgeboren Ergebenster Diener,
Kreishauptmann von Stieler.

Traiskirchen (der damalige Sitz des Kreisamtes W. U. W. W.)
den 8. Juli 1806.»

Wie erwähnt, zog dieses Donnerwetter friedlich vorüber und bald darauf kam der Herr Kreishauptmann selbst um Aufnahme in den Ritterbund ein. Er wurde zum Gau-Hauptmann ernannt und richtete 1811 folgendes Schreiben, das mit dem vorigen in etwas starkem Contraste steht, an die Gesellschaft:

*) Bei dem etwas verächtlichen Tone, mit welchem der Hr. Kreishauptmann hier von der Verbindung spricht, gewinnt sein nachfolgendes Aufnahmsgesuch eine doppelt komische Seite.

**) Natürlich, wer konnte oder wollte denn auch das verbieten?

„Rittergruß und Ritter-Handsclag zuvor.
Edle, Wohlbürtige und Ehrenfeste Männer des Ritterbundes
zu Wildenstein!

Euer freundschaftlich wohlmeinendes Schreiben hat mir sehr gemundet und habe daraus fürbaß ersehen, daß Euere Liebe und Treue zu Eurem Hauptmann nicht minder dem Sturme der Zeiten troße, als Euere Versammlungs-Feste der Gewalt der Jahrhunderte. Ließ es auch nicht ermangeln, Euren erwünschten Ladungs-Brief sogleich meinen edlen Hofamtleuten (Kreisscommissären), denen von Fizinger und den Schumann mitzutheilen, welche sich darob sehr erfreuten und treulich versprochen, mich Euere Wunsch gemäß auf meinem baldigen Zuge nach Wildenstein zu gefährten, um dort in Eurer frohsinnigen Gesellschaft Erholung von der Last des Tages zu finden, wie auch, unter Einem, des Obritters Hainz des Wilden neue Hausfrau in Zucht und Ehren zu begucken. — Warum und was Ursachen unser Zug unterblieb und wir am Lichtmeßtage zum Imbiß nicht kamen, und das Licht des Silberbergers uns nicht leuchtete, das könnt Ihr ersehen aus angegeschlossenem Liedlein, welches aus Abgang eines Meistersängers unser Hauspfaff, der Mönch von St. Wolfgang zusammen geleyert hat. Doch ist mein und meiner Hofamtsleute ernstlicher Wille und Meinung, wie es besagtes Liedlein zu erkennen gibt, daß wir am künftigen heiligen Pfingstmontage, als da ist der dritte des Brachmonats, außer Gottes Gewalt und wenn uns bis dahin der dürre schwarze Ritter nicht aus dem Sattel geworfen, bey Eurer Gauversammlung gewiß erscheinen und unter Becherklang und Minesang in der Treue gegen Kaiser und Vaterland einander bestärken und befestigen wollen.

Bis dahin und allzeit nehme Euch Gott, edle Ritter, in seine heilige Obhut, der ich Euch empfehle voll Achtung für Eure Manneskraft und Euren Wieder Sinn geharrend

Euer wohlgeneigter Gau-Hauptmann
Karl Stieler zu Rosenegg.

Gegeben in der Burg Dreizenkirchen (Traiskirchen) am Fasttage nach Septuagesima im Jahre des Heils 1811.“

Woll

Von demselben Jahr finden wir auch einen höchst ehrenvollen

N u s w e i s

über jene Gelder, welche von Ritter und Turnierknappen der hochpreisslichen Wildensteiner Ritterschaft auf blauer Erde zur Unterstützung der leidenden Menschheit zusammen gelegt und verwendet worden.

Den 8. Juni 1811 wurden bei dem auf der Mutterveste Wildenstein abgehaltenen feyerlichen Rittertage von den daselbst versammelten 36 Rittern und 4 Turnierknappen für die Hausarmen in Wiener-Neustadt zusammengelegt und dem Obritter Hainz am Stein, der Wilde genannt, zur Aufbewahrung übergeben 896 fl.

In der Ritterversammlung am 2. Juli wurde unter dem Vorßiß des Obritters Hainz einmüthig beschloffen, daß einstweilen von den oben angeführten 896 fl. dormalen nur 400 fl. unter die Hausarmen vertheilt, die übrigen 496 fl. aber bis in den Herbst zur abermaligen Vertheilung aufbehalten werden sollten.

Demnach empfingen 24 Hausarme, die namentlich und mit ihrer Adresse angegeben sind, je nach ihrem Bedürfniß, Beträge von 7, 8, 12, 15, 20, 28, 30, 34 bis 45 fl. zur Aus-hilfe und diese wohlthätigen Spenden wurden regelmäßig wiederholt.

Ferner wurde an dem letzterwähnten Tage beschloffen und ausgemacht, daß durch ein Laufgeschreibsel (Circular) allen Rittern und Turnierknappen bekannt gemacht werden solle, daß vom 1. Juli 1811 angefangen ein jedes Mitglied vierteljährig 3 fl. zur Armenkasse beitragen und dem Obritter Hainz abliefern solle. Jedoch bleibt es Jedem unbeschränkt, einen reichlicheren Beitrag zu geben und wird solches die Ritterschaft mit großem Danke erkennen.

Im Jahre 1811 beehrte auch Kaiser Franz die Beste Wildenstein mit einem Besuch, wie man aus folgender Stelle aus einem Briefe des Ritters Hildebrand auf der Quick (s. Verzeichniß) entnimmt: „Der Besuch Sr. Majestät des Kaisers auf Wildenstein ist eine Gnade und Beweis der Werthschätzung un-

feres lieben Hainz und zugleich eine Beruhigung für uns blaue Ritter, daß wir trotz aller Feinde uns dieses ausgezeichneten Vertrauens würdig gemacht haben und als redliche Männer anerkannt sind.

Seine Majestät äußerten allenthalben viel Vergnügen bei Ansicht der Seltenheiten, Alterthümer und Kunstwerke. Im Spitz-Zimmer sagten Ihre Majestät: „Diese Sammlung macht Ihnen viele Ehre“ und freudig mehrmalen bei jeder Gelegenheit: „Ich finde Alles über alle Erwartung! — Mündlich das Mehrere. (Am 28. Mai 1811.)“

Aus dem Jahre 1812 finden sich manigfache Dokumente vor, zumeist Aufnahmsgesuche, Rechnungen, unter welcher letzteren mehrere für Wohlthätigkeitspenden. Das merkwürdigste Ereigniß in diesem Jahre, nämlich das dreifache große Ritterfest, kommt am Schlusse in ausführlicher Beschreibung vor.

Im Jahre 1813 ist, wahrscheinlich wegen der beginnenden Kriegs-Wirren, die Ausbeute sehr gering, doch fand in diesem Jahre der Beitritt des Erzherzogs Johann zu dem Bunde Statt und er nahm auch sofort den Titel: „Hochgroßmeister“ desselben an. Das Jahr 1814 brachte, der Kriegszeit wegen, manche Trennungen, so z. B. schied der Kanzler Dietrich zu Felleck und siedelte nach Galizien über, Abbé Plunkett und Erhard von Stillfried starben und manche Freunde traten in die Reihen der österreichischen Krieger. Den 11. März 1815 besuchte Erzherzog Johann mit den Prinzen von Preußen, von Sachsen und Sachsen-Weimar, dann andere hohen Personen die Burg, wobei manche Festlichkeit abgehalten wurde, jedoch nach ausdrücklicher Vorschrift des Turnier-Marschalls von Nickenhorst — keine Frau oder Dirne — in die Burg gelassen ward. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein später gedrucktes: „Intermezzo“ betitelt: Der alte blinde Meistersänger und sein Sohn, abgesungen, das, sowohl Gedicht als Musik, Ritter vom Ertembund dichtete, welches jedoch ohne bedeutenden Werth war. Unter dem 31. Juli 1815 kommt folgendes Zettel von Turnier-Marschall von Nickenhorst vor:

Nickenhorst

»Gott zum Gruß!

Wohledler Oberschöppe und Ritter Guttenstein!

Nachdem Ihre Majestät, unsere allergnädigste Kaiserin, mit den drei jüngern Erzherzoginen kaiserl. Hochzeiten am nächstkünftigen Donnerstag, so da seyn wird der 3. August, frühmorgens die Ritterburg ob Sebenstein zu besuchen Willens ist und dabei Einige von uns in ritterlichem Anzuge zu sehen wünscht, als werdet Ihr edler Oberschöppe im Namen unsers Obritters, den sein gebrochenes Bein leider noch auf dem Siechbettlein zurück hält, freundlichst ersucht Euch Mittwoch Abends auf dem gewöhnlichen Ritter-Zeißwagen, der im Maierhofe der Kaiserburg Punkt 3 Uhr Nachmittags zum Abfahren in Bereitschaft seyn wird, auf unsere Mutterburg zu begeben, um Donnerstag Morgens die Allerhöchsten Gäste in Eueren Ritterprunkkleide nach Würden empfangen zu können.»

Ein Handschreiben Herrn Zahlbruckner's (Hans des Zermthalers, Kastellan Hansens des Thernbergers von Oesterreich) an den Obritter vom 10. Mai 1816 ist deshalb merkwürdig, weil es das Vergnügen bekundet, welches der edle Erzherzog Johann an dem Bunde fand. Es lautet:

»Lieber Bruder! Gestern nach Eurem Abgange fanden lange Debatten über Wildenstein und Bund Statt und seit langer Zeit sah ich meinen heißgeliebten Herrn nie in so heiterer und seelenvergnügter Stimmung als gestern! Mehr mündlich, denn ich muß diese Woche (vielleicht Sonntags) noch für den Herrn nach Neustadt. Gegenwärtig bitte ich nur, sobald als nur möglich, Auskunft über die Art und Weise zu geben, wie Ihr am Himmelfahrtstage gekleidet sein werdet, weil Se. kaiserliche Hoheit bei Ihrem eigenen Anzuge darauf Rücksicht nehmen wollen; vorzüglich schienen Höchstenselben die gestern bemerkten Leibröcke zu gefallen. In jeden Falle und noch vor weiterem Befehl bitte ich um Angabe eines hiesigen Schneiders, auch an das versprochene Schwert (aber ein deutsches) und an Pfauensfedern soll ich

im höchsten Namen erinnern. Kannst du mir, lieber Bruder, mit einem Schwerte (nur für diesmal) aushelfen, so verbindest du mich auf das Neueste.“

Den 8. August 1816 beehrte auch Erzherzog Anton, Hoch- und Deutschmeister, nebst 6 anderen hohen Personen die Weste mit einem Besuche.

Den 20. October 1816 wurde auf Sebenstein eine feierliche Rittersversammlung abgehalten, wobei Erzherzog Johann präsidirte, und bei welcher Gelegenheit auch ein „feyerliches Gesängelein“ der Wildensteiner Ritterschaft auf blauer Erde bei der Anwesenheit Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann als „Groß- und Hochmeister“ abgesungen wurde, wobei Ritter, Warden Knappen zc. mitwirkten, und das später im Drucke erschien. Das Gedicht war vom Ritter Tassel, der Gesang vom Ritter Ertembund. Beide mittelmäßig.

Den 4. April 1817 starb der allgemein geachtete Turniermarschall Hanns von N i c h e n h o r s t (Oberst N i c h i n g e r) zu Wien, und dieser Todesfall erregte allgemeine Trauer. Es erschienen einige Trauergedichte, darunter ein ziemlich mittelmäßiges von dem Kanzler Hermann von Unna, das in dem Gegenstande ganz heterogenen Daktylen geschrieben war, und in der lustig klingenden Weise also begann:

„Trauert ihr Ritter und wimmert ihr Knappen!
Besforet die Schwerter, die Schilde, die Wappen!
Und höret die bittere — traurige Kunde:
Die Parze entriß uns ein Hauptglied vom Bunde.

Welch' Hauptglied? fragt Keiner, ich darf es nicht nennen,
Bevor ich es sag', werd't Ihr's Alle erkennen.
Wem könnte wohl gelten der jammernde Hall —
Als unserm guten und biedern Marschall?“ zc. zc.

Ein zweites, von ungenanntem Verfasser, war besser, wenigstens in würdigerem Verhältnisse. Es begann:

»Ritter, blickt nach jenen Mauern
Unsrer Feste Wildenstein!
Seht die Zinne hüllt mit Trauern
Eine düstre Wolke ein,
Und in ihren hohen Hallen
Hört man dreimal Weh! erschallen.

Nach es fiel die starke Eiche
Zammert tief gerührt ihr nach! —
Weint an Eichenhorsten's Leiche
Denn sein deutsches Herz — es brach,
Wo sich Bied're nur vereinen,
Wieder weniger um Einen.» 2c. 2c.

Beide Gedichte erschienen im Drucke.

Im Jahre 1817 kamen bedeutende Aufnahmsgesuche vor, ferner mehrere Wohlthätigkeitsausweise, unter andern eine Quittung vom Stadtpfarrer im Stifte Neukloster zu W. Neustadt, Stephan Straub, über empfangene 60 Gulden zur Bertheilung unter Hausarme.

Passat
Im April 1818 kam der regierende Großherzog von Sachsen-Weimar (Goethe's Mäcen und Freund) während seiner Anwesenheit in Wien zum Besuche nach Sebnitz und ließ sich unter dem Namen „Part von Weimar“ als Wildensteiner Ritter einschreiben, worüber ihm auch ein Diplom ausgefertigt wurde. Den 16. September d. J. wurde durch Veranstaltung des Erzherzogs Johann, als Hoch- und Großmeister, selbst ein solennes Bundesfest abgehalten, wozu die Einladung durch den Obritter Hainz am Stein in den Acten vorhanden ist. Dasselbe Jahr richtete Graf von Goëß, nachmaliger niederösterreichischer Landmarschall, sein Aufnahmsgesuch unmittelbar an den Erzherzog. Die fortgesetzte Wohlthätigkeit der Mitglieder dieser Gesellschaft beweisen mehrere Acten in diesem und dem folgenden Jahre, unter andern eine Quittung über 100 fl., welche eine Schullehrers Witwe Clara P esch ach empfing, dann Bestätigung über verschiedene Summen zu frommen Zwecken von dem Bürgermeister von Neustadt, Felix M i e ß l (später von Treuenstadt).

Vom Jahre 1819 kommt eine schön geschriebene Ode, dem Erzherzog Johann gewidmet, vom Ritter und Oberburgpfaffen Bernard vor. Sie ist im Pindar'schen Style und nicht ohne Verdienst. Der Anfang lautet.

„Die Sonne steigt mit festlichem Strahlenprunk.

Im Ost herauf und freudig gebietet sie

Den Tag, der deinen hehren Namen,

Johann, erlauchter Erzherzog Oest'reichs,

Uns heut verkündet, würdig zu heiligen.

Und sieh' Erhabener, selbst die Natur gehorcht!

Die Wolken düsteren Blicks entschwinden,

Heitres Aetherkleid malt den Himmel.

Die dünsteschwangeren Nebel der Ebenen

Und Thäler flieh'n, die blumigen Fluren streuen

Gedüft' aus und der Berge Scheitel

Flammen, zu huldigen Deiner Hoheit *ic. ic.*“

In demselben Jahre kommt auch ein Aufnahmsgesuch von Johann Karl Graf zu Hardegg vor, das zugleich an den Hofmeister und den Obritter gerichtet ist.

Das Jahr 1820 bezeichnet den Tod des bekannten Dichters F. Gewey, gleichfalls seit vielen Jahren Mitglied der Ritterschaft, verschiedene Aufnahmsgesuche, dann ein: „feierliches Gesänglein, des Obritters Hainz am Stein dem Wilden und der sämtlichen Ritterschaft auf blauer Erde bei der Anwesenheit Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzherzogs Johann als Beschützer des Vereins: Alles für Gott, Kaiser, Oesterreich und Freundschaft, abgesungen am Tage des heil. Johann, als da ist der 24. Juni im Jahre des Heils nach Christi Geburt 1820. Verfaßt von Treuheimer, Ritter und Burgpfaff. Dieses Gesänglein enthielt 24 Strophen und begann:

„Durch Jubelton im Hochgesang,

Gefeiert sei der Tag!

Und was die Herzen bergen lang,

Sich heut enthüllen mag *ic. ic.*“

Es wurde auch (in Folio) in Druck gelegt.

In den Jahren 1819—1821 finden sich auch mehre Besuche von Schülern der ersten und zweiten Grammatikklasse in Wiener Neustadt um Unterstützung vor, die Alle nach Möglichkeit berücksichtigt wurden.

Den 18. September 1821 besuchten die Erzherzoge Franz Karl und Ludwig die Feste Wildenstein, wobei jedoch alle Empfangsfeierlichkeit, ritterliche Costumirung zc. verboten wurden.

1822 erschien abermals ein Broschürchen im Druck, mit dem ziemlich langen Titel: »Nede, wie solche bei dem Hochzeitsgelage am zweiten Sonntage nach heil. Lichtmess (10. Februar), nach der gnadenreichen Geburt Christi 1822, von dem gelehrten, hochwürdigen Oberburgpfaffen, Herrn Bernard, am Altare der Burgkapelle in der Wildensteiner Feste, bei Gegenwart des edlen Oberritters Hainz von Stain dem Wilden, von mehrern edlen und wackern Rittern und ihren Frauen auf blauer Erde an die Neuvermählten, Herrn Mathias Steinhauser, Kaufmann zu Baden und der edlen Dirne Barbara Francisca Wurth, auch Ida von Laueröbich, abgehalten wurde. 1822.« Der Inhalt beträgt 8 Seiten.

Sonst finden sich vom Jahre 1822 nur einige Aufnahmésuche, Wohlthätigkeitsausweise und freundschaftliche Schreiben von nicht besonderer Bedeutung vor.

Das interessanteste Dokument des Jahres 1823 ist das bereits mitgetheilte Schreiben des damaligen Osmüzer Domherrn (seit 1822 Erzbischof) von Summerau. Endlich das inhaltschwere Schreiben des damaligen Regierungspräsidenten an den Obritter, welches das unverdiente Mißtrauen des Kaisers und der Regierung gegen die harmlose Gesellschaft aussprach und deren bedauernswerthe Auflösung herbeiführte. Dieses mit diplomatischer Feinheit stylisirte Dokument mit seinen offenen Lobsprüchen und versteckten Drohungen ist so interessant, daß ich es in seinem ganzen Umfange mittheile. Es lautete:

»An den Herrn Zahlmeister der k. k. Militär-Akademie Steiger von Amstein in Wiener-Neustadt.

Wenn schon die Offenheit, mit der die seit Jahren bestehende Gesellschaft, die sich »Ritter der blauen Erde« nennt, bei

ihren Versammlungen auf dem Schlosse zu Sebenstein zu Werke gehet, und noch mehr die Namen achtbarer, ja selbst allgemein und hochverehrten Männer, die Mitglieder der Gesellschaft sind, die Reinheit ihrer Absichten verbürgen, so wird doch ein Verein dieser Art derzeit leicht der Gegenstand einer Deutung des Publikums (!), die — ohne ihm gerade etwas Unlauteres beizumessen, zum Wenigsten über seinen Werth und seinen Nutzen sehr ungleich ausfällt.

Ich wende mich mit dieser Bemerkung an Sie, Herr Zahlmeister, als den Vorsteher der Gesellschaft*), indem ich nicht zweifle, daß Sie und die sämtlichen Gesellschaftsmitglieder hierin einen Beweis meines Vertrauens und meiner Achtung, zugleich aber auch einen hinlänglichen Beweggrund finden werden, die Gesellschaft unverzüglich gänzlich aufzulösen und ihre Versammlungen für immer einzustellen (!).

Ich berge Ihnen auch nicht, daß die Gesellschaft hierdurch einem ausdrücklichen Allerhöchsten Befehl entgegen kommen werde und ich ersuche Sie, mir ehestens anzuzeigen, wie und in welcher Art und Weise sie demselben nachgekommen ist, indem ich von höherem Orte angewiesen bin, hierüber zu berichten.

Wien am 30. April 1823.

Reichmann (Augustin Reichmann, Freiherr von Hochkirchen), dermaliger Regierungspräsident.“

Daß unter solchen Umständen, bei der einmal vorgefaßten Meinung und dem eisernen Willen des Kaisers Franz kein anderes Mittel, als unmittelbare Auflösung der Gesellschaft übrig blieb, versteht sich von selbst, und so geschah denn diese in aller Stille und Ruhe, ohne daß man den gewiß erfolgten ausdrücklichen Befehl abwartete. Die Gesellschaft trennte sich und lebte fortan in frohen Erinnerungen und dem tröstenden Bewußtsein, nur nach dem Guten gestrebt und von allen bösen Einwirkungen sich fern gehalten zu haben. Auch die Akten schließen mit dieser Zeit, und nur ein einziges Dokument findet sich noch aus dem Jahre

*) Den Erzherzog erwähnte man flüchtig gar nicht.

1834 vor, daß aus deßhalb wehmüthig anspricht, weil es von einem ehemaligen Mitgliede der Ritterschaft an den ehemaligen Obritter gerichtet ist, von dem gewohnten Tone und den Beziehungen auf das Ritterwesen aber keine Spur mehr verräth. Ob schon nur ein freundschaftlicher Brief, ist es doch aus dem angeführten Grunde interessant. Er lautet:

„An Se. des Herrn Anton David Steiger, Edlen von Amstein, k. k. Zahlmeister in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie, Hochwohlgeboren.

Mauer 11. Juli 1824.

Liebster Bruder!

Da mein Sohn mit seinem guten Freund und Collega eine kleine Fußreise gegen den Schneeberg unternimmt, daher die Neustadt passirt, so benütze ich die Gelegenheit, Dich und Deine Gattin nicht nur mündlich, sondern auch schriftlich zu begrüßen und Dich freundschaftlichst zu ersuchen, daß Du ihnen die Erlaubniß erteilest, das so oft mit Vergnügen besuchte Sebensteiner Schloß mit seinem Inhalte ansehen zu dürfen. Ich bin von Deiner Freundschaft nur zu sehr überzeugt, daß weder ich, noch mein Sohn, eine Fehlbite wagen. Ich und meine Frau sammt meinen Kleinen küssen Euch und würden uns freuen, Euch wieder einmal bei uns zu sehen, dessen versichert Dich Dein alter Freund und Bruder

Rheinthal.*)

P. S. Die Cilli, Herrmann und Hermine grüßen wir und Alle die von uns was wissen wollen. — Der Freund und Collega meines Sohnes ist der Neffe des Herrn Obristen von Zittelbach, es dürfte möglich sein, daß der Hr. Obrist die zwei jungen Leute in Person begleitet, mithin ist dann der alte Herr der Obrist selbst.”

Von diesem Augenblicke an verlautete nichts mehr von dem Ritterwesen in Sebenstein, und es gehörte fürderhin, nicht unwürdig, der Geschichte an. Früher aber wurde wenig und zuweilen ziemlich Verkehrtes, — Erschöpfendes vollends nicht, für diesen

*) Christ von Rheinthal, k. k. Major, er starb in Pension zu Perchtoldsdorf 1837.

Zweck gethan. Ja man gefiel sich sogar zuweilen, mit einer gewissen vornehmen Miene auf dieses Treiben herabzusehen, als ob es damit eitel Kinderspielerei gewesen sei, während man aus dem hier authentisch Mitgetheilten wohl ersieht, daß, wenn die Entstehung des Bundes auch aus einer sonderbaren Laune hervorging, doch der Zweck ein höchst löblicher genannt werden konnte, und die Mitglieder ehrenhafte und loyale Männer waren. Desto verletzender fallen schiefe, ungünstige und sogar spottende Bemerkungen auf, die theils in gewissen vornehmen Gesellschaften über das Ritterwesen auf Wildenstein gang und gebe waren, theils sogar in abgerissenen Sätzen, vielleicht aus Unwissenheit, vielleicht auch in vermeinter Pflichtschuldigkeit, in Büchern erschienen und allenfalls den Beweis lieferten, daß die hänischen Tadel entweder von dem Wesen der Ritterschaft schlecht unterrichtet waren, oder sie aus dieser oder jener Ursache nicht aufgenommen wurden und deshalb kleinliche Rache übten.

Ein Beispiel dieser Art ist so eklatant, daß ich nicht unterlassen kann, es hier anzuführen. In einem 1844 zu Leipzig bei Hartknoch erschienenen, sonst vortrefflich geschriebenen Buche: „Traditionen zur Charakteristik Oesterreichs, seines Staats- und Volkslebens unter Franz dem Ersten“ 2 Bände 12. kommt über das Rittertreiben zu Sebenstein folgende Stelle vor, die nicht nur allein von niedriger Verleumdung, sondern selbst auch von großen Unrichtigkeiten stroht, wie Jedermann, der in diesem Aufsatze aus den richtigsten Quellen schöpft, leicht einsehen kann. Leider aber wurde dadurch eine herabwürdigende Meinung von dem Bunde im Auslande verbreitet, das ohnedieß nur gar zu gerne mißliebige Ansichten über Oesterreich aufnimmt und mit vieler Vorliebe pflegt. Ein Grund mehr, warum ich zu deren Beleuchtung und Berichtigung diese Stelle aufnehme, welche lautet, wie folgt: „Um diese Zeit (1795) hatte sich unfern der Residenz ein seltsamer Kauz ländlich niedergelassen und auf einer alten Burgruine, die er in wohnbaren Stand gesetzt, ein wunderliches Leben begonnen. Sein sogenanntes (!) Schloß starnte von altem Rüstzeug, seine Knechte erschienen in Knappentracht, er selbst erschien zu Wien in Sammtrock, Barett, Hirschlederhosen, Ra-

nonen und Stulphandschuhen (!) wie ein hargirter Student und fiel den Trottoirs mit einem Schwarm Jagdhunde beschwerlich, die er gekoppelt hinter sich herschleppte (!). Irre ich nicht, trieb er früher Handel (!) und wollte nun, was sonst nicht geglückt, sein Geschäft als Narr im Großen treiben (!). Er war nämlich danach aus (sic) einen Ritterbund zu stiften, der bei Schmaus und Turnier sich auf seiner Burg versammeln sollte, nannte diese »am Stein« (!) und sich selbst, obgleich er Müller, Richter o. s. d. hieß: »Hanns am Stein der Wilde.« (!!)

»Ein Narr macht viele andere, so kam bald eine nicht geringe Anzahl von Brüdern und Schwestern zusammen, die sich an gewissen Merkmalen erkannten (!); es gab darunter verschiedentlich Graduirte: Knappen, Edelknechte (!), Ritter, Commenthure (!), Kreismärtel, Wögte; eine angesehenere Person übernahm das Großgrafenamt (!), die Frauen mußten sich mit Jugendgraden (!), den ihnen zukommenden Rollen bei den Kampfspielen und den kläudenden Costumen aus den Zeiten der Kuenringer (!) begnügen. Den Hofzeichenmeister traf das Loos eines Knappen (!), mit der Zusage, beim nächsten Bankett zum Edelknechte statutengemäß befördert zu werden. Von dieser Stunde an war der alte Mann wie verzaubert (!), seine Redseligkeit war einem geheimnißvollen Schweigen (!), die Hofgedanken (!! den Mysterien des alterthümlichen Bundeswesens gewichen, nur konnte er es seiner Künstler-eitelkeit nicht versagen, die Musterblätter zu den Costumen der Bänder, welche er hatte anfertigen müssen, unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheiten (!) bei uns vorzuzeigen, und dem eben im Hause an den Gardinen wirkenden Tapezierer wegen Faltenwurf und Zusammenstellung der Farben zu Rathe zu ziehen (!)»

»Das erste Turnier auf der Burg am Stein schien jämmerlich abgelaufen zu seyn (!). Jedenfalls hatte es die tiefste Wunde dem armen Künstler geschlagen, denn er ward dabei um seinen Popf gebracht. Man hat sich mit dem alten, thörichten Mann einen grausamen Scherz erlaubt; ihn Waffenwacht halten, den Tag über fasten, dann von Gewappneten ergreifen und vor eine Behme führen lassen, die ihn einem possierlichen Verhör unterzog; Gelöbniße thun, endlich ihm den Popf auf dem

Block durch das Beil vom Haupte trennen ließ. Zum Schluß dieser Poffen sperrte man ihn ins Verließ zu einem Todtengerippe ein. Solch hirnverwickelter Unsinn machte des alten Mannes Kopf schwindeln; halb glaubte er an einen ernstern Inhalt der Gaukelei; halb sah er die Mystification ein und sich durch den Verlust seines Nackenschmuckes blamirt; er kränkelte, floh Un-
terricht und Menschen, verscholl*.)

„Aber auch der Bund am Stein verwehte am Hauche der Polizei. Sei es, daß die Argusäugige des Burgherrn Finanzoperation oder eine unstatthafte moralische Tendenz der Versammlungen durchschaute (!!); sei es, daß ihr das Ceremoniell allzusehr nach Freimauerei schmeckte (!), genug, sie schob ihren Kiegel vor und bald zähmte auch ein über ihn verhängter Conkurs (!) Hans den Wilden.“ — So weit diese ekelhafte Calumnie, wovon fast jedes Wort eine Lüge und Verleumdung. Es genügt übrigens, Gottlob, sie hier nur anzuführen, um sie in ihr erbärmliches Nichts zerfallen zu machen.

Von Odiosa's zu erfreulicheren und interessanteren Dingen zu kommen, so will ich von den erwähnten Gesellschaftsliedern und Trinksprüchen, die bei fröhlichen Gelagen auf der Burg Wildenstein abgesungen wurden und die eigens für den Zweck gedichtet waren, meistens von Mitgliedern des Ritterbundes selbst, einige der originellsten mittheilen, aus der großen Menge der Vorhandenen zumeist solche, welche zur Charakteristik der Gesellschaft und ihres Treibens beitragen. So z. B.

*) Ein wahrhaft horrendes Gewebe der unverschämtesten Lügen, dessen Urstoff der hämische Berichterstatter aus Don Quixote und Rokebus's Giesbrecht von der Humpenburg entnommen zu haben scheint. Die Aufnahme-regeln sind S. 19 genau angegeben und davon wurde nie abgegangen. Am allerwenigsten aber würde man sich mit dem achtbaren Künstler solch einen banalen Scherz erlaubt haben, der auch nie die Zeichnung zu den Costumes fertigigte und bis an das Ende seines Lebens ein frohes und treues Mitglied des Bundes blieb. Ein ähnliches Beispiel vom vor Gericht stellen ic. fiel wohl einmal vor, das widerfuhr aber mit Recht einem ausgesandten Polizeispion, zu dessen großer Besinnung und Besserung.

6* *Leipzig*

Gesellschaftslied der edlen Wildensteiner Ritterschaft auf blauer Erde. Von Ritter Rudolph dem Denksteiner, in die Weise gesetzt vom Ritter Ulfo Ertembund.

(Nr. 3. auf blauem Papier gedruckt.)

Des Erdenlebens frohe Stunden
Sind uns so sparsam zugezählt,
Darum genießt, eh' sie entschwunden,
Man lebt nur einnal auf der Welt.

Laßt uns im frohen Männerkreise
Bei Sang und Schmaus des Lebens freu'n,
Und heut nach alter Ritterweise
Als Brüder froh und fröhlich sein.

In unserm alten, deutschen Bunde
Herrscht Redlichkeit und froher Scherz,
Uns reut des Lebens keine Stunde,
Weil bieder, deutsch, ist unser Herz.

Des Herrn und Kaisers langes Leben
Ist unser Wunsch, so wohl gemeint,
Und Seines hohen Hauses eben,
So denken Alle wir vereint.

Der Landesmutter hohe Würde,
An Jugendsinn und Menschlichkeit
Der deutschen Frauen höchste Zierde,
Trotzt lange der Vergänglichkeit.

Des Kaiserthrones würd'ger Sprosse,
Prinz Ferdinand von Oesterreich,
Ihn ehrt nicht nur der Zeitgenosse,
Auch einst als Fürst sein ganzes Reich.

Und unsers Bundes hoher Schützer,
An Menschenlieb' und Tugend reich,
Der Wissenschaften Unterstüger,
Hoch lebe Hanns von Oesterreich.

Hoch lebe Habsburg's Ehrenname,
Hoch jeder Prinz, der ihn noch führt,
Ihm lodre unsers Herzens Flamme,
Wir ehren den, dem es gebührt.

Aufs Wohl der Frauen, hochverehret,
Die dieses Kaiserhaus noch zählt,
Wird heut der Becher froh geleeret,
Nichts stür' ihr Glück auf dieser Welt.

Auch allen hoherhabnen Männern,
Die sich an unsern Bund gereiht,
Wird heut als edlen Menschenkennern
Mit Achtung ein Pokal geweiht.

Und Hainz am Stein der Wilde lebe,
Er stiftete den Bundverein,
Er trink mit uns vom Saft der Rebe
Noch viele Jahr' auf Wildenstein.

Die bied're Burgfrau, deren Streben
Nach deutscher Sitte — redlich, treu,
Soll glücklich, froh, soll lange leben,
Von jedem Mißgeschicke frei.

Und endlich wir, hört, edle Ritter!
Auch uns betrifft heut dieser Sang,
Kein ruhestörend Ungewitter
Betreffe uns auf lebenslang.

Als treue Diener unsers Fürsten,
Des deutschen Sinnes uns bewusst,
Die nicht nach Andern's Habe dürsten,
Sei uns gegönnt des Lebens Lust.

Schön ist das Band, das uns verbindet,
Für Gott — für Fürst, für Vaterland,
Ein Jeder aus uns Allen windet
Den Bruderkranz um Bruders Hand.

Religion, der Staaten Stütze,
Sei heilig uns, stets hochverehrt,
Daß sie von ihrem Göttersitze
Uns Menschenlieb' und Trost beschert.

Des Nächsten Noth und Kummer lindern,
Ist unsre frei beschworne Pflicht,
Nichts kann uns an Erfüllung hindern,
Wir säumen uns bei Rettung nicht.

Nach unsern Feinden sei verziehen,
Die Tugend werde hochgeehrt,
Ihr werde Hilf' und Schutz verliehen
Wir Wildensteiner sind bewährt.

Drum trinkt, ihr biedern deutschen Brüder,
Aufs Wohl der ganzen Ritterschaft,
Füllt dann die Humpen alle wieder,
Weil Trinken uns Vergnügen schafft.

Ob schon nun der edle Ritter Rudolph der Denksteiner, mögen auch seine sonstigen Vorzüge wie immer gewesen sein, sicherlich nicht den Ritterschlag und die Weihe von dem Gotte mit der goldenen Leier empfangen hatte, so ist wenigstens aus diesem Specimen der Wildensteiner Poesie zu ersehen, daß das Treiben der würdigen Ritterschaft harmlos und inoffensibel, so wie äußerst

loyal und, wie man in neuerer Zeit zu sagen pflegt, conservativ gewesen sei. Folgende zwei Gedichte an Erzherzog Johann bezugen dieß noch mehr:

1. Am Namensfeste unsers Durchlauchtigsten Hochgroßmeisters, Hanns von Oesterreich, dem Ebernberger.

Ehrlicher Schwabe *), der du so hoch
Ueber der Steyermark Gipfel schwebest
Und durch Jahrtausende schon lebest,
Trage den Scheitel jetzt höher noch **),
Denn nie ward dir, so alt Du bist,
Das hohe, seltene Glück beschieden,
Daß ein Fürst, der unter den Großen hienieden
Das Urbild echter Deutscherheit ist,
An Deiner steilen felsigen Stätte
Sein Namensfest gefeiert hätte.

Ja, Wildensteiner, am Gipfel oben
Im Zirkel der steirischen Ritterschaft,
Die er aus Hochgroßmeisters (!) Kraft
Erst kürzlich zu unsern Brüdern erhoben,
Verlebt er dort manche schöne Stunde,
Befreit von den Fesseln seines Standes,
Durchblickt er Berg und Thal in die Runde
Seines auserkornen Lieblingslandes,
Und um Berg und Thal tönt dem Kommenden Segen
Im tausendfältigen Echo entgegen.

Aber der Berg sei noch so hoch
Und unerreichbar unsern Stimmen,
So weiß ihn Hanns vom Stein denn doch
Am Doppelstabe zu erklimmen.

*) Der Hochschwab, die höchste Alpe in Steiermark.

***) Jedenfalls eine sonderbare Zumuthung an die tausendjährige starre Alpe.

Hier steht er ohne Faltschheits-Kleister,
Ganz prunklos wie er von jeher war,
Und bringt dem erhabenen Hochgroßmeister
Des Ordens Segenswünsche dar.
Was Jeder fühlt im ganzen Bunde,
Strömt ehrfurchtsvoll heut aus seinem Munde.

Gott segne den hohen Kaiserssohn
Und lasse Gedeihn auf all' das Kommen,
Was er zum Besten der Steyrer Nation
Mit so viel Würde unternommen.
Mög' es dem Schöpfergeiste glücken,
Vom Treibhaus, das er errichtet hat,
Die herrlichsten Früchte einst zu pflücken
Zu Nutz und Frommen für den Staat;
Mög' er dem Volke lange leben,
Dem er als Vater sich hingegeben.

Uns aber, Gott! erhalt ihn vor Allen
Auf der ergrauten Wildenstein!
Laß lange ihn in unsern Hallen
Des Bundes kostbarstes Kleinod sein,
Wir sind ja Alle im ganzen Orden,
So weit man altdeutsch handelt und spricht,
Des Hochgroßmeisters Kinder geworden,
O nimm uns lang den Vater nicht,
Wenn Enkel einst zu Greisen werden,
So herrsch' er noch auf blauer Erden.

Und nun ein Wort in eure Mitte
Ihr Krieger auf dem Wildenstein,
Ihr wißt aus hergebrachter Sitte
Es lebt kein Frohsinn ohne Wein.
Ihr wißt, daß dann der Wunsch erst tönt,
Wenn ihn belebt der Rebensaft,
Ihr habts gezeigt, daß ihr das könnt,
Und zwar aus voller deutscher Kraft.

Ergreift die Becher doppelt heute
An diesem freudenvollen Tag,
Und trinkt; als wackre Rittersleute,
Nach Durst, was Jeder kann und mag,
Und ruft vom Riesen bis zum Zwerg,
Es lebe Hanns von Eherenberg!
Amen.

2. Der Ritter auf Wildenstein Lied am Namensfeste ihres durchlauchtigsten Hochgroßmeisters Hanns von Oesterreich. (Eine Art von Kettenlied, wobei, um Raum zu sparen, bemerkt werden muß, daß die beiden letzten Zeilen jeder Strophe immer im Choras wiederholt wurden).

Burgwärtel, stoß in die Trompette
Und mach's kund im ganzen Gau,
Schon strahlt aus jener Bergeskette
Der große Tag durch's Morgengrau,
Er senkt auf Eherbergs stolze Zinnen
Den Blick voll Heiterkeit herab,
Laßt uns mit Jubel ihn beginnen,
Den Tag der Ihm den Namen gab.

Ihn, der die mächt'ge Kluft vergessend,
Die uns von seinem Purpur trennt,
Den Menschen nach der That nur messend,
Sich unsern Hochgroßmeister nennt,
Der heldenvoll (?) in unsrer Mitte
Den Bund selbst durch sein Dasein (!) ehrt,
Und treu der alten, deutschen Sitte
Den Imbiß nimmt, den Humpen leert.

Viel Prunk an Worten ist nur Flitter,
Ist Kunst, wie sie der Redner treibt,
Doch, was dem Wildensteiner Ritter
Im deutschen Busen glüht — das bleibt,

Er fühlt mit jedem Pulsenschlage (!),
Wie's tief in seinem Innern ruft:
Nur heut an diesem großen Tage,
Macht er dem vollen Herzen Luft.

O Gott, laß unsre Wünsche glücken (—),
Die täglich für des Theueren Wohl
Unbetend wir zum Himmel schicken,
Mach' seine Tage segensvoll.
Von jeder irdischen Beschwerde
Erhalte sie ihm rein und frei,
Damit er lang auf blauer Erde
Die Krone unsers Bundes sei.

Heil unserm Kaiser Franz dem Guten,
O Himmel schütz' und schirme Ihn!
Erhalt' ihn in der Stürme Fluthen,
Nimm lieber unser Leben hin!
Denn in dem ganzen Bund ist Keiner,
Der ihn nicht über Alles liebt,
Das ist kein echter Wildensteiner,
Der nicht für Ihn sein Leben gibt.

Setzt wollen wir der Freud uns weihen,
Die unsern Zirkel froh umfaßt,
Ihr Ritter ordnet euch in Reihen,
Empfangt den hohen Fürstengast.
Laßt die Zugbrücke rasselnd fallen,
Wie's vor Jahrhunderten hier war,
Laßt die Trompeten schmetternd schallen
Und reicht den Labetrunk Ihm dar.

Laßt flattern das Panier am Söller
Auf unserm alten Wildenstein,
Ihr Stücke donnert — knallt ihr Pöller,
Wir führen unsern Meister ein.

Laut soll es durch die Lüfte schallen,
Daß auch der Nachbargau erfährt,
Wie man in unsrer Beste Hallen
Das Dasein des Erlauchten ehrt.

Und nun hinan zum Speisesaale,
Ganz einfach, nach dem alten Brauch
Würzt Freude auch beim kleinsten Mahle
Den deutsch kredenzten Imbis auch.
Ergreift nun Humpen, Becher, Kannen,
Leert bis zum letzten Zug sie ganz,
Und ruft zuerst als Unterthanen:
Es lebe unser Kaiser Franz!
Ihr Stücke donnert laut die Kunde,
Daß hier voll Treue, Lob und Dank
Ein kleiner Kreis, vereint im Bunde
Auf seines Herrschers Wohlsein trank,
Ergreift zum zweiten Mal die Becher,
Den Rittern unsrer Vorwelt gleich,
Und ruft als echte, deutsche Zecher:
Es lebe Hanns von Oesterreich!

Der dritte Wohlseins Trunk (—) gebühret,
Dem, der so rein ist, wie sein Wein,
Der deutsches Thun hier eingeführet,
Es lebe Ritter Hainz von Stein!
Der Vierte mag den Brüdern gelten,
Schenkt ein und ruft aus einem Mund:
Die deutsche Treue ist so selten,
Es lebe unser deutscher Bund!

Diesem Trinkliede ist wenigstens Begeisterung nicht abzusprechen, die Choruszeilen mochten sich gut ausgenommen haben, und wenn bisweilen einige poetische Lizenzen darin vorkommen, wie

z. B. huldenvoll — Pulsenschlag — Wohlseinstrunk, wenn ferner einmal der Wunsch ausgesprochen wird, daß die Wünsche glücken sollen (ach, die Wünsche glücken wohl immer — aber ihre Erfüllung —) und wenn endlich gar die — in neuerer Zeit gar bloß hämische Bemerkung ausgesprochen wird, daß deutsche Treue selten sei, so wollen wir mit der Begeisterung nicht zu strengem rechten und das Meiste dem Despotismus des Metrums und Reimes, unerbittlich wie jeder andere, zuschreiben. Vieles kommt auch natürlich auf Rechnung der Aengstlichkeit, in die alte ritterliche Kernsprache vielleicht ein fremdes, wenn auch verständlicheres Wort einzumischen, denn wie hätte sich Loast und Wildenstein auf blauer Erde zusammengeschickt, obschon nicht geläugnet werden kann, daß ersteres Wort bedeutend kürzer, verständlicher und gelenkiger ist, als das schleppende und unbeholfene: Wohlseinstrunk. Um meiner Aufgabe und den mir dabei gebotenen Hilfsmitteln zu genügen, andererseits aber meinen Lesern mit Einemmale alles Poetische aufzutischen und einigen Reinitenten darunter Gelegenheit zu geben, es mit wenigen Blättern ganz und gar zu überschlagen, folgen hier von den mir in die Hände gekommenen Liedern und Gedichten für die Wildensteiner Ritterschaft, die drei letzten, wovon zwei auch für den frommen Sinn und die stabilen Andachtsübungen der edlen Genossenschaft zeugen. Das erste ist ein hübsches Gesellschaftslied, das mit den anklingenden Humpen und Bechern ziemlich Effect machen mußte, besonders, da nach jeder Strophe der Chor folgendermaßen lautete:

Hoho, hoho, hoho, hoho,
Ach blieb es doch immerdar so! Es hieß:

»Wildensteiner Lied.«

Auf Wildenstein, Ihr Brüder,
Muß Alles fröhlich sein,
Drum singen wir auch Lieder,
Die herzlich uns erfreun.
Wir singen von dem Bunde,
Der uns zusammen schließt,

Was Jedem unsrer Kunde
Gewiß erfreulich ist.

Wer kennt wohl höh're Freuden
Als welche Freundschaft beut,
Vergessen sind die Zeiten
Der stürmend rauben Zeit,
Wenn Freunde traut im Kreise
Von ihrer Arbeit ruh'n;
Drum laßt nach dieser Weise
Auch uns so gütlich thun.

Was einst nach deutscher Sitte
Ein Händeschlag wohl war,
Ist er in unsrer Mitte
Auch jetzt noch immer dar;
Was wir damit uns sagen
Ist nicht bloß außrer Land,
Den wir im Herzen tragen,
Dem drücken wir die Hand. (Schön.)

Und greifen wir zum Becher,
So thun wirs nicht darum,
Um hier als wackre Becher
Zu ernten einen Ruhm;
Um unsre Freud zu haben
Ein froh Gespräch zu weih'n,
Und Alles zu beleben,
Genießen wir den Wein.

Drum sehet, unsrer Pflichten,
Auch in der höchsten Freud,
Vergessen wir mit Nichten,
Das kann nur Nüchternheit (?).
Mit Jubelstimme preisen
Wir unsern Kaiser hoch,

Nach hundert Sonnenkreisen
Leb' er so glücklich noch.

Und ist dem Vaterlande
Die erste Pflicht gezollt,
Die unserem Verbande
Stets theurer ist als Gold;
Dann tönt es vollen Mundes:
Es lebe hoch zugleich
Der Meister unsers Bundes,
Johann von Oesterreich!

Mit diesen Hochgefühlen
Drauf rufen wir noch aus:
Gott schütz nach seinem Willen
Das ganze Kaiserhaus!
Dann tönt das „Lebe!“ wieder
Zuerst dem Hainz am Stein;
Und schließlich für uns Brüder;
Kann wohl was Schöners sein?

Erhebend, einfach und kräftig war das folgende

»Wildensteiner Gebet.

Eile Herr! mein Herz zu stärken,
Mache meine Seele groß,
Und in allen meinen Werken
Reiß mich von der Kleinmuth los.

Wenn sich meine Sinne regen
Bei des Morgens erstem Glanz,
Ruf' ich hin zu dir um Segen
Für den milden Herrscher Franz.

Schirme des Gesalbten Leben,
Vater! den an deiner Statt

Hier zum Vater uns zu geben
Deine Huld beschloffen hat.

Reiche, wenn mich Sorgen kränken,
Gott! mir deine Retterhand,
Mache durch vernünft'ges Denken
Mich mit mir und Dir bekannt.

Sind mir Schätze nicht beschieden,
Mir, o Gott, gilt Alles gleich,
Mache Du mich nur zufrieden,
Herr, dann bin ich mehr als reich.

Weit vom Uebermuth und Neide
Halte meinen Sinn entfernt,
Weil er diese Laster beide
Bald zur Strafe kennen lernt.

Frei von ängstlichen Gedanken
Will ich deiner Güte traun,
Und wenn alle Freunde wanken
Gott! auf Deine Vorsicht bau'n.

Standhaft will ich mich bequemen,
Alles Leiden dieser Welt
Als ein Erbtheil anzunehmen,
Das auf meine Menschheit fällt.

Selbst den Tod, vor dem zu beben
Nur des Schwachen Antheil ist:
„Friedensgeber, bess'res Leben“
Nenn' ich ihn, als wahrer Christ.

Denn bei dieser großen Handlung
Wohnt ja stets der Trost mir bei:
Daß der Tod nur die Verwandlung,
Aber nicht mein Ende sei.

Endlich folgt hier, vielleicht nicht unerwünscht, als Schlußstein der Wildensteiner poetischen Ergießungen, das Wildensteiner Messlied, das bei jedem Gottesdienste in der Burgkapelle nach der Weise des gewöhnlichen Messliedes (Wir werfen uns darnieder) bei den dort gewöhnlich Statt gefundenen Segenmessen abgesungen wurde und dessen Textworte, wie folgt, waren:

Zum Anfang der Messe.

Dem Ruf aus unsern Gauen
Leih, Gott! ein gnädig Ohr,
Voll Demuth und Vertrauen
Steh'n wir zu Dir empor.
Verzeih' uns uns're Sünden
Und sieh' den tiefen Schmerz,
Den wir darob empfinden,
Verzeih' dem schwachen Herz! (en D)

Zum Gloria.

Wir preisen Deine Güte,
Und Deine Hoheit, Herr!
Dir schall' aus unsrer Mitte
Stets Lob und Ruhm und Ehr!
Nie werden wir vermessen
Und unverzeihlich blind
Des Lobes Pflicht vergessen
Die wir Dir schuldig sind.

Zum Evangelium.

Nun wird das Wort verkündet
Das Jesus einst gelehrt,
Das unser Heil begründet,
Das jeder Christ verehrt.
Auf, Brüder, wir verehren
Jetzt unsern Christusinn,
Indem wir diese Lehren
Bekennen und vollziehn.

Zum Credo.

Ja Herr! wir glauben Alle
Dich einzig wahren Gott,
Der einst mit einem Male
Der Welt das Sein gebot:
Auch Deinen Sohn, den Retter,
Gleich wie den heil'gen Geist,
Und was durch seine Blätter
Die Kirch' uns glauben heißt.

Zum Offertorium.

Nimm' auf nun unsre Gaben,
Nicht bloß nur Brod und Wein,
Auch Alles, was wir haben,
Sei, guter Vater, Dein!
Wie Christus hat befohlen,
So opfern wir es hin,
Um unsern Dank zu zollen
Mit Kindes Herz und Sinn.

Zum Sanctus.

Bereitet euch zur Wandlung,
Ihr Brüder, beuget euch
Vor dieser heil'gen Handlung,
Sie kömmt vom Himmelreich.
Auf des Altares Stufen
Stimmt an dem Leib des Herrn
Ein dreimal Heiligrufen,
Er wird den Ruf erhörn.

Nach der Wandlung.

O neig' Dein Ohr hernieder,
Werborg'ner Gott allhier!

Wir fleh'n für unsre Brüder,
Die nicht mehr sind, zu Dir.
Damit sie ruhig schlafen,
Zeig' ihnen Deine Huld,
Und die verdienten Strafen
Erlasse ihrer Schuld.

Nach bitten wir Dich brünstig
Für unsern Kaiser Franz,
Sei seinem Wohle günstig
Und seinem Herrscherlanz.
Laß ihn noch lange leben
Und unserm Vaterland,
Des Friedens Segen geben,
Gelenkt durch Deine Hand.

Beglück' mit Deiner Gnade
Das ganze Kaiserhaus,
Und schirm desselben Pfade
Vor jedem Unglücks-Strauß;
Lang steh' an unsrer Spitze
Johann von Oesterreich,
Daß er uns stets beschütze
Vor jedem Neidesstreich.

Zum Agnus Dei.

Zu groß ist Deine Güte,
Wir sind sie, Herr! nicht werth,
Doch hör' noch diese Bitte,
Die unser Heil vermehrt:
Der Sünde Glanz und Schimmer
Laß uns von ferne flieh'n
Und nur die Tugend immer
Mit Thätigkeit vollziehn.

Auch Wohlthat auszuüben,
Gleichwie Religion
Und Vaterland zu lieben
Mach' uns zur höchsten Wonn' (—);
Daß wir den ew'gen Freuden
Durch unseren Verein
Allmählig näher schreiten,
Daß wir dann selig sein.

A n h a n g.

Das große, dreifache Mitterfest auf Burg Wildenstein ob Sebenstein.

Schließlich bringe ich hier den vollständigen Inhalt der bereits mehrmals erwähnten, höchst interessanten Brochure, welche bereits sehr selten geworden ist und sich meines Wissens in Wien nur mehr in den Händen des Herrn von Greiger und des Professors von Karajan befindet. Durch die Güte des Letzteren wurde sie mir zuerst zur Benützung mitgetheilt. Da in derselben alle Gebräuche und die üblichsten Redensarten der Wildensteiner Ritterschaft getreu enthalten sind, so wird deren vollständige Mittheilung gewiß Jedermann, der sich für die Ritterschaft auf blauer Erde überhaupt interessirt, höchst interessant sein. Das Büchlein ist in deutscher Currenschrift nett lithographirt, datirt vom Jahre 1812, enthält 18 lithographirte Abbildungen und dessen Titel ist:

„Beschreibung des ritterlichen Wildensteiner Banketts, so am 4. Weinmonatstag 1812 auf der blauen Erde in der uralten Ritterburg ob Sebenstein zur Feier des Höchsten Namensfestes Unseres Allerdurchlauchtigsten Kaisers und Königs Franz I. gehalten worden, vom Ritter Hildebrand auf der Quick.“

** vide et Compendia!*

Dies war der ausgesprochene Hauptzweck, zugleich wurden aber noch zwei Erinnerungsfeste damit verbunden, nämlich jenes der Adelserhebung des Obritters durch Kaiser Franz und der silbernen Hochzeit des Ritters Hildebrand auf der Quick.

Bei dieser Gelegenheit lernen wir auch einige Wappen der Mitglieder kennen, die sich zwar von allen Rittern in der Sammlung des Herrn von Steiger befinden, deren Beschreibung jedoch zu viel Raum erfordert hätte. Das erste lithographirte Bild zeigt das Wappen des Obritters, ein einfaches Wappenschild mit drei Federn, aber rechts ein halber aufrechtstehender Löwe mit einem Hammer in jeder Pranke, links ein wachsender Steinbock, unten ein Gebirge mit einer offenen Thüre. Zu beiden Seiten ist das Schild mit Arabesken verziert, oben schmückt es ein geschlossener Turnierhelm mit wallenden Federbüschen. — Das zweite enthält das Wappen des Turniermarschalls *Nichenhorst*, ein einfaches Schild mit schrägen Feldern, oben ein springendes Ross, unten mit Querlinien. Es wird von vier Fahnen und einem Turnierhelm mit kurzen Federn geziert. — Das Wappen des Kanzlers von *Reisebusch* enthält einen Thurm, an dem zwei Löwen aufsteigen. Oben ein Turnierhelm mit Adlerschwingen und Federn. — Jenes *Hildebrands auf der Quick* hat aber zwei Sterne in zwei Feldern, unten ein Gebirge mit umgekehrtem Anker. Es wird von einem geschlossenen Helm mit Adlerschwingen, Schwert, Merkursstab *z.* bekrönt. Zur Seite befindet sich noch ein Emblem mit zwei brennenden Herzen, von Palmen und Myrthen umgeben, als Symbol von dessen silbernen Hochzeit. Das Wappen des Burgpfaffen und Groß-Almosenier *Singall* besteht aus einem durch ein Querbalken getheilten Schild, in dessen oberen Felde sich ein Thurm mit Zinnen befindet, das untere aber leer ist. Schildhalter sind rechts ein Steinbock, links ein weißes Pferd. Ober dem Schilde ist eine einfache Krone, auf dieser ein geschlossener Helm mit seitwärts wallenden Federn, auf demselben tragt ein schwarzes Pferd. Der Wahlspruch unter dem Schilde ist: *Festina lente*. — Das Schild des Ritters *Ertemund* ist geviertet mit einem Mittelschilde, in welchem sich ein Thurm befindet. Oben rechts eine Sonne, links eine Art Mistelstengel, unten rechts eine Leiter,

links ein Stern. Der geschlossene Helm ober dem Schilde ist mit einem Zinkenthurme bedeckt. Das sechste Blatt zeigt die Morgenansicht, das siebente die Abendansicht, das achte die Ruinen des (alten) Schlosses Wilden- (Seben-) stein; das neunte enthält den ersten und zweiten, das zehnte den dritten Hof, das elfte die Pilgerruhe, das zwölfte den vierten, eigentlichen Burghof, das dreizehnte die Waffenkammer, das 14. und 15. den Prunksaal, das 16. die Wohnstube des Oberritters, das 17. die Schatzkammer, das 18. die Gerichtsstube und endlich das 19. die gothische Burkapelle.

Nachdem wir nun in alle die Räumlichkeiten und Eigenthümlichkeiten der Feste gebührend eingeführt worden sind, beginnt die Beschreibung des großartigen und eigenthümlichen Festes selbst und zwar auf folgende körnige und plastische Weise, die uns noch genauer mit der interessanten Ortschaft und den damals daselbst üblichen Gebräuchen und Formalitäten bekannt macht:

„Diesen höchst erfreulichen Tag kündigten der Donner der Pöllerschüsse mit aufgehender Sonne an.

Nachdem bei einem altdeutschen Morgen-Imbiß unter dem Donner der Pöller und Schmettern der Trompeten und Pauken zu dreimalen auf die Gesundheit Seiner kaiserl. königl. Majestät die Pokale geleert wurden, sammelten sich gegen 9 Uhr die Ritter und Knappen, auch Frauen, in verschiedenen altdeutschen Kleidern und Rüstungen in dem untern dritten Vorhof der Weste, welche auf folgende Art verziert war:

Auf dem ersten Thurm vor der Aufzugbrücke war eine Fama mit dichten Guirlanden behängt, mit den Worten angebracht:

Gott zum Gruß auf Wildenstein!

Der erste Hof von der Aufzugbrücke, dessen Gebäude schon sehr in Ruinen zerfallen, war mit Fichten besetzt, worin die Ansicht des eisernen Thores in den zweiten Hof vorkommt, ober welchem eine alte Inschrift nebst dem Wappen der einstmaligen Besitzer, der Herren von Königsberg (Kingsberg), in Stein gehauen zu sehen ist.

Dann kommt der zweite Burghof ganz durch den Granitfelsen durchgehauen — und dieser stand in seiner Naturpracht da.

In dem dritten Hofe, wo man rechts das obere uralte verfallene Schloß und unten die in Felsen gehauenen, der Trockenheit wegen höchst seltenen Casematten auf 200 Mann, links die beträchtlichen Ruinen der uralten Weste und den, vielen Jahrhunderten trotzen den Wachtthurm, nebst den seltenen, einen Schuh im Durchmesser dickem Ettaj (Ephru) findet; vor sich aber die mit einer Gallerie umgebene und die ganzvorliegende Tiefe beherrschende Aussicht hat, Burgvogts Häuschen sieht, war ein verziertes Gerüst mit vier Abtheilungen errichtet*), rechts und links mit Fichtenbäumen besetzt, all' Uebrigcs mit Fichten-Quirlenden verziert.

In der obersten Abtheilung schwebte der kaiserlich-österreichische Adler mit folgender Inschrift:

DeVs sIt ProteCtor
IMperatorIs et RegIs nostri
FranCIsCI.

Dann kam das Wappen des aus allerhöchster Gnade in den erbländischen Adelsstand erhobenenen Oberritters

Hainz am Stein mit der Inschrift:

Noch lange lebe hoch
Anton David Steiger, Edler am Stein
belohnt
für seine patriotische Thätigkeit.

Ganz unten endlich ist das Sinnbild eines in der Steinkohlengrube arbeitenden Bergknappen, vorgestellt, daß Steiger vorzüglich wegen seiner Thätigkeit in der Entdeckung und Bearbeitung mehrer Steinkohlen-Werke geadelt wurde**).

Aus diesem Hof führt eine 24 Stufen hohe steinerne Stiege in den oberen vierten, unerwarteten (?) Burghof des noch ziemlich conservirten Schlosses, wo über dem Aufgang dieser Haupt-Treppe eine Fama mit der Inschrift angebracht war:

*) Ich behalte natürlich den Text des Originals unverändert bei.

***) So entdeckte Steiger die reiche Fundgrube von Steinkohlen in der sogenannten Schauerleuthen, etwa 2 Stunden von Neustadt, die noch lange nicht gehörig ausgebeutet ist.

Edle

Seyd willkommen!

Oben an dem Ruheplatze der Treppe stand das Bild eines geharnischten Ritters mit blau und rothen Fähnlein, dann dem neu adeligen Wappenschilde des Oberritters *Hainz am Stein*, daneben den liegenden Wappenschild des Ritters *Hildebrand auf der Quick*, welcher die wirkliche Einrichtung des ganzen Festes leitete.

Auf der Nebenseite stand ein Tischlein mit Brod und dem altgebräuchlichen Labetrunk. Von da kömmt man in die Pilgerruhe, auch Spende-Gewölb genannt, wo es Sitte war, den Rittern des Saues, auch den herumziehenden Pilgern einen Zmbiß, einen Labetrunk und Zehrsfenning zu spenden.

Endlich trat man in den obersten vierten Burghof, der ein regelmäßiges Viereck, ziemlich geräumig und mit einer artigen Eisterne, nebst einen schönen, großen Kirschen- und anderen Bäumen verziert ist und drei Eingänge ins obere Schloß darbietet, wovon aber der in die Gerichtsstube schon halb Rum ist.

Nachdem Alles angeordnet war, zog man in folgender Ordnung über die Haupttreppe — den Ruheplatz — das Spende-Gewölb auf den obern vierten Burghof:

1. Der Ritter Prunkmeister *Dornig auf Schaumburg* in seinem weißen altdeutschen Prunkkleid mit blankem Schwert.
2. Zwei Trompeter in altdeutscher Kleidung.
3. Sechs Dienstknapen in Wämsern mit Lanzen und Fähnlein von blauer, rother, gelber und weißer Farbe.
4. Zwei Turnier-Marschälle in ihrem schönen alten Costüm mit entblößtem Schwert.
5. Drei eiserne Männer — Ritter — mit geschlossenem Wappenschild und entblößtem Schwert.
6. Sechs Ritters Frauen in altdeutscher weißer Kleidung und lichtblauen Garnituren.
7. Dreißig Ritter in verschiedenen altdeutschen Kleidern, das Schwert an der Seite, jeder sein Wappenschild in einer, eine Hellebarde in der andern Hand.
8. Endlich beschloß der Knappen-Weibel mit sechs Knappen den Zug.

In dieser Ordnung wurde unter dem Donner der Bombarden und Schmetterten der Trompeten dreimal um den Hof herum und dann in die geräumige, ganz nach dem Costüm des 16. Jahrhunderts eingerichtete Wohnstube des Obritters, wo sich dieser und seine Gemahlin und sein Söhnlein Hainzel befand, gezogen und ihm daselbst zu seiner Erhebung in den Adelsstand Glück gewünscht. Zugleich wurde von dem ersten Turnier-Marschall dem Knaben ein mit dem neu adeligen Wappen geziertes, blau seidenes Fähnlein mit einer kurzen Sittenlehre zum Andenken übergeben.

Von da zog man, nach abgelegten Fähnlein, Schildern und Lanzen in die uralte Burgkapelle, um den sonntägigen Gottesdienst feierlich zu begeben und für die Erhaltung unseres allgeliebten Landes-Vaters zu Gott zu beten.

Die Kapelle ist ein Dreieck im gothischen Style. Vorne im Spitz der Hochaltar, ein altes Meisterstück, gleiche Original-Malereien alter Bilder an der Nebenwand, rückwärts den Chor mit dem alten kungsbergischen Wappen geschmückt. Die Kapelle war mit Birken-Bäumchen, Kränzen und Blumen verziert.

Hier wurde ein feierliches Hochamt gehalten und vier Kirchenlieder mit sanfter Begleitung des Fortepiano abgesungen, welche Musik, so wie das Te Deum, eigens dazu von unserem edlen Ritter Ertembund künstlich schön verfaßt wurde. Nun ward auch das Te Deum mit Trompeten- und Paukenschall, so wie mit Lossbrennung des Geschüzes zur Verherrlichung des Namensfestes Seiner kaiserl. königl. Majestät Franz I. abgesungen.

Hierauf traten vor den Altar zur Feier ihrer silbernen Hochzeit, das ist des fünf und zwanzigjährigen Ehestandes der Ritter Hildebrand auf der Quick mit seiner Brautmutter, der edlen Burgfrau und die silberne (sic) Braut, Frau Rosina mit ihrem Brautvater dem Obritter Hainz am Stein, hinter welchen sich der Turnier-Marschall Nickenhorst stellte und dann hielt unser ehrwürdiger Burgpfaff und Großalmosenier Singal des stürmischen Morpheus, Ritter auf Wildenstein, folgende merkwürdige geistliche Rede:

»Werthe Freunde und Brüder!

Dem Christenthum gemäß war gewiß die heutige Handlung,

die wir so eben begangen, aber auch nicht minder eines wackern Christen würdig ist die jetzige. Unser alter Freund, ein echter Christ und treuer Unterthan und Bürger, begehrt mit seiner wackern Ehegospännin, der altdutschen Hausfrauen Zierde, allhier vor Gottes heiligem Altar die Erneuerung seines vor 25 Jahren geschlossenen Hochzeitfestes, ein Fest, das jedes Wiedermannes Herz gewiß in seiner tiefsten Tiefe rührt, das aber auch Euch, trautes Ehepaar, voll seliger Erinnerungen, voll frommer Deutung ist. Schon 25 Jahre durchwandelt Ihr, vereint durch eines Christkatholischen Priesters Segen, des Lebens steilen Pfad und Leiden, die Euch so, wie jeden Erdensohn treffen, beugten Euch in der Euch eigenen Seelengröße nie darnieder, stets eingedenk des großen Gebotes der heiligen Liebe, theiltet Ihr bis heute in Treu' und Ergebenheit der Erde Ungemach, nie störte innere Zwietracht Euern häuslichen Frieden, nie raubte Meineid oder roher Seelen Gemeintrieb Euch Eures frohen Ehestandes Sinn. In trüben Stunden trauer, tet Ihr mitsammen, im Glück waret Ihr beide so wie Kinder froh, aber auch die echten Bürgerpflichten waren Euch nicht fremd. Ihr liebtet innig Euer Vaterland, Ihr hingt mit treuer Anhänglichkeit an unsern gütigen Regenten, dessen glorreiches Namensfest wir heute, wie jeder biedere Unterthan, auch hier in dieser alten Burgkapelle begehen. Keine Gabe war Euch je zu groß, keine Last, die Ihr zum Besten Eurer Brüder trugt, je zu schwer und ohne Hilfe, ohne Trost ging nie ein Leidender von Eurer Thüre.

Geliebtes Ehepaar, so lebtet Ihr bereits durch 25 Jahre, lebt aber auch noch lange, viele Jahre so in unsrer Mitte und bleibt ferner wie bisher für Viele Eures Gleichen das Muster echter Christen-Ehen, der Abganz wahrer Tugend, das Vorbild biederer Unterthanen, dann wird der Beste der Regenten, unser vielgeliebter Landesvater Franz, der treuen deutschen Wiederstann nie übersteht (wie wir an unserm edlen und biedern Freund a m S t e i n ein neues Beispiel haben) auch Euch mit gnädiger Huld erblicken. Er wird mit seinem ganzen durchlauchtigsten Hause, wenn es noch mehr der Euren gleiche Ehen gibt, noch lange froh in unsrer Mitte leben und seine Gnade wird uns jedes Opfer, das des Vaterlandes Wohl etwa von uns noch fordert, erleichtern.

Aber auch Gott, unser liebevoller Himmelsvater, wird Euer heute erneuertes Bündniß segnen, so wie ich jetzt als unwürdiger Diener des Altares es segne.

Nun sagt Ihr mir, wackerer Freund, ob Ihr nicht Ursache habt, vor den Augen einer christkatholischen Gemeinde Gott zu danken, daß er Euch eine getreue, gute und pflichteifrige Gemahlin an Eurem Weibe Rosina gegeben hat, mit welcher Ihr noch viele Jahre die Freuden des Lebens theilen und die Leiden des Lebens tragen wollet, so lange der Herr unserer Schicksale Euch nicht trennet?

Antwort:

„Ich danke meinem guten Gott hier vor seinem heiligen Altar, daß er mich so glücklich machte und bitte ihn um seinen Segen, Schutz und Unterstützung.“

Die nämliche Frage an die Frau Rosina und gleiche Antwort:

„Erhebt also Eure Herzen zu Gott und empfindet mir nach, was ich hier bete.“

Gott, himmlischer Vater, sieh, hier erscheinen wir vor Dir, um unsere Ehegelübde zu erneuern, welche wir beide vor 25 Jahren vor Dir versprochen haben, durch Deine Gnade durchlebten wir diese Zeit, und Deine Barmherzigkeit hat uns immer mit Wohlthaten gesättiget. Wir schmiegten uns unter Deine Führung und faßten das Vertrauen, daß Du uns nicht mehr auslegen werdest, als wir tragen können, dieß war für uns eine Herzenserleichterung und es war heiter in unserer Seele. Du, o Gott, vereinigest uns, damit uns Niemand mehr trennen konnte und jetzt bitten wir Dich, daß Dir unsere Erneuerung der Vereinigung wohlgefällig sein möge. Liebe, Freude, Einigkeit, ein Herz und einen Sinn laß unter uns noch länger sein, bis dahin sein, als wir würdig werden zu Dir zu kommen und uns zu freuen Deiner glückmachenden Beschauung und der ewigen Seligkeit. Wir wollen uns bis ans Ende lieben und, wenn Du, o Gott, eines von uns früher abrufest, so will der überlebende Theil für den abgerufenen beten und Verlangen tragen, bald nachzufolgen in das Haus unsers Vaters, der Du, o Gott, bist, dieß gib o Vater Deinen Kindern durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.“

Zur Bestätigung gaben sie sich die Hände und die Stole wurde darüber gelegt.

»Empfanget also diesen meinen und der Kirche heiligen Segen. — Segne Euch Gott der Vater, Gott der Sohn, Gott der heilige Geist. Amen.

Ihr aber geliebte Freunde und Brüder, sprecht aus gerührtem Herzen mit mir:

Gebet.

Du über Alles gütiger, wahrer, einziger Gott! Vollende was wir Deine schwachen Kinder hier begonnen. Verleihe Du Vaterhuld und Gnade diesen in den Pflichten der Ehe und des getreuen Unterthans fast grau gewordenen Ehepaar; verlängere durch Deine Allmacht ihre Lebensstage bis in die spätesten Zeiten noch, nicht daß sie ferners noch als schwache Menschen hier uncer uns wandeln, (denn eitler Freundschaftstrieb hiesse uns so sprechen), sondern daß sie die Früchte ihres Fleißes, ihrer Redlichkeit genießen, als Muster echter Ehen, was sie bisher waren, noch Vielen leuchten und so durch ihr gutes Beispiel noch Gutes für die Welt und für den Himmel stiften mögen.

Gib auch unserm vielgeliebten Landesvater Franz dem Ersten Deinen allmächtigen Vatersegens, damit er lange, ja recht lange noch uns, sein Volk, beherrsche und wir alle in diesem freundschaftlichen Kreise Versammelte bis zum Ende unseres Lebens das unaussprechliche Glück genießen, seine treuen Unterthanen zu heißen und zu sein. Amen.»

Nach dieser trefflich rührenden geistlichen Rede und Segen der silbernen Hochzeit ging man aus der Kapelle und es wurden herzlich umarmende Glückwünsche dem erneuerten Ehepaar abgestattet.

Nun theilte sich die ritterliche Gesellschaft nach althergebrachter Art und Freiheit in verschiedene Gruppen, um sich bis zum Mittagsumbiß zu unterhalten.

Einige spazierten vor die Thore, um die heitere gesunde Luft und der ungemein abwechselnden, ja bezaubernd schönen Aussicht zu genießen, andere krochen in den Ruinen herum und machten philosophische Betrachtungen über den unaufhaltbaren Wechsel der Sitten und Gebräuche.

Einige bestiegen den hohen Wartthurm, um sich an dem Anblick von mehr denn 40 Ortschaften, worunter sich selbst die Kaiserstadt mit ihrem stolzen Stephansthurm befindet, zu ergötzen.

Andere sammelten sich in den Burgfrieden, um ankommende fremde Gäste freundlich zu empfangen und vor den Oberritter zu führen, wo jeder Fremdling ohne Unterschied auf diesen gastfreien Tag bestens willkommen war, wenn er auch recht freundlich und artig um Einlaß ersuchte, und sich zu erkennen gab, weil es so althergebrachte Sitte ist.

Und so waren diesen Tag mehr denn 200 Fremde freundlich aufgenommen und bewirthet und als Alles besehen, kehrte Alles so vergnügt als sehr zufrieden wieder den Berg herab.

Wieder Andere endlich begaben sich in das sogenannte Spielzimmer oder vielmehr Schatzkammer, wo eine in der That sehenswürdige, höchst seltene Sammlung verschiedener Natur- und Kunstprodukte.

Originale Malereien von ältesten und besten Meistern, denkwürdige seltene Alterthümer, Pokale, Uhren, Vasen, Tassen etc., manches Gold, Silber, mit Edelsteinen besetzt, Mosaiken, chinesische Originalien etc., wo Jeder überrascht von Vergnügen und unerwarteter Zufriedenheit zurückkehrte.

Auch kamen einige in die alte Gerichtsstube, welche mit Bildern alter Kaiser, Fürsten, Helden und Rittern, nebst ihrer Lebensthaten Beschreibungen zu sehen.

Dessen Fußboden ist blau alt Mosaik. Unter dieser Gerichtsstube ist ein zum Theil verrammelter, auch meistens schon verfallener, schaudervoller Verließ, mit größeren oder kleineren Abtheilungen, mit Stigen und Stufen, Alles in Felsen gehauen, von einer Tiefe von mehr denn 65 Klaftern, zum schrecklichen Andenken der Vorzeit.

Wieder Andere gingen in die alte Waffenkammer, wo viele seltene, alte merkwürdige Rüstungen von mehreren Jahrhunderten zu sehen.

Der ritterliche Prunksaal, in welchem bei diesem Feste für 84 Personen gedeckt war, ist ein artiges längliches Viereck, von Dollinger sehr entsprechend gemalt.

Der schöne Kamin ist von rothem Marmor und die drei Luster von ungeheuren großen Hirschgeweihen; der mittlere und größte ist dadurch merkwürdig, daß der Hirsch von Kaiser Maximilian I. selbst im Gamswalde erlegt worden ist.

Diese Luster waren reich mit Fichten- und Blumen-Quirlanden geziert. In der obern Fensternische des Saales war eine Pyramide angebracht, wo die Wappen aller festlichen Personen aufgestellt und mit blau, gelb, roth und weißen Fähnchen aufgezuzt.

1. Oben ein Adler mit des Oesterreichs Kaisers Maj. Wapen als Allerhöchsten Namensfest.

2. Edler am Stein) neu, und alte Wappen als in Adel-

3. Anton Dav. Steiger) stand Erhebung.

4. Ritter Hildebrand auf der Quick Namensfest und

5. silberne Hochzeit mit seiner Ehegesspannin Rosina.

6. Marschall Nischenhorst als Octav-Fest.

7. Kanzler Reisebusch.

8. Hohenstaufen.

9. Frankenberg.

10. Alf der Eisene.

11. Steiger Franz.

Wildensteiner

Ritter

Namensfeste.

Gerade der Pyramide gegenüber an dem untern Theile des Saales, wo Alles, wie oben zu sehen, mit Fichten-Quirlanden geziert.

Oben war eine doppelte Fama gemalt, mit der Inschrift:

„Alles, Alles auf der Welt
Soll einig, froh und glücklich sein,
Dieß wünscht die edle Ritterschaft
Auf blauer Erd' zu Wildenstein!“

Unter dieser war eine andere Schrift mit dem Inhalt des Festes (Programm).

Vorgestellt zu sehen waren die meisten Wappen der Wildensteiner Ritter, mit ihren Hellebarden, Lanzen und Fähnchen von blau, gelb, roth und weißen Farben.

„Ritterlich Wildensteiner Versammlung
am 4. October 1812.

I. Dem feierlichen Namensfeste unseres allerdurchlauchtigsten Kaisers und Königs Franz I.

II. Der feierlichen Erhebung unseres biederen Obritters **Hainz am Stein** in den erbländischen Adelstand.

III. Der silbernen Hochzeit unseres ehrenfesten Wildensteiner-Ritters **Hildebrand** auf der **Quick** mit seiner Ehegespannin **Rosina**.

IV. Dem Namensfeste mehrerer ehrenfesten Wildensteiner Ritter und Knappen.

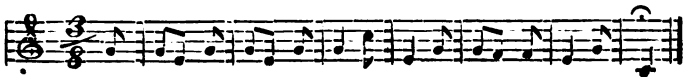
Die in Form eines Hufeisens aufgestellte Tafel war durchaus nach altem Gebrauch mit blauen Tischtüchern gedeckt und die hohen und ansehnlichen Gäste, wie auch die Ritter und Frauen, mit japanischem Geschirr, altmodischen Silberlöffeln, Messern und Gabeln, diese letzteren meistens von Hirschgeweihen selten oder künstlich geschmückt, bedient.

Die Trompeten erschallten zum Imbiß und um ein Uhr setzte man sich zur Tafel, an der die ritterliche Gesellschaft, die hochgeborenen Herren, Seine Excellenz Grafen von Wurmb und den Lehenherrschaft der Burg, Grafen von Pergen, oben an zu verehren das Glück hatte.

Während dem Auf- und Abtragen der Speisen wurden von den ritterlichen Minnesängern unserer Gesellschaft bald deutsche, bald italienische Solo und Quädros, auch mitunter Wildensteiner Lieder abgesungen, wobei die seltene vollkommene Stille bei einer so zahlreichen Tafel gewiß der größte Beweis des ganzen Vergnügens war.

„Trinklied der edlen Wildensteiner Ritterschaft zur blauen Erde auf der Ritterfeste Wildenstein ob Sebenstein *):

*) Dieses Lied erscheint in dem seltenen Büchlein auch nach alter Melodie in Musik gesetzt; Folgendes ist die Hauptweise davon:



1.

Laßt uns, ihr edle Herren
Anheute lustig sein,
Und froh die Becher leeren,
Gefüllt mit echtem Wein.
Erhebet die Pokale
Und trinkt sie aus ganz rein,
Und rufet jauchzend Alle:
Es lebe Wildenstein.

2.

Nur Freundschaft, Wein und Freude
Sei dieser Tag geschenkt,
Drum fern von uns anheute
Was gute Menschen kränkt.
Bereint im trauten Kreise
Bei vollen Humpen Wein,
Laßt nach altdentscher Weise
Uns froh und fröhlich sein.

3.

Und finden sich im Kranze
Auch Frau'n und Dirnen ein,
So laffet uns beim Tanze
Und Minnen glücklich sein.
Denn weise Männer wissen
Mit Mäßigkeit und Wahl
Des Lebens zu genießen,
Man lebt ja nur einmal.

4.

Und wenn auch Spötter lachen,
Wenn Misanthropen schmäh'n,
Laßt Euch nicht irre machen
Und unsern Gang fortgeh'n.

Denn froh nach Art der Alten
Mit Minne, Tanz und Wein
Sich mäßig unterhalten,
Was könnte weiser sein?

5.

Die Freundschaft, die uns bindet,
Ist ja ein schönes Band,
Indem sie sich nur gründet
Auf Gott und Vaterland.
Fidel und froh und ehrlich,
Das fordert Wildenstein,
Was soll denn da gefährlich
Was zu verbieten sein?

6.

Drum, Freunde, laßt uns bleiben
Was wir so lang gewest (?)
Und was sich nicht zerstäuben,
Nicht unterdrücken läßt:
Getreue Unterthanen
Dem Landesherrn und Gott,
Und biedre deutsche Mannen,
Und Freunde bis in Tod!

Gerade vor dem Mittags-Zmbiß ertönte die Trompete, und der Wachtweibel meldete dem Oberritter die Ankunft des hochedlen Burgherrn und Ritters Hanns auf Rauchenstein mit seiner edlen Burgfrau, und Hanns der Stüchsensteiner erscheinen in voller so seltenen als schönen Rüstung von Fuß bis an Kopf, von Eisenblech versilbert, gepanzert und geharnischt mit Helm, Schild und Schwert, dann einer weiß und roth seidenen Binde, worüber sich Alles freudig wunderte.

Nach aufgetragennem Braten wurde unter beständigem Donnern der Pöller-Abfeuerung, unter Trompeten- und Paukenschall

zuerst die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin und des gesammten Erzherzoglichen Hauses ausgebracht, dem folgten jene der hochverehrlichen Gäste, des Obritters, der silbernen Hochzeit u. s. w.

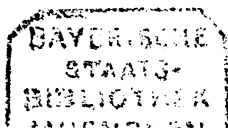
So wurde der Mittags-Imbiß mit ungetheiltem vollkommenem Vergnügen genossen, als der am Pfortlein wachhabende Knappe einen schon ergrauten Pilger vor den Obritter führte und selbem ein Geschreibsel mit roth, gelb, blau und schwarzem Wachsiegel übergab von denen bei dem vereinigt gegen die Moskowiter, Kosaken, Tartaren und andern barbarischen ungläubigen Nationen christlichen Heere fechtenden Wildensteiner Rittern, als von

Dietrich von Krainburg,
Walter zu Wallenfels,
Jacob der Rhätier,
Wildenfels von Grimmenstein,
Rudolph der Sternburg,*)

in welchem uns die leidige Kunde ertheilt wurde, daß der edle Wildensteiner Ritter Wulf zu Zollern bei Bestürmung einer feindlichen Schanze durch eine Streibbüchsenkugel (?) getroffen, an seinem zerschmetterten Fußknöchlein hart darniederliege. Diese Trauerpost machte die ritterliche Gesellschaft auf einige Augenblicke unwirsch, aber bald kehrte mit dem Gedanken: Wulf hielt sich ritterlich und machte den Wildensteinern Ehre, die Freude wieder zurück, die der alte Waffenknecht durch die Erzählung seiner erlebten Abenteuer zu unterhalten suchte; und das war der Knappe Euno.

Nach aufgehobener Tafel wurde von Einigen in der Bohnstube des edlen Obritters getantz, Andere machten zur Verdauung Spaziergänge, wenige aber blieben bei ihren Pokalen sitzen und schwägten.

*) Es war dieß nämlich eben zur Zeit, als das österreichische Auxiliarkorps unter Schwarzenberg am Bug operirte. Die eigenen Namen dieser Ritter folgen im Verzeichnisse.



Beim Anbruch des Abends nahmen die gräflichen Herren Gäste freundlichen Abschied und auch die meisten Fremden, nebst jenen Rittern, deren Dienst und Hausgeschäfte sie riefen, folgten ihnen den Berg hinab.

Hierauf sammelten sich die anwesenden Herren und Frauen in dem wohlbeleuchteten Prunksaal, wo unsere edlen Minnesänger, vereinigt mit einer wackeren Dirne, durch Abwechslung verschiedener Gesänge mit der Guitarre ausgezeichnet, so wie in angenehmen Gesang der Wildensteiner Ritter und Kanzler Reisebusch und in Fortepiano künstlich auf diesem, sowie meisterlich in Bass neben dem Wildensteiner Ritter Ertembund, herrlich accompagnirt, ergögten. Ein allgemeiner Jubel und Beifall belohnte das Vergnügen.

Der Nacht-Imbiß, der mit gleicher Formalität, Einigkeit und Freude unter abwechselnder Musik, Gesang und Scherz genossen wurde, dauerte bis Mitternacht, da sich dann die Frauen und Dirnen in ihre Schlaffkammern, die Männer aber in ihre gemeinschaftliche Casematten zur Ruhe begaben.

Am folgenden Morgen beim fröhlichen Imbiß des Frühstückes beurlaubte sich Alles, man zog mit Musik begleitet die Burg hinab und eilte froh und fröhlich, höchst vergnügt nach Hause.

Daß dieses Wildensteiner Ritter-Bankett alle verehrungswürdigen Gäste mit herzlichem Vergnügen achtungswerth gefunden, beweiset unter mehreren Briefen wohl nachfolgender mit der würdigsten Auszeichnung:

„Wien den 6. October 1812, 10 Uhr Abends.

Gott zum Gruß! Hochedler Obritter der Burgveste Wildenstein, sammt seiner edlen Burgfrau, auch seinem trauten Waffenbruder, dem edlen Ritter Hildebrand auf der Quick, sammt seiner trauten Braut.

Um 8 Uhr Abends hatte unser Fahrzeug die Linien der Residenz erreicht und von da begab ich mich nach meinem Beruf und gegebenen Worte gemäß zu drei Leidenden in zwei entlegenen Vorstädten, nun kam ich nach Hause und fand während meiner Abwesenheit einen Wust von gedrängten Geschäften verschiedener Gattung, allein ich bin nicht fähig, eher an selbe Hand anzulegen, bis

ich nicht meinem Herzen, das von dem Zaumel so mannigfaltiger Vergnügungen noch berauscht ist, Luft gemacht habe.

Wenn es mir gleich, da ich die delicate Seite Ihrer freundschaftlichen Gefühle durch eine ausdrückliche Darstellung zu berühren keineswegs wage, schwer fällt, von all' den Wohlthaten und Gefälligkeiten, die Sie und die würdige Rittergesellschaft mir durch die drei unvergeßlichen Tage zufließen ließen, keine Erwähnung zu machen, so kann ich doch keineswegs mit Stillschweigen übergehen die zärtliche Aufnahme, die freundschaftliche Theilnahme und die sonderbare Auszeichnung, womit Sie mich beehrten und wodurch Sie den echten Wieder Sinn der altdeutschen Redlichkeit, der heutigen Tages durch den modernen Weltton so sehr gebrandmarkt wird, rühmlichst in meinem Herzen bezeichnen, so wie ich die erhabenen Felsenthürme des berühmten (?) Wildenstein's, dessen romantische Lage und seiner schauerlich schönen Gefilde niemals vergessen werde, so wird auch das Denkmal der alten deutschen Treue, Redlichkeit, Vaterlandsliebe und der thätig ausgeübten Freundschaft, wovon ich naast Andern meines Gleichen so lebhaft Beispiele beobachtete, in meinem Herzen nie erlöschen.

Fahren Sie fort, edle theure Ritter, der Welt durch unläugbare Thatfachen und Beweise zu zeigen, daß das Ziel Ihres löblichen Bundes, dessen Fest unter Jubel und dem lebhaftesten Frohsinn gefeiert ward, kein leeres Gaukelspiel, sondern ein offenes Symbol sei, wodurch die alten ehrwürdigen Sitten und Gebräuche der Vergangenheit, aber auch der damit verbundene deutsche Wieder Sinn, die Tapferkeit und Anhänglichkeit an den Landesfürsten und an die gesammte Menschheit in einem gesellschaftlichen Verein vom Todten erweckt und somit wieder ins Leben gerufen wird. Erlauben Sie endlich, daß ich zu diesen frohen Gefühlen, die ich theils in des sehr ehrwürdigen Oberritters, Hainz Edlen am Stein und seiner edlen Burgfrau, als des neu vermählten Hildebrand auf der Quick ehrbarem Hause so überschwenglich genoß, noch jene des mir nie in meiner Seele versiegenden Dankes beifüge und mich noch ferneres Ihrer beiderseitigen Erinnerungen und der unschätzbaren Freundschaft freuen dürfe.

Empfehlen Sie mich übrigens all' Ihren werthen Genossen

den theuern Ritttern des erhabenen Bundes auf der unvergeßlichen Feste Wildenstein und erlauben Sie mir, daß ich zur immergründenden Lorberkrone, die Ihnen und Ihren rühmlichen Thaten schon das jezige Zeitalter flechtete (?), ein kleines Bergißmeinnicht beilege.

Ihr dankbarer Freund

E. (Castelliz) K. K. Rath, Prof. Feldstabsarzt,
d. J. U. und Burg-Leibarzt auf Wildenstein."

So weit die detaillirte Beschreibung des großartigen vierfachen Ritterfestes auf der Feste Wildenstein ob Sebenstein getreu nach dem seltenen Original, wovon sich übrigens auch Exemplare in den Händen Er. k. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Johann, dann des Herrn k. k. Feldmarschall-Lieutenants Edlen von Hauslab befinden, wornach die Anmerkung S. 83 zu berichtigen ist. — Nach diesem Urrypus wurden ähnliche, oft wiederholte Feste gefeiert, nur daß bei Anwesenheit des Erzherzogs Johann der Jubel noch lauter wurde, denn der edle und hochgebildete Prinz theilte Frohsinn, Heiterkeit, aber auch Humanität und echte Intelligenz in jedem Circle, den er mit seinem Besuche beehrte, mit. Zumal zur Zeit des Congresses in Wien wurde die Ritterburg von vielen der regierenden Häupter besucht, und bei solchen Anlässen wurden große Feste gefeiert. Eines der glänzendsten hatte am 23. Mai (Christi Himmelfahrtstag) 1816 statt, wobei ein neues, von da an in Gebrauch gekommenes Costüm für die Ritter, nach der Angabe des Malers (später Custos) Karl Ruz eingeführt wurde: Grauer Waffenrock mit roth ausgefütterten Schößen, blaueidene Feldbinde und deutsches Schwert, blaßgelbes Ericot-Beinkleid, lichtbraune umgeschlagene Stiefletten, blaues Varet mit weißem Pelz verbrämt und drei Schwungfedern (weiß, roth, blau). Erzherzog Johann, sein Secretär Johann Zahlbruckner und der Maler Karl Ruz erschienen die ersten an diesem Tage in der neuen Tracht.

Aus der Darstellung der obigen Festlichkeit sieht man nun wohl, daß bei dem Ritterwesen in Sebenstein, besonders manchmal in der ängstlichen Nachahmung des mittelalterlichen moralischen Costümes, le sublime einigermaßen au ridicule streifte, so z. B.

bei der Erscheinung des alten Pilgers, dem offenbar seine Rolle sorgfältig einstudirt war, da die Nachricht von der Verwundung des edlen Wulf zu Zollern natürlich schon früher bekannt sein mußte, bei den hochtrabenden Epithetis der Moskowiter, Kosaken, Tartaren und andern ungläubigen barbarischen Nationen 2c.; es stellt sich aber auch heraus, daß diese Versammlungen durchaus loyal, ja wie man jetzt zu sagen pflegt „ultra-conservativ“ und dynastisch waren, weit entfernt von jedem separatistischen oder anderem illegalen Zwecke. Um so mehr mußte es auffallen, daß bald darauf, vorzüglich nach Beendigung der französischen Kriege, das unschuldige Ritterwesen auf Sebenstein von der damaligen Regierung mit mißtrauischem Auge betrachtet wurde, was auch endlich dessen Auflösung herbeiführte.

Nur dem ängstlichen Mißtrauen des Kaisers Franz und der Hofpartei wurde es möglich, unter diesem harmlosen Treiben etwas Urges zu wittern. Noch ist ein Schleier über die eigentliche Ursache der Auflösung verbreitet, nur so viel ist gewiß, daß der dem Kaiser Franz beigebrachte Argwohn gegen jede Art von Vereinen auch dieses Ritterwesen unterbrach und beseitigte*), so daß bereits im Jahre 1824 davon keine Spur mehr in der alten Weste zu finden war, außer die mittelalterliche Einrichtung, die wehmüthige Erinnerung an die Glanzperiode und der letzte Mohikan des ganzen fröhlichen Treibens, der alte Burgvogt Cuno vielbelobten Andenkens. — Indessen läßt sich doch nicht läugnen, daß sich damals betrübende Spuren erkennen ließen, wie auch dieser heitere Männer-Verein sich bereits überlebt hatte, so daß die Aufhebung des Bundes bei vielen Mitgliedern weniger Bedauern erregte, als wenn sie um 10 Jahre früher hätte erfolgen müssen. Das Auf-

*) So wurde auch der humoristische Gelehrten-Verein, „Ludlam's Höhle“ genannt, im bekannten Gasthose zum Haidvogel in der Schlossergasse, wegen einiger humoristischen Förmlichkeiten, sogar polizeilich unterdrückt. Ich besitze viele Materialien und Daten darüber und werde sie in Kurzem veröffentlichen.

hebungsdecree der nied. österr. Landesregierung vom 20. April 1823 wurde bereits S. 62 mitgetheilt.

Erzherzog Johann hatte fürder kein Vergnügen auf seinem früheren, der Weste Sebenstein nahen Lieblingsfize Ebernberg; seit 1818, in welchem Jahre er den Brandhof in Steyermart erkaufte, hielt er sich nicht mehr in Ebernberg auf und verkaufte endlich die ganze Besitzung 1828 an den Fürsten Johann von Liechtenstein, der sie mit dem 1824 erkauften Sebenstein vereinigte.

M a c h t r a g .

Da Se. K. K. Hoheit, der allverehrte Herr Erzherzog Johann, nicht nur ein gnädiges Wohlgefallen an der Herausgabe dieses Werkchens fanden, sondern auch geruhten, die ehrfurchtsvolle Dedicacion huldreichst anzunehmen, und selbst Materialien dazu zu liefern, so bin ich in den Stand gesetzt, nachträglich noch folgende zehn interessante Actenstücke beizugeben, die sich in keiner anderen Sammlung befinden dürften:

I.

Seiner kaiserlichen Hoheit dem Durchlauchtigsten Erzherzog,
Groß- und Hochmeister,

Hanns von Oesterreich, dem Ebernberger!

In tiefster Ehrfurcht gewidmet vom Minnesänger Treuhald auf
Wildenstein.

I.

Sei gesegnet, sel'ge Stunde,
Die dem Bunde heilig ist,
Hoch ertönt's aus aller Munde:
Hanns von Oestreich sei gegrüßt!
Fürst! mit sanftem Herzenstrieb
Wenn uns Deine Huld erscheint,
Schenk, o schenk uns Deine Liebe!
Die Deine Jugend schön vereint.

Chor.

Dank und Fabel bringen wir
Heut, o Fürst, zum Opfer Dir.

2.

Sieh'! o siehe igt hiernieder,
Nimm von uns den schwachen Dank,
Höre uns're Jubellieder —
Deiner Jugend Lobgesang!
Ja Du bist's! der unsere Herzen,
Ewig — brüderlich vereint,
Daß bei tief empfundenen Schmerzen,
Unser Tag' nicht trostlos weint.

Chor.

Dank und Freude bringen wir
Heut, o Fürst, zum Opfer Dir!

3.

Wo Du wandelst träufelt Segen,
Strömet Glück und Wohlthun nur
Deiner Milde! uns entgegen,
Zwiefach segnend wird Natur!
Jedes Glück, durch Dich gegründet,
Jede Wohlthat, die Du gibst,
Zeigt Deine Größe! Jeder findet
Wie sehr Du jeden Ritter liebst!

Chor.

Freudenthänen bringen wir
Heut, o Fürst, zum Opfer Dir!

4.

Götterfreuden, Wonnefunken
Strömen aus dem Herzen heut,
Und wir seh'n von Liebe trunken
Den Tag des Glückes hoch erfreut! —

Heil dem Tag! — Wo Gott voll Milde
Uns zum Segen werden ließ
Einen Fürsten, der erfüllte,
Was ihm Gott zur Pflicht erkies.

Chor.

Dank und Segen bringen wir
Dir, Edler Fürst, zum Opfer hier!

5.

Hilf, Erhab'ner! und vollende
Des Bundes angefangenen Lauf,
Reicht Euch brüderlich die Hände
Und gebt Herz und Wort darauf!
Gut und Blut, und Euer Leben
Für Kaiser Franzén hinzugeben.
Hanns von Oestreich! rufet hoch —
Lebe tausend Jahre noch!

Chor.

Dank und Freude sei anheut
Kaiser Franz und Hanns geweiht.

II.

Serenissimo

Caesareo Regio Regni
Hungariae et Bohemiae

Haereditario Principi

JOANNI.

Archi-Duci Austriae

Acidas Aquas Rohitsenses
visitanti.

Nonis Julii MDCCCXVII.

Hendecasyllabi.

Quando ter faustis ad nos Ominibus
Princeps divertisti, Curis tantillum

Et Negotiis Sepositis, quibus
Urgens pergis commoda publica;
Sine festive Tibi ut applaudamus
Carminē Nominisque Tui famam
Grati, Pario Sculpamus Marmore
Praxitelis manu. Te, non Regalis
Styrpis avitum Decus Solum Quae tot
Imperio Germanico Caesares
Tulit, quot nulla gloriae potest
Vetustas, verum propriae Virtutes
Illustriorem ceteris fecere
Principibus Hec inusitata illa
Tua Comitatus, qua Summos et imos
Complecti dignaris, commonstrat satis:
Hoc Studium promovendae Culturae
Patriae, qua Suum Tuo Nomini
Dabat Decus, Urbe Graecensi Structo
Monumento, non ulla iniquitate
Temporum intenturo. Hoc, — Sed increpat
Plura nauare volentem Phoebus, ne
Vili vate ingentem Oceanum turbem.

III.

Weihgesang.

Gieß', o ew'ge Gottheit, deinen Segen
Reichlich über uns und unsern Bund,
Laß des Neides Hohngeschrei sich legen
Und verstummen jeden Lästermund.
Laß uns nach den alten Ritzern bilden,
Laß, wie sie, uns gut und bieder sein, —
Doch vor allen schütze Hainz den Wilden,
Und verschön're immer Wildenstein.

IV.

Intermezzo.

Bei der Anwesenheit der Durchlauchtigsten Erzherzoge, k. k. Hoheiten,
und der erlauchtesten deutschen Fürsten in der uralten Burgveste auf
Wildenstein zur blauen Erde, abgesungen den 11. März 1815.

Der alte blinde Meistersänger und sein Sohn.

Der Alte.

Mein Sohn! wohin! sag', welche Stelle betritt dein Fuß?
O! irrst du nicht?

Der Sohn.

Kommt Vater! fürchtet Euch nicht,
Denn Freude herrscht an dieser Stelle,
Sie glänzt auf jedem Angesicht,
Am fröhlichen Feste
Seh'n auf Euch mit freundlichem Blick,
Erhabenste Gäste,
Sie weisen den Sänger nicht zurück.

Chor der Ritter.

Grauer Sänger, tritt herein!
Sollst uns froh willkommen sein.

Der Alte.

Mein Aug' umwölkt ein dunkler Flor,
Sieh' hin, mein Sohn! und gib mir Kunde,
Wer glänzet in der frohen Stunde,
Wer glänzet vor Allen hervor?

Der Sohn (sich umsehend).

In der Ritter Schar,
Nehm' ich vor Allen gewahr,
Erhabene! Edel und Groß!
Als stammten sie aus Fürstenschloß.

Ihr Antlig! bedeutend und schön,
U' unermüdet S i e anzuseh'n.

Der Sohn. (Recitativo.)

Mein Vater spricht! wer kann das sein?

Der Alte. (Recitativo.)

Erlauchteste Sprossen unsers Allergnädigsten Kaiserhauses!
Erhabenste Fürsten unsers deutschen Vaterlandes!
Siehst du das nicht ein?

Chor der Ritter.

Wohl gesprochen, Rittersmann!
Stimme nun dein Liedchen an!

Der Alte.

Der Tag, den ihr so fröhlich feiert,
Bring' eine frohe Zukunft Euch.

Der Sohn.

Von keinem Trübsal je umschleiert,
Sei'n alle Tage diesem gleich.

Der Alte.

Wohl! wenn vereint zur Kraft und Wehre
Deutsche Treu die Hand sich reicht.

Der Sohn.

Schwer war die Rettung deutscher Ehre,
Der Fürsten Bündniß macht es leicht.

Allgemeiner Chor.

Hoch leben unsre erlauchten Gäste,
Heil! dreimal Heil! auf Wildenstein!
Dies sei das höchste unserer Feste.
Freude soll unsere Lösung sein.

V.

Wittgesuch der Wildensteiner Ritter an Se. k. k. Hoheit
den Erzherzog Johann.

Euer kaiserliche Hoheit!

Die ritterliche Gesellschaft auf Wildenstein zur blauen Erde
erklähnt sich, Euer kaiserlichen Hoheit als ihren höchst
gnädigen Beschützer ein Capital von Fünf Hundert Gulden
in Wiener Währung, nebst Einjährigen Interessen pr Fünf
und Zwanzig Gulden, mit der ehrfurchtsvollsten Bitte zu
Füßen zu legen, Höchst dieselben wollen gnädigst geruhen,
die Interessen von diesem Capitale demjenigen zufließen zu lassen,
der nach Euer kaiserlichen Hoheit Refund sich in dem
bevorstehenden Feldzuge desselben am würdigsten gemacht haben
wird. Wir legen uns Euer kaiserlichen Hoheit zu Füßen,
und ersterben in der tiefsten Ehrfurcht

Euer kaiserlichen Hoheit

Im Namen aller Wildensteiner zur blauen Erde.

Hainz am Stain der Wilde m/p.

Stifter, Obritter auf blauer Erde.

Hanns zu Nichenhorst m/p.

Walthasar zu Gutenstein m/p.

Turniermarschall auf Wildenstein. Ober-Schöpp auf Wildenstein.

Herrmann von Una m/p.

Zweiter Kanzler auf Wildenstein.

Hildebrandt auf der Quick m/p.

Walthasar Knasterlein m/p.

Ritter auf Wildenstein.

Ober-Schöpp auf Wildenstein.

Ulfo v. Ertembunt m/p.

Gottwald der Ebergauer m/p.

Ritter auf Wildenstein.

Geheimschreiber auf Wildenstein.

Heribert m/p.

Ritter auf Wildenstein.

Wildenstein, am Tage des h. Isidor im Jahre nach
Christi Geburt 1815.

VI.

Siegmarß von Dillingen

Empfindungen,

als er nach fünfzehn Jahren die Beste Wildenstein wieder betrat.

Sei mir begrüßt nach fünfzehn Jahren,
Ehruß'd'ge Beste Wildenstein!
Zwar zieh' ich heut mit grauen Haaren,
Wie sonst in deinen Mauern ein.

Doch brennet noch die Eiferßflamme
So lichterloh für deinen Bund
In mir, wie damals, als dein Name
Nur wenigen noch wurde kund.

Ich war dabei, als du begonnen,
O Wildensteiner Ritterschaft —,
Ganz schwach, — gleich allen Embryonen,
Doch gab die Zeit dir Wuchs und Kraft.

Nun stehst du da in voller Würde,
Gehrt, gepriesen weit und breit,
Und schmückest dich mit einer Zierde,
Die Dir den höchsten Glanz verleiht.

Die alte Deutscheit zu erringen,
Dieß war dein Ziel vom Anbeginn,
Doch hin zu diesem Ziele bringen,
Das konntest du ja nur durch Ihn.

Durch Ihn, den Fürsten, dessen Seele
Sich hoch bei allem Guten hebt,
Und dessen Geist zur Weisheitsquelle
Durch nah' und ferne Länder strebt.

Geleert hat Er mit vollen Zügen
Den Becher aus der Göttin Hand,
Und reicht mit fürstlichem Vergnügen
Ihn igt herum im Waterland.

Er, — Königen nur ebenbürtig, —
Doch allen biedern Menschen hold,
Er prüfte Dich, und fand Dich würdig,
Des Schutzes, den er Dir nun sollt.

Durch Ihn sind deine schwachen Reiser
Zur hohen Eeder aufgeblüht,
Wo jeder Zweig für Gott und Kaiser,
Für Oesterreich und Freundschaft glüht.

Umringt mit mancherlei Beschwerte
War wohl des Bundes erste Bahn,
Doch fest steht jetzt auf blauer Erde
Der Wildensteiner Rittermann.

Erschrocken sah der Neid die Rechte,
Die schützend über ihn sich streckt,
Und floh verstummt in dunkle Nächte,
Wo er umsonst die Zähne bleckt.

Gesegnet von der Gottheit Milde,
Geschützt durch ihre ew'ge Macht,
Hat zur Vollenbung Hainz der Wilde
Sein schön erdachtes Werk gebracht.

Berschönert prangt der Burg Gemäuer,
Vermehret ist der Ritter Zahl,
Doch nur wem alte Deutsches theuer
Und heilig ist, gelangt zur Wahl.

In diesem Stand seh' ich dich heute,
O Wildenstein und deinen Bund,

Geh' Ehr' und Ruhm auch zum Geleite,
Und wonnetrunken ruft mein Mund:

„Erfüllt sind Siegmars Wunsch und Bitte,
Die er mit lautem Jubelklang
Und in der ersten Brüder Mitte
Bei deiner Weib', o Beste, sang.“

VII.

Zum Geburtsfeste des Hochachtbaren Herrn Ober-Ritters auf
Wildenstein zur blauen Erde

Hainz am Stein der Wilde 1818.

Edler Hainz! ganz von der Seele
Bring' ich tausend Wünsche Dir
Tief aus meines Herzens Quelle,
Die Dir sprudelt für und für.

Nehm' sie auf mit gleichem Feuer
Gleich wie sie dir entgegen glüh'n,
Glaube, daß mir nichts so theuer
Als deines Lebens langes Blüh'n.

Fern von Gram, von Schmerz und Leide,
Fließen deine Tage hin,
Immer wechsle Glück und Freude
In steter Flor wie Immergrün.

Gott schütze Dich mit voller Milde,
Ahhier auf diesem Erdenrund,

Und decke dich mit Seinem Schilde,
Für jeden Feind und Lästermund.

Er segne auch verdient zum Lohne
Die edle Burgfrau immerhin;
Der guten Mütter Schmuck und Krone,
An Sittlichkeit die Meisterin.

Er halte stets auf deine Kinder
Die Vaterhand geneigt herab,
Und lasse sie gleich Dir nicht minder,
Das Gute wirken bis zum Grab.

Er lasse Dich in frohen Reihen
Oft noch hier auf Wildenstein
Diesen Tag der Freude weihen,
Als den Stifter vom Verein.

Dich, den Gründer von dem Bunde,
Dessen Sinn für Freundschaft schlägt,
Der die Tugend nicht im Munde
Sondern selbst im Herzen trägt.

In den Bund der reinsten Liebe,
Der Gott und den Kaiser ehrt,
Und unverrückt mit gleichem Triebe
Seinen guten Ruf bewährt,

Den Bund, den zur vollen Zierde
Ein hoher Prinz so gnädig lohnt,
Und darin mit Habsburgs Würde
Selbst als Großhochmeister thront,

Dieser Fürst, ganz Ruhm und Ehre,
Hoher Sinn und Herzlichkeit,
Ist der Sporn, daß wiederkehre
Alte deutsche Lauterkeit.

Und nur noch ein Wort zum Schlusse,
Das der Freund zum Freunde spricht;
Denke mein bei guter Mufe! —
Vergeß' den Marschall U n a nicht.

VIII.

Feierliches Gefänglein der Wildensteiner Ritterschaft auf blauer
Erde bei der Anwesenheit Sr. kaiserl. Hoheit des

Erzherzogs Johann

als Groß- und Hochmeister.

(Abgesungen am Tage des heiligen Felicius, das ist den 20. October
im Jahre des Heils 1816.)

Die Warden.

Sagt, Würdenträger! saget an
Ihr Ritter und ihr Knappen,
Wer ist der Edle Rittermann
Der tummelt dort den Rappen,
Er reit't hinauf den steilen Berg,
Sag Heinz uns an, wie heißet er?

Oberritter Heinz.

Hans von Oesterreich auf Eherenberg,
's ist unser Groß-Hochmeister.

Chor der Ritter und Knappen.

Hans von Oesterreich auf Eherenberg,
Glück auf! Herr Groß-Hochmeister!

Die Barden.

Ha! welch' ein Fest, so ist er da,
Der fern zurück uns lehrte,
Der Fürst, der Held, der Vater ja
Auf unsrer blauen Erde.
Fern hin zog das Hochmeisterthum,
Wo war es, Hainz, ist's nicht bekannt?

Hainz.

Zum alten holt's den neuen Ruhm
Weit übern Meer in Engelland. *)
(Vom Chöre der Ritter wiederholt.)

Die Barden.

Was werden sich die Seinen freuen,
Die Steyrer und Tyroler,
Und froh und fröhlich wie wir sein,
Ja heute ist uns wohlher,
Sag, Hainz, was geben wir für Lohn,
Was ist's, das unsern Fürsten freut?

Hainz.

Die Menschenlieb', Religion,
Dem Kaiser die Anhänglichkeit.
(Vom Chöre der Ritter wiederholt.)

Die Barden.

Wo lebt im ganzen Gau herum,
Der Wissenschaft ergeben,

*) Auf die Reise bezüglich, welche der Erzherzog im Jahre 1815 nach Holland und England in Begleitung seines Bruders Erzherzog Ludwig unternahm.

Ein Rittersmann. 's Johanneum
In Graß kann Kunde geben,
Ein Chemiker und Mineralog,
Dem Landmann Schuß und Rother.

Hainz.

Schweigt, Warden — wenig fragt ihr noch,
Er ist uns Allen Vater.

(Vom Chöre der Ritter wiederholt.)

Ein Warden.

Laßt edler Obritter mich,
Ihr Ritter laßt mich singen,
Ja sing' ich Groß-Hochmeister Dich,
Wie stolz Du vor Hünigen *)
Mit Heldensinn und Ritterkraft
Den Feind besiegt im fernen Land.

Hainz.

Ja, Segen hat er viel geschafft
Dem Kaiser und dem Vaterland.

(Vom Chöre der Ritter wiederholt.)

Die Warden.

Was soll nun unsre Losung sein,
Daß sich der Bund bewähre,
Die Losung ist auf Wildenstein
Die Tugend und die Ehre,
Dem Kaiser unser Hab und Gut,
Dem Groß-Hochmeister unser Blut.

*) Auf die Belagerung und Eroberung der Festung Hünigen in Elsaß 1815
bezüglich.

Hainz.

Dem guten Kaiser Hab und Gut,
Ihm und dem Meister unser Blut.

(Vom Chore der Ritter wiederholt.)

Ein Barde.

So stoßet denn die Humpen an
Mit altem Nierensteiner,
Hoch lebe der Habsburger Stamm,
Ihm gleich an Ruhme keiner,
Und fröhlich froh auf unserm Berg
Leb' Oestreichs Hanns auf Eherenberg.

Hainz.

Ja fröhlich froh auf unserm Berg
Leb' Oesterreichs Haus auf Eherenberg.

Chor der Ritter.

Ja fröhlich froh sein Wohl erschallt,
Daß es vom Berge wiederhallt.

IX.

Huldigungsgebidt bei dem Besuche Sr. kaiserl. Hoheit des
Erzherzogs Johann
auf Wildenstein.

Dank dir, o Wildensteins schirmender Engel!
Für das gute Geleite unsers allgeliebten Beschützers,
Du wecktest und erbatest uns das Glück vom Himmel, !
Und trugst auf deinen Gittigen in unsre Arme Ihn —
Damit dieser Edle wohl und unbeschadet erscheine.

Entrollet die Herzen und freut euch des schönsten Geschehes
Das gemeinen Sterblichen je zu Theil werden konnte;
Denn ein Prinz, aus dem edelsten der deutschen Stämme,
Hält uns seines Besuches würdig und eilet in unsre Mitte,
Weil er ganz uns durchschaut, und bewährt gefunden hat.

So nahet euch denn mit dankheißem Gefühle! —
Umgebt diesen erlauchtesten Kaisers-Sohn mit dem Schild eurer
Herzen,
Geleitet dieß herrliche Bild der Habsburger Sprossen
Zu dem erhabensten Sitze unserer altdeutschen Feste,
Und hoch im Geiste und Wahrheit schwöret dem Kaiser und Ihm
die tiefste Verehrung.

X.

An Se. kais. Hoheit den Durchlauchtigsten und geliebtesten Prinzen
Herrn Herrn Erzherzog Johann.

Gesungen bei Gelegenheit als Er den Bezirk Eibiswald mit Gr. hohen
Begenwart beehrte, vom Johann Nepomuck v. Purgay, Bezirks-Com-
missär allda, im Namen aller Invasen.

Willkommen Prinz! wir rufen Dir mit Wonne
Dieß deutsche Wort heut ungeheuchelt zu,
Der nächst am Franz des guten Waters Throne,
Und mild und bieder, so wie Er bist Du,
Wie groß ist unser kindliches Vertrauen,
Daß wir Dich Hochgeliebter, wieder schauen.

Die Zeit war schwer, der Kampf des Franken-Heeres
Bedüngte tief die deutsche Erd' mit Blut,
Und Ceres wich vor dem Geziß des Speeres
Und vor der Krieger Kampf entflammter Wuth,
Anstatt des Aekers Peitsche frohem Knallen
Da hörte man die Kriegstrompete schallen.

Der große Zweck, dem deutschen Vaterlande
Die Freiheit wieder zu erringen, riß
Oft hart entzwei so viel der süßen Bande,
Den Landmann, ohnehin schon zag, verließ
Der Muth nun ganz zur Pflege seiner Felder,
Und Todesfrost zog her durch Flur und Wälder.

Dies war ein Weh durch Thäler und durch Berge,
Ein Stöhnen durch die öden Hütten hin,
Die grünen Lauben wurden dumpfe Särge,
Und dumpf war auch des armen Volkes Sinn,
Und macht es schon der Herrscher Herz zerspalten,
So konnten sie doch nimmer anders walten.

In Reihen fielen nieder unsere Söhne,
Aus tausend Schlünden drohte ihnen Mord;
Daß nicht der Franke Gott den Rächer höhne,
Und kühn erfüll' sein stolz gesprochenes Wort,
Doch Heil! das deutsche Volk hat es ertragen,
Und hört der Freiheit süße Stunde schlagen.

Der Krieger stieg herab vom stolzen Pferde,
Der Pflüger schreitet durch die Felder her
Und bauet die verwaiste Mutter Erde,
Und wagt und hoffet nun schon wieder mehr;
Natur mit Friedens-Palmen im Gewande,
Sie herrschet nun in unsrem Vaterlande.

Die milde Gottheit sah die Völker bluten,
Sie macht den Muth in ihnen wieder stark,
Und schicket uns durch Vater Franz den Guten
Dich Liebling her zu uns nach Steiermark,
Daß sich der Feldbau neu durch Dich belebe,
Und uns'rem Fleiße reiche Früchte gebe.

D'rum fürchte Du ja keine Vorurtheile
Beim Guten, was Dein heller Geist uns lehrt;

Nur eine kurze Zeit bei uns verweile,
Und sieh', wie man Dich liebet und verehrt,
Der Bergbewohner selbst macht keine Glossen,
Befolget schnell was Hoher Du beschloss.

So spende Du denn hier in uns're Auen
Und säe, und baue an des Guten Saat,
Wenn Du wirst uns're goldnen Felder schauen,
So denk, dieß ist des Edlen schönster Staat;
Das frohe Volk steht innig dann zum Throne
Der Allmacht, daß sie edler Fürst Dir's lohne.

Sie gab Dir reichlich ihres Segens Fülle,
Durch treuer Steyrer reges Dankgebet,
Nie wendet sich dieß guten Volkes Wille,
Wie diesem sich sein Glückstern immer dreht,
Und drohten nochmals wilber Feinde Massen
Stets kann auf uns sich Water Frauz verlassen.

Werbbezirk Eibiswald, am 31. October 1819.

Zum Schlusse dieser Darstellung muß ich noch bemerken, daß sich in der Nähe des Schlosses Sebenstein zwei alte historische Monumente befinden, die der Erwähnung und Besichtigung wohlwerth sind. Das erste derselben ist die sogenannte Luthersche Kanzel, ein zwischen vielen Felsenjachen verborgener Block, welcher, der Sage nach, den protestantischen Prädicanten zur Kanzel diente, die aus Wien vertrieben, in dieser Gegend durch den bekannten Ritter Andreas Thonradtel, damals Besizer der nahen Weste Thernberg, begünstigt wurden. Das zweite ist der sogenannte Türkensturzhöhe bei dem Schlosse. Es ist dieß ein kleiner Platz mit einer gegen die Tiefe des Aspanger-Thales jäh abspringenden Felsenkante, wohin sich bei dem bekannten Türken-Einfalle in Oesterreich, 1532, einige Nachzügler, die letzten Ueberreste von der bei Schönau geschlagenen und zersprengten Mordbande des berühmten Negaten Mihal Dglu, geflüchtet haben sollen und von den erbitterten Bauern in die schroff abfallende Tiefe gestürzt wurden. Fürst Johann

Lichtenstein, der bekanntlich ein großer Freund von modernen Ruinen war, ließ auch diese Stelle mit einer türkischen Ruine, welche verschiedenes gefärbtes Tafelwerk und zwei vergoldete Halbmonde zieren, auf, an dieser Stelle wenigstens, etwas unangemessene Weise, bebauen. Uebrigens ist dieses Plätzchen, mit zierlichen Ruhebänkehen versehen, schon wegen der Uebersicht der herrlichen Gegend lohnend zu besuchen.

Somit schließe ich diese Beschreibung, die durch die reichhaltigen, mir mitgetheilten Daten, vielleicht auf ziemliche Vollständigkeit Anspruch machen darf, und rufe den bereits dahin gegangenen Mitgliedern des edlen Bundes ein gefühltes „Ruhet sanft!“ den noch lebenden aber ein herzliches „Gott zum Gruß“ und „Auf freundliche Erinnerung“ zu.

Vollständiges Ritter - Verzeichniß.

(Aus den im Besitze Sr. K. K. Hoheit des Erzherzogs Johann befindlichen Wildensteiner - Matrikeln.)

Hoch- und Großmeister:

Hanns von Oesterreich — Sr. K. K. Hoheit Erzherzog
der Ebernberger, Johann.

Lebensherr und Ritter:

Adolph von Eisenberg, — Joseph Graf von Pergen,
n. ö. ständ. Verordneter und
Besitzer der Feste Seben-
stein, gest. 1820.

Oberritter und Stifter des Bundes:

Hainz am Stein der — Anton David Steiger,
Wilde, Edler von Am Stein, K. K.
Zahlmeister u. Gewerk in
Wr. Neustadt, st. 1831.

Ritter und Bundesvater:

- Hans der Berner, — Johann Michael Steiger,
Landwirth und Hausbesitzer
im Neudörfel bei Wr.
Neustadt, starb 1810 im
Alter von 93 Jahren.

Ehren-Ritter:

- Anton von Oesterreich, — Se. k. k. Hoheit Erzherzog
Anton, st. 1835.
Pant auf Weimar, — Se. kön. Hoheit Großherzog
Karl August von Wei-
mar, st. 1828.
Leopold der Sicilier, — Se. kön. Hoheit Leopold,
Prinz von Salerno.
Wilhelm der Branden- — Se. kön. Hoheit Wilhelm
burger, Prinz von Preußen.
Friedrich der Streitbare — Se. hochfürstl. Durchlaucht
von Meissen, Leopold, Prinz von
Sachsen-Coburg (später
König von Belgien).

Ritter und Würdenträger:

(Nach der Zeit ihrer Aufnahme geordnet.)

Oberst-Prunkmeister:

- Gundacker der Hasb- — Ferdin. Gundacker Graf v.
cher, Wurmbrand, k. k. geh.
Rath u. Ceremonienmeister.

Turnier-Marschall:

- Siegmar v. Dillingen, — Ferdinand Eyerl von
Eyerberg, k. k. Ban-
kal-Gefällen-Administra-
tor, st. 1833.
Hans zu Nischenhorst, — Michael Nischinger, k. k.
Oberst, st. 1818.

- Arnold zu Schauenburg, — Steph. Steiger, Doctor
der Arzneikunde, st. 1836.
Herrmann von Unna, — Joseph Herrmann, k. k.
Bankal- u. Gef. Inspector.

Oberschöppen:

- Balthasar zu Knaster- — Bernhard Albrecht, Leh-
lein, rer der Zeichenkunst in
der k. k. Militär-Akademie
in Wr. Neustadt.
Caspar auf der Stein- — Jos. Kreuzer, Lehrer der
burg, Zeichenkunst in der Militär-
Akademie zu Wr. Neustadt.
Dietrich der Schwarz- — Karl Ludwig Mezler, ge-
wälder, nannt Giesecke, Hofrath u.
Prof. in Dublin, st. 1838.
Balthasar von Guten- — Joseph Kreger v. Krait,
stein, k. k. Oberstwachmeister
und Auditor, st. 1817.

Schirmvogt und Bundeshauptmann:

- Siegmond zu Wallsee, — Karl Edler von Stieler,
Kreis- u. Hauptmann zu Trais-
kirchen, st. 1817.

Schöppen:

- Hugo der Edelwende, — Ant. Aug. Castellig, k. k.
Oberburgarzt, Feldstabsarzt und Auditor,
st. 1825.
Alf von Sonnenstein, — Peter, Graf von Morzin,
k. k. General-Major, Ge-
neraladjut. Gr. k. k. Ho-
heit des Erz. Johann.
Ulfo von Ertembund, — Martin Schwenk, Kreis-
physicus zu Judenburg.
Georg auf Altenstein, — Georg Edl. v. Büttner, k. k.
Hofkriegsrath, st. 1837.

- Manulph der Sturmbur- — Joseph Swoboda, k. k.
ger, Oberstlieutenant.
Dietbold der Felsecker, — Karl Reich, Haushofmei-
ster beim Grafen Harrach.
Hans zu Wolfstein, — Freih. v. Deveaur, k. k.
Feldzeugmeister, st. 1820.
Parzival von Elß, — Jos. Graf v. Nimpfisch, k. k.
F. M. L., Obersthofmeister
bei Sr. k. k. Hoheit dem
Erzh. Johann, st. 1838.
Philipp auf Breitenstein, — Philipp von Faber, k. k.
Feldmarschall - Lieutenant,
st. 1844.
Willibald von Lübingen, — Franz Wollner, k. k. Gränz-
zolleinnehmer zu Bruck an
der Leitha.
Wippo der Liebenburger, — Joseph May, Director des
Laubstücken - Institutes
in Wien, st. 1812.
Conrad der Braune, — Carl Bräunlich, Fabriks-
Inhaber in Wr. Neustadt.
Benz der Urzbacher, Sä- — Vincenz Huber, Ham-
ckelmeister, mer- und Sensengewerk in
Mürzzuschlag, st. 1846.
Roman zu Hohenstaufen, — Franz Maurer, k. k.
Obergauarzt, Kreis-Wundarzt zu Wr.
Neustadt.
Emerich auf Stauffen- — Ferd. Falta, k. k. Regim.-
burg, Obergauarzt, Arzt zu Wr. Neustadt.

Kanzler:

- Erhard von Stillfried, — Ign. Schiebinger, Ma-
gistrats - Secretär zu Wr.
Neustadt, st. 1810.
Rudolph der Felsecker, — Christoph von Duchet, k. k.
Forstmeister.

- Gustav von Reisebusch, — Franz Wuezl, Kaufmann
in Wr. Neustadt, st. 1826.
Ehrenrecht zu Meidhorst, — Felix Niesel (später von
Gauvogt, Treuenstadt), Bürgermeister
von Wr. Neustadt.

Prunkmeister:

- Rüdiger von Dorneck — Ferd. Schaumburg, k. k.
auf Schaumburg, Canal-Verwalter, st. 1819.
Ehrenfels der Rhein- — Vincenz Christ. v. Rhein-
thaler, thal, k. k. Major, st. 1838

Fähnlein-Hauptmann:

1. Philipp von Sulfin- — Philipp v. Alama, k. k.
gen, pensionirter Major.
2. Bruno von Helden- — Anton Freiherr Blächel
stein, von Blächelsfeld, k. k.
Rittmeister und Garde.

Groß-Almosenier

- Heribert, — Ignaz Frölich v. Frö-
lichsburg, inful. Propst
und Stadtpfarrer zu Wr.
Neustadt, st. 1814.

Schöpfe und Almosengeber:

- Singall vom stürmischen — Abbé Jacob Graf Plum-
Morpheus, ket, Professor in der k. k.
Militär-Akademie zu Wr.
Neustadt.

Ober-Säckelmeister:

- Albrecht v. Schillenburg, — Adam Schiller, Bürger
und Hausbesitzer zu Wr.
Neustadt, st. 1819.
Hans der Zermenthaler, — Joh. Baptist Zahlbruck-
ner, Dekonom (jetzt Ge-

cretär) bei Sr. k. k. Hoheit
dem Erzherz. Johann.

Groß-Almoseniere und Oberburgpfaffen:

- Hainz der Alte, — Heinrich Hager, Cister-
zienser-Ordens-Senior zu
Wr. Neustadt.
Hainz der Junge, — Stephan Straub, Cister-
zienser = Ordens = Priester
und Pfarr = Administrator
zu Wr. Neustadt.

Oberburgpfaff:

- Bernard, — Bernard Schwindel, Pro-
fessor und Vice-Präfect im
Neukloster zu Wr. Neu-
stadt.

Burgpfaffen:

- Joseph Pezel, — Pfarrer zu Ebenfurt.
Anton Sporer, — Pfarrer zu Münichkirchen.
Joseph Ernst, — Pfarrer zu Scheiblingkir-
chen.
Leonhard von Ulmen, — Ignaz Sarel, Piarist u.
Prof. in der k. k. Militär-
Akademie in Wr. Neustadt.
Gothhold, — Johann Kohut, Pfarrer
zu Pottendorf.
Cyrill Schneider, — Piarist und Superior in
der k. k. Militär-Akademie
zu Wr. Neustadt.
Adolph der Frankenstei- — Franz Barger, Piarist
ner, und Professor in der k. k.
Militär-Akademie zu Wr.
Neustadt.
Werner von Bleyen, — Peter Schmid, inful.
Propst zu Lemesvar.

- Alban, — Anton Stocker, inful.
Propst zu Temesvar.
- Leonard, — Karl Gruber, Domherr
in Wien.
- Heribert, — Joseph Wiesinger, Pia-
rist und Professor in der
k. k. Militär-Akademie zu
Wr. Neustadt.
- Otto von Wittelsbach, — Georg Spranger, Ci-
sterzienser und Professor
zu Wr. Neustadt.
- Bruno von Gutenstein, — Karl Winter, Cisterzienser
und Prof. zu Wr. Neustadt.
- Ruttenberger, — Gabriel Samüller, Guar-
dian der Capuziner in Wr.
Neustadt.
- Summerauer, — Joseph Freiherr v. Sum-
merau = Vekh, Dom-
herr (später Erzbischof) zu
Olmütz.

Verschiedene Würdenträger:

- Erich zu Frankenburg, An- — Franz Mayer von Wil-
führer der Reifigen, denfels, k. k. Rittmeister.
- Gottwald von Ebergau, — Franz Eisenbach, Con-
Geheimschreiber, troller in der k. k. Militä-
r-Akademie zu Wr.
Neustadt.
- Edmund der Schellen- — Joachim Freih. v. Schell,
berger, Geheimschreiber u. k. k. Hauptmann und Ad-
Siegelbewahrer, jutant Sr. k. k. Hoheit
des Erzhs. Johann, st. 1837.
- Hugo der Hochheimer, — Jos. Weller, Bürger und
Obermundschenk, Hausbesitzer in Wr. Neu-
stadt.

- Dietrich der Weinsberger, Mundschenk, — Martin Keimer, bürgl. Holz-Rechnungsführer in Wr. Neustadt.
- Ehrenpreis von der Demuth, Burgvogt, — Joseph v. Schwanefeld, pens. k. k. Oekonomie-Verwalter, st. 1809.
- Weit der Zögerer, Burgvogt, — Johann Fröhlich, k. k. pens. Oberlieutenant und Rechnungsführer.
- Hans der Gutaker, Gauarzt, — Joseph Brendl, Oberarzt in der k. k. Militär-Akademie zu Wr. Neustadt, st. 1806.
- Hans von Zugelheim, Schirmvogt, — Alois v. Fraißl, k. k. n. ö. Regierungsrath, st. 1812.
- Ernst von Hohenberg, Kampfrichter, — Joseph Schram, Oberamtmanu zu Grain.
- Hubert der Dachsburger, Hegmeister, — Joseph Leyt, k. k. Forstmeister zu Langenzersdorf.
- Heinrich auf Helfenstein, Gauarzt, — Joseph Brügel, k. k. Akademie- und Regimentsarzt zu Wr. Neustadt.
- Walter zu Wallenfels, Minnesänger, — Johann Walter zu Waltersfeld, k. k. Hauptmann und Auditor.
- Hugo zu Leufenbach, Burgvogt, — Joh. Franz Nisile, Verwalter und Justiziar zu Wr. Neustadt.
- Brauser zu Heldenmuth, Schöppe und erster Herold, — Jos. Freih. v. Obergfell-Grechtler, k. k. Oberstlieutenant.

Ritter:

(Nach der Zeit ihrer Aufnahme geordnet.)

- | | |
|---------------------------|---|
| Hugo zu Leuffenbach, | — Johann Lippe, k. k. pens Major. |
| Kaspar der Thoringer, | — Anton Wellisch, Magistratsrath in Wr. Neustadt, st. 1812. |
| Götz von Berlichingen, | — Joh. Almsteiner, Oberarzt von Hoch- und Deutschmeister Inf. Reg., st. 1810. |
| Hunyad v. Greifenburg, | — Joseph Haffner, Kaufmann in Wr. Neustadt. |
| Roland von Aldinger, | — Ignaz Müller, k. k. Hauptmann, st. 1800. |
| Weitz zu Kornhelm, | — Jos. Derivo, k. k. Hauptmann, st. 1801. |
| Kaspar der Tapfere, | — Jodocus Herrmann, k. k. Hauptmann, blieb vor dem Feind 1800. |
| Kracko Magyar der Starke, | — Steph. Eßel, k. k. Hauptmann, blieb vor dem Feind 1800. |
| Weit der Kenner, | — Joseph Sprenger, k. k. Hauptmann, blieb vor dem Feind 1799. |
| Ludwig der Geschmeidige, | — Jos. Mayer, k. k. Hauptmann, blieb vor dem Feind 1796. |
| Adam von Eden, | — Jos. Adam, Prof. in der k. k. Militär-Akademie zu Wr. Neustadt, st. 1788. |
| Wolfgang v. Stillfried, | — Jos. Brehel, Lanzmeister in der k. k. Militär-Akademie in Wr. Neustadt, st. 1797. |

*Juanz d. ... - Juanz Spilburg ...
Gronsfeld, Linsgamm ...
Gallizien, P. 1811.
Kittnerflag 1793 d. 24.*

- Adolph der Kühne, Kauf- — Joseph Buinano, Kauf-
graf v. Dassel, mann zu Wr. Neustadt,
st. 1819.
- Feige von Bomsen, — Ant. Melzer, Herrschafts-
Verwalter zu Aspang.
- Adam von Eden, — Jacob Adam, Kupferste-
cher, st. 1808.
- Erhard von Stillfried, — Franz Steiger, Hausbe-
sitzer in Wr. Neustadt.
- Joachim von Belmont, — Jacob Geraus, Postmei-
ster in Maria-Zell.
- Hans der Krumpacher, — Rudolf Kammerlacher,
Güterpächter und Hausin-
haber zu Wr. Neustadt,
st. 1804.
- Hans der Löwensteiner, — Joh. Schwarz (später von
Rauffenberg), k. k.
Hauptmann v. Hoch- u.
Deutschmeister, st. 1820.
- Georg der Obenwalder, — Georg Mehlführer (spä-
ter von Mühlhausen),
k. k. Hauptmann bei Hoch-
u. Deutschmeister, st. 1833.
- Kaspar zu Schwarzburg, — Andreas Slawek, Direc-
tor der Eisenwerke zu
Schottwien.
- Konrad der Streitbare, — Konrad v. Beck, k. k. Re-
gierungsrath u. Gutsbesi-
zer, st. 1812.
- Wulf zu Zollern, — Konstantin Höfl, k. k.
Hauptmann.
- Adalbert zu Hohenau, — Adalbert v. Hohenauer,
k. k. Inspectors-Adjunct zu
Wr. Neustadt, st. 1814.
- Otto der Brandenburger, — Franz Menzel, Kaufmann
in Wien.

- Hunibert zu Schleichen- — Franz Kollendorfer,
burg, Magistrats-Rath zu Wr.
Neustadt.
- Alf der Dürrensteiner, — Jos. Oberndorfer, Haus-
besitzer und Weinhändler zu
Wr. Neustadt.
- Ernst der Riedacher, — Ant. v. Altersheim, k. k.
Oberlieut. u. Professor der
Geschichte in der Militär-
Akademie zu Wr. Neustadt.
- Klaus von Forchtenstein, — Anton Köpp v. Felsen-
thal, k. k. Professor in
der thesesian. Ritter-Aka-
demie in Wien, st. 1815.
- Meinhold v. Dornburg, — Christoph Köpp v. Felsen-
thal, n. ö. landst. Cassier
in Wien, st. 1821.
- Gustav der Fahrenwäl- — Jac. Grabner, k. k. Wald-
der, bereiter in Wr. Neustadt.
- Anselm der Belmonte, — Joseph Kammerhofer,
Berg- und Hütten-Ver-
walter zu Pitten.
- Raoul der Starke, — Michael Leidl, bürgl. Holz-
versilberer in Wien.
- Kolf der Rothbart, — Janaz Fischer, Polizei-
Commissär in Wr. Neu-
stadt.
- Hans der Ehrenburger, — Adalbert Hild, Steuer-
amts-Liquidator in Wien.
- Alwich zu Mayenburg, — Mathias Freund v. May-
enburg, k. k. Arzt zu
Schlögelmühl.
- Emmo, — Karl Glog, Rechnungs-
führer in Wien.
- Friedrich der Rauhenstei- — Ignaz Ritter von Schön-
ner, feld, Gutsbesitzer.

- Hildebrand auf der Quick, — Franz Pichler, k. k. Tabakverleger zu Wr. Neustadt, st. 1820.
- Wilbhold v. Tannenbergl, — Anton Kenn, k. k. Forstbeamter zu Breitenfurt, st. 1818.
- Jacob der Rhätier, — Jacob von Kamichel, k. k. Hauptm. bei den Pioniers.
- Heinrich Sasomirgott, — Wilhelm Keller, k. k. pens. Hauptmann.
- Gewald von Frohburg, — Joseph Trapp, Bürger u. Hausbesitzer zu Wr. Neustadt, st. 1807.
- Ludwig der Springer, — Anton Woller v. Wollersfeld, k. k. quittirter Oberlieutenant.
- Alf zu Fürwangen, — Matthäus Schmuget, k. k. Hofzeichenmeister u. Kupferstecher, st. 1824.
- Traugott von Riedanger, — A. Derivo, Großhandlungsbuchhalter in Wien.
- Reinhart der Rüstinger, — Jos. Reithammer, Hausbesitzer und Weinhändler zu Wr. Neustadt.
- Hans der Brucker, — Franz Edler von Werner, k. k. Regierungsrath und Kreishauptmann zu Graz.
- Hugo von Semmering, — Johann Leitgeb, gräflich Wallsegg'scher Director zu Schottwien.
- Lämmerzägel von Wildenfeld, — Joseph Penger v. Wildenfeld, k. k. Hauptm. und Casern-Verwalter in Wien.
- Herrmann der Deutsche, — Alois v. Ebeling, k. k. Rittmeister und Garde.

- Rudolph der Niedelsbacher, — Jof. Neumayer, k. k. Bankal-Beamter in Wien
- Meinhold v. Altenburg, — Johann v. Jacoby, k. k. Hauptmann.
- Günther v. Holzenberg, — Jof. Leidl, bgl. Holzhändler u. Hausbesitzer in Wien.
- Leupold der Mühlhofer, — Leop. v. Hönigshofen, k. k. Hauptmann.
- Wollrad, — Jof. Fischer, akad. Kupferstecher in Wien, st. 1822.
- Dietrich v. Krainburg, — Jof. Socher, k. k. Hauptmann.
- Rudolph der Sternburg, — Kaspar Kunz, k. k. Regimentsarzt.
- Hunibert, — Jof. v. Faber, k. k. pens. Hauptmann.
- Herzlipärzli, — Leop. v. Kirchsclager, Hausbesitzer in Wien.
- Eppo v. Thurmbach, — Joh. Deckinger, k. k. Rechnungs-Official in Wien.
- Feige von Bomsen, — Franz Grampaire, k. k. pens. Oberstlieutenant.
- Ulrich von Eilly, — Ignaz Pichler, Kaufmann von Eilly.
- Emerich, — C. Hardtmuth, Fabrikbesitzer in Wien.
- Gerhard, — Franz Fleck, Kaufmann in Wr. Neustadt.
- Albert der Friedfertige, — Graf v. Edling, Kammerherr bei dem Großherzog v. Sachsen-Weimar.
- Walter der Schneeberger, — Eduard v. Wyß, Kön. englischer Oberst.
- Rathhilf der Werner, — Franz v. Wyß, k. k. Oberstlieutenant, 1849 geblieben als Gen. Maj. bei Czorna.

- Udo von Baumgarten, — Eduard v. Wyß, k. k. Lieutenant.
- Emerich der Sebensteiner, — Joseph Graf v. Pergen, k. k. Oberlieutenant.
- Preisenfels der Kunstreiche, — Johann Wogl, akademischer Bildhauer.
- Reinhold der Eichberger, — Georg v. Fröhlich, k. k. Platzhauptm. in Brescia.
- Konrad v. Waldenstein, — Abrecht von Schulheim, Hofrath, st. 1819.
- Rudolph der Denksteiner, — Joseph Kossi, magistrat. Sperr-Commissär in Wien.
- Meinhold der Breisgauer, — Joseph Sieber, Juwelier in Wien.
- Heinrich Trautembund, — Heinrich v. Schumann, k. k. Kreis-Commissär zu Traiskirchen.
- Uffo der Feuersteiner, — Wilhelm von Weinhard, k. k. pens. Major.
- Wärenklauer, der, — Karl Ruff, Kammermaler bei Sr. k. k. Hoheit dem Erzherz. Johann, st. 1843.
- Hans auf Hornstein, — Friedrich Freih. v. Hornstein, Comthur des deutschen Ordens in Wien.
- Adolph der Rheingauer, — Wil. Adolph Megler, Fabrik-Interessent in Wr. Neustadt.
- Leonard der Kulmbacher, — Leonard Baron Call, k. k. Oberstlieutenant,
- Mulf von der Zinnenburg, — Franz Gewey, k. k. Beamter bei der Hofstelle, Schriftsteller, st. 1819.
- Podiebrad der Böhme, — Anton Wimmer, k. k. Hofconcipist.
- Otto der Märzthaler, — Peter Ritter v. Ziegler,

- k. k. Subernalrath und
 Kreishauptmann zu Bruck
 an der Mur.
- Jobst der Michelburger, — Cajetan Graf von Michel-
 burg, Hammergewerk in
 Stainz.
- Franz der Birmwalder, — Franz Xaver von Peball,
 Communit. - Werwaser in
 Vorderberg.
- Half der Norweger, — Anton Anker, Doctor der
 Medicin und Hammerge-
 werk in Mürzzuschlag.
- Wolf der Wärenreuter, — Franz Stöckl, k. k. Post-
 meister in Mürzzuschlag.
- Berthold der Kindthaler, — Joseph v. Reichenberg,
 Hammergewerk in Kind-
 berg.
- Hugo der Steinbacher, — Georg Wallner, Hammer-
 gewerk in Mürzzuschlag.
- Hans von Rechelheim, — Johann v. Freudenack,
 k. k. Landwehr-Hauptmann.
- Albrich von Felsenstein, — Alois Zorn, k. k. Bankal-
 Inspektor in Bruck an der
 Leitha, st. 1824.
- Zasmucka, — A. Berger, Professor der
 Mineralogie in Prag.
- Jobst der Forstenthaler, — Joseph v. Braunendal,
 Gutsbesitzer und Director
 der fürstl. Schwarzenberg'
 schen Leihbank, st. 1838.
- Ernst von Wildenhorst, — Jos. v. Kettich, k. k. Forst-
 und Waldmeister im Auhof.
- Ludolph, — Paul Göttersdorfer, Ju-
 stiziar auf Thernberg.
- Herrmann von Greifen- — N. Herrmann, k. k. Hof-
 stein, kriegsbuchhalter in Wien.

- Ernst der Sturmbacher, — N. Siebert, k. k. Genie-
Amts-Beamter in Wien.
- Hugo Primsch der Roth- — Franz Freih. v. Königs-
bart. brunn, Gutsbesitzer.
- Ernst der Frauenheimer, — Ernst Freih. v. Kellers-
berg, k. k. Hauptmann.
- Hugo von Callenberg, — Jos. Alois Callmutter,
Hammergewerk.
- Kunz der Rauchthaler, — Uegyd Penny, Schmelz-
verwalter.
- Sonnensteiner, der, — Franz Sommer v. Son-
nenschild, Hofrath bei
der Erzherz. Maria Louise,
st. 1844.
- Dippold der Morgenlän- — Thom. v. Chabert, k. k. n. ö.
der, Landr.-Secretär, st. 1841.
- Kaspar der Doringen, — Friedrich Freiherr v. For-
gacs, Gutsbesitzer.
- Ubert der Hanseat, — Ferd. Liebmann, priv.
Großhändler in Wien.
- Seyfried der Auerßba- — Thomas Worth, k. k. Ein-
cher, nehmer in Würzzuschlag.
- Thomas der Königsber- — Thomas Mosaner von
ger, Mosberg, k. k. Major.
- Emerich, — Johann Schröder, k. k.
Kammerdiener in Wien.
- Damian, — Ernst Thomas, k. k.
emer. Kreisphysicus u. Aka-
demie-Arzt zu Wr. Neust.
- Hans auf Matteneegg, — Jos. Zeillinger, Ham-
mergewerk zu Ratten in
Steiermark.
- Alf der Eiserne, — Franz Goldhann, Eisen-
händler in Wien.
- Wildenfels v. Grimmen- — F. Mayer v. Wilden-
stein, k. k. Oberlieutenant.

- | | |
|---|--|
| Wenzel der Arnauer,
Frauenhold, Burgpfaff,
Galen, Gauarzt, | — Friedrich Graf v. Deym.
— Franz Högel,
— Anton Tiberer, Wundarzt
zu Wr. Neustadt. |
| Hans Hardegger,
Greifenthaler, | — Karl Graf von Hardegg.
— J. Hainisch, Fabriksbe-
sitzer. |
| Imhof, | — Johann Innerhofer v.
Imhof, k. k. Hauptmann. |
| Kantianer, Burgpfaff. | — Domherr Gruber von
Wien. |
| Königswarter,
Kranichberger,
Krassilauer, | — Adalbert Püchel.
— Edler von Withalm. |
| Hans der Kyburger, | — Baron von Chanofsky.
— Johann v. Dreyhausen,
k. k. Zollinspector, st. 1842. |
| Hans von der Linden,
Ludiger,
Merkensteiner,
Kurt der Feistrißer,
Neuenberger, | — von Lindemann.
— Adalbert Lux.
— Merkel.
— Jos. Freiherr v. Dietrich.
— Maximilian Tressel von
Neuenberg. |
| Mixfeld, | — Joseph Lang von Len-
genfeld. |
| Otto der Kreuzfahrer,
Georg Rechtlich,
Roland, | — Sir William Barnett.
— Joseph Heinemann.
— Professor Joseph Fischer,
Kupferstecher, st. 1822. |
| Rueberspurger,
Treuenlieb,
Georg auf Winneburg,
Wippo,
Würzburger,
Zinkenberger, | — Ignaz Rueber.
— Sinnisbüchler.
— Joseph Graf Metternich.
— Edler von Jacomini.
— Hugo von Wollau. |
| Wamsel, | — Anton Wock, Gewerke zu
Murnig.
— Prediger Kuef. |

Ehrenhort,	— J. B. Schüg.
Erdmannsdorfer,	— Baron v. Ehrnstein.
Ernst der Frauenheimer,	— Ernst Freiherr v. Keller- berg,
Hornheimb,	— Karl Stiber.
Leonidas,	— Bertoni.

Turnierfähige Knappen:

(Nach der Zeit ihrer Aufnahme geordnet.)

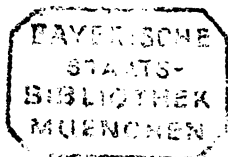
Alhart,	— Leonard Herlein, Maler.
Ibenko von Zasmuck,	— Ant Braunhofer, Doc- tor der Medicin.
Meinhold,	— Georg Frenk, k. k. Ober- fourier.
Sonab der Schwimmer,	— Andreas Ballschüg, k. k. Schwimmeister in der Mi- litär-Akademie zu Wr. Neustadt.
Erich der Stichelberger,	— Ludwig Biehme, großh. weimar'scher Douanen-Reg- istrator.
Kuno auf Aspang,	— Anton Graf v. Pergen.
Wildenhorst,	— Wilhelm Mezler, k. k. Oberlieutenant im Pionier- Corps.
Haink der Minnesucher,	— Johann Steiger, Edler von Am Stein, Hörer der Philosophie.
Ulfo,	— Heinrich Edler v. Büttner, Cadet in der Ingenieur- Akademie.
Albrecht Dürer,	— Johann Salomon, Ma- ler in Wien.

- Claus v. Stampfenhorst, — Franz Feil, Metallwaaren-Fabriks-Inhaber, st. 1820.
- Boleslav, — Johann Steyerer, k. k. Hauptmann und Professor in der Militär-Akademie zu Wr. Neustadt.
- Braunauer, — Joseph v. Braunendal, Hörer der Philosophie.
- Adamar, — August v. Rosthorn, Fabrikbesitzer.
- Ulrich, — Julius Max. Schottky.
- Ridach, — Karl Christ v. Rheintal, Hörer der Mathematik und Physik am polytechnischen Institute in Wien.
- Jobst, — Joseph Vogel, akademischer Bildhauer in Wien.
- Adamar, — Franz v. Rosthorn, Mineralog und Gewerbk.
- Gauwau, — Jos. Rieder v. Adelswertth, k. k. quitt. Hauptmann.
- Edmund, zugleich Leibkoch, — Andr. Schwentenwein, Bürger und Traiteur zu Wr. Neustadt.
- Franz Högel, Minnesänger, — Pfarrer zu Steinabrückel.
- Johann Kueff, — Prediger in der k. k. Militär-Akademie zu Wr. Neustadt.
- Uffo der Eggerer, — Michael Cziczek, Controllor in der k. k. Militär-Akademie zu Wr. Neustadt.

Officialen und Hausknappen:

Joseph Neumayer,	—	Bürger und Hausbesitzer zu Wr. Neustadt.
Joseph Hager,	—	Kirchendiener in der k. k. Militär-Akademie zu Wr. Neustadt.
Kuno, Leibknappe, Burgvogt und Herold,	—	Jos. Schnepfleithner, (f. S. 15—18).
Bruno,	—	Johann Krastel, Feuer- maurer in Wr. Neustadt.
Knoll, Knappenweibel.	—	Sedlaczek, pensionirter Oberjäger.
Reichhard, zugleich Waffen- schmied,	—	Schlossermeister zu Wr. Neustadt.
Waller, zugleich Waffen- schmied,	—	Büchsenmacher zu Wr. Neu- stadt.
Thomas Peggmann,	—	Kanzleidner in der k. k. Militär-Akademie in Wr. Neustadt.

Um dem Verzeichnisse die größtmögliche Vollständigkeit zu geben, führe ich noch an, daß sich in den Acten einige Wildenueiner finden, die nur mit ihren Familiennamen bezeichnet sind und vielleicht noch keine Ritternamen gewählt hatten. So namentlich die Herren: Oberst Aufmesser, Hauptmann v. Denkstein, Engelhardt, Joseph Feil, Gebhard, Krastel, Reichhart, Thomas Ebler v. Kemnitz, Joseph v. Rosenbaum, Schuh und Hauptmann v. Wohlgemuth.



Druck-Verbetterungen:

Seite 24	Zeile 18	v. u.	statt Meißl	lies Mießl.
» 24	» 10	v. u.	» Wuizl	» Wuezl.
» 48	» 4	v. u.	» Kullifau	» Kullikan.
» 55	» 10	v. u.	» den	» von.
» 57	» 2	v. u.	» Nichechorst	» Nichenhorst.
» 60	» 14	v. u.	» Part	» Pant.
» 67	» 1	v. u.	» Bestnung	» Beschämung.
» 83	» 15.	Dieses seltene Büchlein besitzen auch Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Johann, der Herr k. k. Feldmarschall-Lieutenant Franz Edler v. Hauslab und Herr Michnig in Wien.		





